Published and distributed under Permit No 176 authorized by the Act of Oct 6 1917 on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General

Abendpost

2 Cents — Chicago, Montag, den 7. November 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 264.

Published and distributed under Permit No 176 authorized by the Act of Oct 6 1917 on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Die Mark in Deutschland.

Wie sich die Kaufkraft der Mark jetzt in Deutschland stellt. — Butter kostete am 15. Oktober in Frankfurt am Main 17 Mark das Pfund. — Der Kaffeepreis belief sich auf 13.50 Mark pro Pfund und Brot kostete 3.75 pro Pfund.

Von Oswald F. Schuette.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 6. November. Der Kurswert der deutschen Mark ist nunmehr derart zurückgegangen, daß sie nicht einmal einen halben Cent wert ist, während ihr Wert vor dem Krieg sich auf 23,9 Cents belief.

Infolge dieses stetigen Rückgangs der Markwährung ist es von Interesse festzustellen, wie es um die Kaufkraft der Mark in Deutschland steht, was der deutsche Arbeiter mit der Mark kaufen kann, deren Wert sich in den Vereinigten Staaten auf weniger als einen halben Cent stellt.

Ueber diese Frage gibt eine Zusammenstellung der Preise Aufschluß, die in Frankfurt am Main am 15. Oktober im Kleinhandel galten. An dem Tage belief sich der Kurswert der deutschen Mark noch auf etwa zwei Drittel eines Cents. Laut dieser Preiszusammenstellung kosteten Bohnen 1.15 Mark pro Pfund, also nach dem damaligen Kurs bedeutend weniger als einen Cent. Erbsen kosteten 1.75 Mark pro Pfund, etwas über einen Cent. Reis kostete zwei Mark pro Pfund, in amerikanischem Geld 1⅓ Cent. Hafergrütze kostete ebensoviel, Makkaroni und Nudeln kosteten 3.50 Mark pro pro Pfund oder zwei Cents.

Butter kostete 17 Mark das Pfund oder 12 Cents, Schmalz 9 Mark pro Pfund, oder 6 Cents. Ungefärbte Margarine kostete 7 Mark das Pfd. oder etwa 5 Cents.

Santos Kaffee prima Qualität kostete 13.50 Mark oder 9 Cents das Pfund und Eier kosteten 1.40 Mark oder etwa einen Cent das Stück. Kartoffeln wurden für 45 Pfennige oder 3 Zehntel Cents das Pfund verkauft. Waschseife kostete 3.50 Mark das Pfund, etwa 2½ Cents. Für zehn Schachteln schwedische Streichhölzer wurden 2.60 Mark oder weniger als zwei Cents verlangt. Zucker kostete 2.25 Mark oder 1½ Cents das Pfd. Brot, dessen Verkauf Beschränkungen unterliegt, die seitens der Regierung verfügt worden, wurde zu 3.75 Mark pro Pfund oder etwas über 2½ Cents verkauft. Weizenmehl kostete 2 Mark oder 1⅓ Cent das Pfund.

— In St. Louis, Mo., sind die Anlagen der Haynes-Langenberg Manufacturing Company durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa $100,000.

Post- und Dampfer-nachrichten.

Der Dampfer „Rochambeau", der Mittwoch von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe mit nach Rumänien, Bulgarien, der Tschecho-Slowakei, Jugo-Slavien, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt heute um Mitternacht.

Der Dampfer „Latvia", der Mittwoch von New York nach Cuxhafen, Danzig und Libau fährt, nimmt Briefe nach Deutschland, Polen, Litauen, Lettland und Esthland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt heute um Mitternacht.

Der Dampfer „Mount Carroll", der Donnerstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Briefe mit nach Deutschland, Polen, Litauen, Lettland und Esthland, sowie Pakete nach Polen, Litauen und Lettland. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt morgen. Für die Pakete um 4:30 Uhr nachmittags, für die Briefe um Mitternacht.

Der Dampfer „Stavangerfjord", der Freitag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Briefe mit nach Litauen, Esthland und Finnland. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Mittwoch um Mitternacht.

Der Dampfer „Rotterdam", der Samstag von New York nach Plymouth fährt, nimmt Briefe mit nach Deutschland, Litauen, Lettland und Esthland. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Lafayette" ,der Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe mit nach Rumänien, Bulgarien, der Tschecho-Slowakei, Jugo-Slavien, Oesterreich, Ungarn, Polen und der Schweiz. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Stockholm", der Samstag von New York nach Gothenburg fährt, nimmt Briefe mit nach Litauen, Lettland, Esthland und Finnland. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Potomac", der Samstag von New York nach Bremen und Danzig fährt, nimmt „per Dampfer Potomac" adressierte Briefe mit nach Deutschland und Polen, und Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Wieder uneinig.

England mit dem Vertrag Frankreichs mit den türkischen Nationalisten nicht einverstanden.

Paris, 7. Nov. Im Laufe des heutigen Tages wird aus London hier eine Denkschrift erwartet, die eine Anzahl Einwendungen der englischen Regierung gegen den kürzlich von Frankreich mit der Regierung der türkischen Nationalisten abgeschlossenen Vertrag enthält. Der Inhalt dieser Denkschrift wird dem Präsidenten Briand per Kabel nach Washington zur Beantwortung übermittelt werden.

In den Kreisen der französischen Regierung ist man, wie amtlich zugestanden worden, höchst überrascht darüber, daß England Bestimmungen in dem Vertrag gefunden hat, die ihm nicht genehm sind. Es wurde darauf hingewiesen, daß der neue Vertrag sich nicht wesentlich von dem Uebereinkommen unterscheidet, das am 21. März in London von Vertretern Frankreichs und Vertretern Kemal Paschas abgeschlossen worden, mit dem England sich stillschweigend einverstanden erklärt hatte.

Die Bestimmung des Vertrags, durch welche die Nationalisten gewisse Rechte zur Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial auf der Bagdadbahn erhalten, und die angeblich Englands Mißfallen erregt, ist, wie hier versichert wird, völlig gleichlautend mit einer Bestimmung, die in dem Abkommen vom März enthalten war, jedoch schließlich von den Nationalisten abgelehnt wurde.

England hatte, wie hier versichert wird, stetige Fühlung bezüglich der Unterhandlungen zwischen Frankreich und den Nationalisten, und der britische Botschafter in Paris, Baron Hardinge, hatte genaue Kenntnis von dem Zweck der Reise von Henry Franklin-Bouillon, als dieser zum Abschluß des Vertrags nach Angora reiste.

In amtlichen französischen Kreisen wurde versichert, daß diese Meinungsverschiedenheiten keine Verletzung des französisch-englischen Bündnisses bedeuten, und es wurde daraufhingewiesen, daß England und Frankreich bezüglich des Kriegs zwischen Griechenland und den Nationalisten von Anbeginn an verschiedener Meinung waren.

Dadurch, daß das Bündnis mit den Nationalisten kurz vor dem Beginn der Konferenz in Washington abgeschlossen worden, wird Frankreich, wie es hier heißt, in den Stand gesetzt werden, bedeutende Truppenmengen aus Zilizien zurückzuberufen, sodaß die Abrüstung der französischen Truppen weiter ausgedehnt und so durch die Tat die Abrüstungsfrage gefördert werden kann.

Dynamitverbrechen.

Grubenwerk bei Pittsburg, Kan., durch Explosionen völlig zerstört.

Pittsburg, Kan., 7. Nov. Die Small Kohlengrube der Burgeß Coal Company, eine Meile südlich von Mulberry gelegen, ist heute zu früher Stunde durch zwei Explosionen völlig zerstört worden. Der Einfahrtschaft stürzte gänzlich ein und die elektrischen Betriebsanlagen wurden völlig demoliert.

In dem Grubenwerk waren in den jüngsten Wochen, ungeachtet des Ausstandes, Kohlen gefördert worden. Die Grube gehört einer aus neun Mann, sämtlich Kohlengräber, bestehenden Gesellschaft, die auch die Kohlen förderten. Sechs der Leute haben regelmäßig in dem Grubenwerk gearbeitet.

In ähnlicher Weise war kürzlich die Gral Wolf Kohlengrube beschädigt worden, aber dort war der Schaden nicht so bedeutend, so daß inzwischen der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Zerstörer gestrandet.

Bei dichtem Nebel auf Angel Island bei San Francisco aufgefahren.

San Francisco, Calif., 7. Nov. Der zur pazifischen Flotte gehörige Zerstörer „Wood" ist heute auf Angel Island in der San Francisco Bai während eines dichten Nebels aufgefahren. Zwei Schleppdampfer sind von hier aus dem Zerstörer zur Hilfe gesandt worden.

Sucht ihren Vater.

Im Frauenhort der Polizeiwache an der S. Clark Straße ist ein 14-jähriges Mädchen, Genvefa Sutter, untergebracht worden, das soeben allein von Polen hierher kam, um sich zu seinem Vater zu begeben, dessen aber nicht finden kann. Ihr war die Adresse als 5523 S. Kostner Avenue angegeben worden, dort sagte man ihr aber, daß er nach 1756 W. 47. Straße verzogen sei, und als sie dort anlangte, wurde ihr der Bescheid, daß ein Irrtum vorliegen müsse, da er in jener Gegend überhaupt nicht bekannt sei.

— In Paris hat die Vicomtesse de Breteuil, die vormalige Edith Grant von New York, in Anerkennung ihrer Tätigkeit im Interesse der Kantinen während der Kriegsdauer das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Harte Bedingungen.

Stellt Deutschlands Großindustrie für finanzielle Unterstützung der Regierung.

Beschlüsse der Großindustriellen.

Verlangen, daß bei wirtschaftlichem und Steuerprogramm Handel und Industrie mitreden dürften. — Alle Beschränkungen der Industrie, darunter Acht"undentag, sind aufzuheben. — Betriebe, die von der Regierung geleitet werden, müssen ertragreich gestaltet werden. — Berliner Zeitungen glauben nicht, daß Regierung diesen Bedingungen zustimmen kann. — Was Dr. Bernha Dernburg vorschlägt.

(Depesche der „Associated Preß".)

Berlin, 7. November. Der deutsche Industrieverband hat beschlossen, der Regierung in finanzieller Hinsicht zu Hilfe zu kommen, indem er ihr die Auslandkredite der Vereinigung zurVerfügung stellt, die sich, der Schätzung zufolge, auf etwa eine Milliarde Mark Gold belaufen dürften. Ein diesbezüglicher Antrag wurde nach einer siebenstündigen, außerordentlich erregten Debatte angenommen, an der sich auch Hugo Stinnes und Dr. Alfred Hugenburg, der Direktor der Kruppwerke, beteiligten. In diesem Beschluß sind die folgenden Bedingungen enthalten:

Die Regierung verpflichtet sich auf ein Programm der strengsten Sparsamkeit und dazu, daß sie bei dem Entwurf ihres wirtschaftlichen und ihres Steuerprogramms sich mit den Industriellen berät.

Die Regierung ist bereit, sich bei ausländischen Sachverständigen Rat bezüglich der Höhe des aufzulegenden Kredits und bezüglich dessen Beziehungen zu den gegenwärtigen Schwankungen des Auslandkurses zu holen.

Unternehmen, die sich in den Händen der Staatsbehörden und der öffentlichen Behörden befinden, sollen derart geleitet werden, daß sie in Zukunft nicht fortwährend eine Last für die Landesfinanzen bilden.

Das wirtschaftliche Leben des Landes muß von allen Beschränkungen frei sein, durch welche seine Entwicklung gehindert wird. In diese Kategorie stellt der Verband den Achtstundentag.

Der Versammlung wohnten 1200 Vertreter der Großindustrie bei. Der Reichsbankpräsident Rudolf Havenstein, beteiligte sich an der Debatte und ersuchte die Versammlung dringend, den Kreditplan zu unterstützen.

Finanzredakteure geben durchweg der Ansicht Ausdruck, daß die Regierung außer Stande sein würde, die gestellten Bedingungen anzunehmen. Im „Vorwärts" heißt es: „Es ist dieses das erste Mal in der modernen Weltgeschichte, daß Steuerzahler sich das Vorrecht anmaßen, dem Staat Vorschriften bezüglich der Bedingungen zu machen, unter welchen sie bereit sind, ihm zu helfen." Das Blatt fügt hinzu, der Vorschlag der Großindustriellen sei alles andere eher, als eine Kredithilfe, und weit mehr ein politischer Schacher, der sehr leicht in Wucher ausarten kann. Das Blatt warnt die Regierung davor, „sich in die Hände von Stinnes und Konsorten auszuliefern."

In anderen Zeitungen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, den Industriellen sei es augenscheinlich nicht sehr darum zu tun, der Regierung zu Hilfe zu kommen.

Die Bedingung bezüglich der in den Händen des Staates befindlichen Unternehmungen bezieht sich augenscheinlich auf die Eisenbahnen, die mit Verlust betrieben werden. Man glaubt allgemein, daß es sich bei dieser Bedingung um einen versteckten Versuch handelt, die Uebertragung der Bahnen an den Privatbesitz zu erzwingen, um sie auf diese Weise derart ertragsfähig zu machen, daß ihre Einnahmen genügend sein werden, um die Zinsen auf eine ausländische Kreditanleihe auf einer Goldbasis zu bezahlen.

Dr. F. Dernburgs Vorschläge.

Berlin, 7. Nov. Der vormalige Finanzminister Dr. Bernhard Dernburg bespricht in einem Artikel im „Berliner Tageblatt" die wirtschaftliche Lage Deutschlands und bringt einen Plan in Vorschlag, der seiner Ansicht nach einzig und allein Deutschland vor dem völligen Ruin und „die übrige Welt vor der Lohnsklaverei und der geschäftlichen Unsicherheit" bewahren kann. Die Hauptpunkte dieses Plans sind wie folgt:

Die Vereinigten Staaten sollen den alliierten Mächten eine weitere Frist bezüglich der Rückzahlung der Kriegsdarlehen zugestehen und gleichzeitig sollen die Vereinigten Staaten den Zentralmächten Darlehen zum Ankauf von Rohmaterial gewähren

Bezüglich der Bezahlung der Kriegsentschädigung soll Deutschland ein zehnjähriges Moratorium zugestanden werden.

Rangierung der internationalen Finanzprobleme Deutschlands.

Schutz für die im Ausland befindliche deutsche Währung.

Unverzügliche Verringerung der Kosten für die Besetzung deutschen Gebiets.

Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch Sachverständige und Sicherstellung der Rechte Deutschlands im Einklang mit dem Paragraphen 234 des Friedensvertrags.

Eine Stabilisierung der Markwährung ist ausgeschlossen, sagt Dernburg, solange die Kriegsentschädigung mit Hilfe der „Druckpressen" bezahlt wird. Seiner Schätzung nach belaufen sich die Steuern in Deutschland auf 22,000 Mark jährlich pro Familie und hiervon entfallen 6000 Mark für interne Ausgaben.

Washington warnt.

Handelsdepartement mahnt zur Vorsicht bezüglich des Ankaufs gewisser europäischer Wertpapiere.

Washington, D. C., 7. Nov. Seitens des Handelsdepartements wurden die Amerikaner zur äußersten Vorsicht beim Ankauf von ausländischen Wertpapieren von Ländern gewarnt, deren Währung stark im Kurse zurückgegangen ist und die häufig zu Spekulationszwecken angekauft werden, in der Hoffnung, daß die Währung des betreffenden Landes in Bälde wieder einen normalen Wechselkurs erreichen wird.

Diese Warnung bezieht sich namentlich auf die Wertpapiere Deutschlands, Oesterreichs, Polens, Tschechoslowakiens, Rumäniens, Jugoslawiens und Ungarns.

In der Warnung des Departements heißt es ferner, daß vielfach bezüglich des Preises, der hier für die betreffenden Papiere verlangt verlangt wird und des Preises für die Papiere in dem betreffenden Lande, ein gewaltiger Unterschied herrscht.

Mark sinkt immer tiefer.

London, 7. Nov. Die deutsche Mark geht im Kurs immer weiter zurück. An der hiesigen Börse war heute mit einem Kurs von 1062½ Mark für ein Pfund Sterling, ein neuer Tiefstand bezüglich des Markkurses zu verzeichnen.

New York, 7. Nov. Bezüglich der deutschen Mark war heute wieder ein neuer Tiefstand des Kurses zu verzeichnen. Die ersten Quotierungen lauteten auf 0,36½ Cts.; es bedeutete dieses einen Kursrückgang um 2¾ Punkte im Vergleich zum niedrigsten Kurs am Samstag.

Vertreter der Gasgesellschaften

Im Congreß und im Auditorium Hotel findet von heute bis nächsten Freitag der Jahreskonvent der American Gas Association statt. Es werden sehr wichtige Fragen zur Erörterung kommen, unter anderen die, auf welche Weise die Summe von $1,000,000,000, die zum Ausbau der verschiedenen Gaswerke nötig ist, aufgebracht werden kann. Mit dem Konvent ist eine Ausstellung verbunden.

* Während er im Freimaurertempel vor der Anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag hielt, brach der 89 Jahre alte Lucien Steffens, ein in North Platte, Nebr., wohnhafter Nationalökonom, vom Herzschlag getroffen plötzlich tot zusammen.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit, wahrscheinlich mit leichtem Schneegestöber heute am späten Abend oder morgen. Kälter. Temperatur morgen nahe dem Gefrierpunkt. Nördliche bis nordöstliche Winde, die sich morgen zu frischen und starken gestalten werden.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit, wahrscheinlich leichter Regen oder Schnee in den nördlichen und Regen in den südlichen Teilen heute abend und morgen. Morgen — in den nördlichen und westlichen Teilen bereits heute abend — kälter. Der Wind wird sich zu einem frischen bis starken nördlichen gestalten.

Wisconsin: Unbeständig, wahrscheinlich leichter Schnee heute abend, in den südlichen Teilen morgen. Viel kälter. Frische bis starke nördliche Winde.

Iowa: Wahrscheinlich Schnee heute abend und morgen. Viel kälter. Der Wind wird sich zu einem starken nördlichen gestalten.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit, gefolgt von Regen oder Schnee im nördlichen und Regen im südlichen Teil heute am späten Abend oder morgen. Morgen kälter.

Nieder Michigan: Schnee im nördlichen, Schnee oder Regen im südlichen Teil heute am späten Abend oder morgen. Morgen — im nördlichen Teil bereits heute abend — kälter.

Sonnenuntergang, heute: 4:37.
Sonnenaufgang morgen: 6:32.
Monduntergang: Heute abend 11:35.

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

9 Uhr morgens	43	1 Uhr morgens	43
3 Uhr nachm.	52	2 Uhr morgens	42
4 Uhr nachm.	53	3 Uhr morgens	42
5 Uhr nachm.	50	4 Uhr morgens	42
6 Uhr abends	49	5 Uhr morgens	41
7 Uhr abends	48	6 Uhr morgens	40
8 Uhr abends	47	7 Uhr morgens	41
9 Uhr abends	47	8 Uhr morgens	42
10 Uhr abends	47	10 Uhr vorm.	44
11 Uhr abends	45	11 Uhr vorm.	44
12 Uhr mitternacht	43	12 Uhr mittags	45

Hara's Ermordung

Stationsvorsteher des Bahnhofs, auf dem der Premier ermordet worden, als angeblicher Mitschuldiger in Haft.

Tokio, 7. November. Figaro Hashimoto, der Hilfsstationsvorstand auf dem Otsuka Bahnhof, wo am Freitag Premierminister Takashi Hara ermordet worden, ist als angeblicher Mitschuldiger an dem Verbrechen in Haft genommen worden. Weitere 20 Bahnhofsbeamte sind noch nach einem eingehenden Verhör wieder freigelassen worden. Ryichi Nakoda, der Mörder des Premierministers, besteht, den Angaben der Polizei zufolge, darauf, daß er keine Mitschuldigen hat, aber die Behörden neigen zu der Annahme, daß der Premierminister einer Verschwörung zum Opfer fiel. In dieser Annahme werden sie dadurch bestärkt, daß unmittelbar nach dem Angriff auf den Premierminister, ein elegant gekleideter unbekannter Mann in großer Eile den Bahnhof verließ. Die Polizei glaubt daher, daß der Mörder seine Mitverschworenen zu schonen beabsichtigt, indem er behauptet, daß er ganz allein für den Mord verantwortlich sei.

Nakoda hielt sich auf dem Bahnsteig versteckt, als der Premierminister von anderen Führern der Seiyukai Partei begleitet, dort eintraf, um den um halb acht Uhr nach Kioto abfahrenden Zug zu benutzen, um in Kioto einer Parteiversammlung beizuwohnen. Als der Premierminister, mit etlichen seiner Begleitern plaudernd, den Perron betrat, sprang Nakoda auf ihn zu, stieß ihm ein Schwert in die Brust und rief aus: „Dem Feinde des Vaterlands".

Die erste ärztliche Hilfe wurde dem niedergestochenen Premierminister im Amtszimmer des Stationsvorstehers zu teil, worauf er nach seiner Wohnung überführt wurde, wo er kurz darauf verschied.

Marquis Matsukata, der Lord-Großsiegelbewahrer, konferierte gestern im Palast mit Marquis Saionji und begab sich dann nach der Wohnung des Feldmarschalls Fürsten Yamagata in Odawara, der krank darniederliegt, um mit ihm zu konferieren. ~~Fürst Yamagata~~ gehört zu den älteren Staatsmännern und ist auch Mitglied des Militärrats. Man erwartet keine Ankündigungen bezüglich der Zusammensetzung des neuen Kabinetts vor der Rückkehr des Marquis Matsukata.

Für den Posten des Premierministers wird in erster Linie Marquis Saionji genannt, aber es ist sehr fraglich, ob er den Posten annehmen wird. Ferner wird auch in Verbindung mit dem Amt Viscount Makino genannt.

Wichtige Entscheidung.

Wer Kriegssparmarke von einem Zertifikat ablöst, begeht laut Entscheidung des Bundesobergerichts Verbrechen.

Washington, 7. Nov. Wer eine Kriegssparmarke von dem Zertifikat ablöst, auf welches sie ursprünglich angeheftet worden, macht sich eines Verbrechens schuldig. So hat heute das Bundesobergericht entschieden.

Die Entscheidung wurde in einem Fall abgegeben, der aus dem New Yorker Distriktgericht stammt, wo es der Regierung nicht gelungen war, die Verurteilung von Paul Sacks herbeizuführen, der Zertifikate angekauft und dann die einzelnen Marken abgelöst hatte.

Aufschub und kein Ende.

San Francisco, Calif., 7. Nov. Die Verhandlung des Prozesses wegen Totschlags gegen den Filmkomiker Roscoe Arbuckle, der bekanntlich angeklagt steht, den Tod der Filmschauspielerin Virginia Rappe verursacht zu haben, wurde heute wieder, und zwar auf den 14. November, laut einem Uebereinkommen der beiderseitigen Anwälte verschoben. Der Richter bemerkte, als er den Aufschub gewährte, daß es zum letzten Male sei, und daß die Verhandlung an jenem Tage unweigerlich auf dem genannten Tage der Verhandlung bestehen.

Deutscher Dampfer.

„Hansa" als zweiter deutscher Passagierdampfer in New York angelangt.

New York, 7. November. Der Dampfer „Hansa", die vormalige „Deutschland" der Hamburg-Amerika Linie, ist als zweites deutsches Passagierschiff seit dem Jahre 1914 im hiesigen Hafen eingetroffen. Der Dampfer brachte 819 Passagiere und eine große Menge Postsachen aus Hamburg mit.

— Die Schauspielerin Maude Adams hat ihr Anwesen Sandy Grath, in der Nähe des Ronkonkoma-Sees auf Long Island, N. Y. gelegen, der römisch-katholischen Kirche zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß es als Heim für arme katholische Kinder benutzt werden soll.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost"

Briand angekommen

Von feierlichem Empfang wird, um Zeit zu sparen, Abstand genommen.

Waren im Sturm.

Dampfer „Lafayette" mit den französischen Delegaten an Bord geriet am letzten Tage in heftigen Sturm. — Viviani auf ein Haar von einer Sturzwelle über Bord geschwemmt. — Was der französische Premierminister zu sagen hat. — Frankreich bereit, alle gegen künftige Kriege gerichteten Maßnahmen zu unterstützen, vorausgesetzt, daß es nichts für seine eigene Sicherheit zu befürchten.

(Depesche der „Associated Preß".)

New York, 7. November. Aristide Briand, der französische Premierminister, der das Oberhaupt der französischen Delegation zur bevorstehenden Washingtoner Konferenz ist, landete heute zu früher Stunde von dem Dampfer „Lafayette".

In seiner Begleitung befanden sich der vormalige Premierminister Viviani und der französische Kolonialminister Albert Sarraut. Von einem offiziellen Empfang der Delegaten wurde Abstand genommen, um Zeit zu sparen, und es den Vertretern Frankreichs zu ermöglichen, baldmöglichst nach Washington zu kommen und sich mit den Vorbereitungen für die Konferenz zu beschäftigen, die am Freitag beginnt.

Der Dampfer „Lafayette", der gestern zu später Stunde an der Quarantäne anlangte, war am letzten Tage in einen überaus heftigen Sturm geraten.

Der Seegang war außerordentlich hoch und auf ein Haar wären der vormalige Premierminister Viviani, Oberst Philippe Buneau Varilla und etliche andere Passagiere von einer gewaltigen Sturzwoge über Bord geschwemmt worden. Viviani gelang es gerade noch dem Sturzbad zu entgehen, während Buneau Varilla gehörig durchweicht wurde und sich ~~krampfhaft am Gitter~~ festhalten mußte, um nicht über Bord geschwemmt zu werden. Sämtliche Passagiere wurden dann unter Deck gesandt.

Was Briand zu sagen hat.

Sofort nach seiner Ankunft erließ Briand eine Botschaft an das amerikanische Volk, in welcher er versicherte, Frankreich sei bereit, alle Maßnahmen zur Verhütung fernerer Kriege zu unterstützen, „vorausgesetzt, es hat selbst bezüglich seiner eigenen Sicherheit nichts zu befürchten, denn diese Sicherheit ist die beste Gewähr für die Fortdauer des Weltfriedens".

„Gerade weil," fuhr Briand fort, „Frankreich durch den Krieg mehr zu erleiden hatte, als irgendein anderes Land, ist es bereit, sich dem Problem der Konferenz in der denkbar günstigsten Stimmung zur Aufrechterhaltung des Friedens zu nähern.

Zwischen Frankreich und den Ver. Staaten gibt es keine Meinungsverschiedenheiten, wie geringfügig sie auch sein mögen. Das Bemühen unserer beiden Länder ist darauf gerichtet, Völker und Männer, die vom guten Willen beseelt sind, zur friedfertigen und ertragreichen Arbeit zu führen und die Möglichkeiten des Krieges immer mehr zu verringern."

Briand gedachte auch der amerikanischen Truppen, die anläßlich des Weltkrieges auf französischem Boden kämpften und versicherte, daß Frankreich den amerikanischen Kriegsopfern stets ein dankbares Andenken bewahren wird.

Bezüglich der bevorstehenden Konferenz lehnte Briand jedwede Aeußerungen ab, bis er mit dem Präsidenten Harding Rücksprache genommen hat. Er beabsichtigt während der ersten zwölf Tage den Sitzungen der Konferenz beizuwohnen, in der Voraussetzung, daß während dieser zwölf Tage sich zeigen wird, die Grundprinzipien für die Beratungen festzulegen.

Japanischer Schüler Bryans zur Konferenz angelangt.

Washington, D. C., 7. November. Y. Bryan Yamashita, der Vertreter der Friedensvereinigung Japans, ist hier angelangt, um der Konferenz zur Beschränkung der Rüstungen und der Erörterung der Fragen des fernen Ostens beizuwohnen. Yamashita kam bereits im Alter von 19 Jahren nach den Vereinigten Staaten und verdankt seine Ausbildung, wie er sagt, dem vormaligen Staatssekretär William Jennings Bryan, der damals Lehrer an der Universität von Nebraska war.

Gedenkbäume am Lincoln Memorial gepflanzt.

Washington, D. C., 7. November. Die Waffenstillstandswoche wurde heute durch das Pflanzen von zwei amerikanischen Ulmen in den Anlagen des Lincoln Memorials eingeleitet. Die kurze Weiheansprache beim Einsetzen dieser Bäume, deren einer den alliierten Heeren und der andere den alliierten Marinen gewidmet ist, hielt Charles Lathrop Pack, der Präsident der American Forestry Association.

Frau Harding überreichte die Schaufel, mit der die Bäume eingesetzt wurden, den Vertretern der American Legion, welche die Bäume einpflanzten und zwar als Anfang einer Doppelreihe von Bäumen, die zu Ehren der verschiedenen Ländern gepflanzt werden sollen. Die Schaufel, welche zur Verwendung gelangte, war gerade von Canton, Ohio, zurückgesandt worden, wo sie beim Pflanzen eines Gedächtnisbaums auf dem Grabe McKinleys Verwendung gefunden hatte.

Sturmeswüten in Belgien und Nord-Frankreich.

Paris, 7. Nov. In Belgien sowie in Nordfrankreich wütet ein furchtbarer Sturm, der den soweit eingetroffenen Meldungen zufolge bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Werfte in Calais werden von Sturzwellen bespült und es sind bereits etliche Personen ertrunken.

Ein amerikanischer Dampfer strandete östlich von Dünkirchen, aber es gelang, ihn wieder flott zu machen und er hat seine Fahrt nach Antwerpen fortgesetzt.

Amerikanischer Konsul wieder bedroht.

Buenos Aires, 7. Nov. William H. Robertson, der hiesige amerikanische Generalkonsul, hat einen weiteren Drohbrief von Freunden der in Massachusetts zum Tode verurteilten Anhängern Saccos und Vanzettis, den dritten, erhalten. Der Sender, der seinen Namen und seine Adresse angab, kündigte an, er würde den Konsul erstechen. Das Schreiben ist den Behörden zugestellt worden.

Was Ver. Staaten soweit für Rüstungen verausgabt haben.

Boston, Mass., 7. Nov. The World Peace Foundation hat auf Grund der Bücher des Bundesschatzamts einen Bericht ausgearbeitet, demzufolge die Ver. Staaten während der 131 Jahre ihres Bestehens nahezu vier Fünftel ihrer gesamten Ausgaben, für Rüstungen und andere, mit dem Krieg in Verbindung stehende Zwecke verausgabt hat. Aus den Aufstellungen erhellt, daß die gewöhnlichen Ausgaben von 1789 bis 1920 sich auf $66,728,209,409 stellten und das 78.5 Prozent dieser Summe oder $52,607,489,927 für Krieg und Kriegszwecke verausgabt wurden. Diese Summe verteilt sich wie folgt: Kriegsdepartement $24,291,476,872; Marinedepartement $7,653,056,851; Pensionen $5,876,021,640; Zinsen auf die öffentliche Schuld $5,233,615,199; Sonderausgaben von 1917 bis $1920 $9,550,509,399.

Smalls Anwälte erschienen nicht.

Prozeß gegen Gov. Small wird doch erst nächstes Jahr seinen Anfang nehmen.

Trotz aller anders lautenden Mitteilung wird der Prozeß gegen Governor Len Small und den Bankier Veron Curtis erst zu Beginn des neuen Jahres seinen Anfang nehmen. Die Anwälte des Governors ließen nämlich die Aufforderung des Staatsanwalts von Sangamon County, sich heute vor Richter Claire C. Edwards in Waukegan einzufinden, damit sie für das Datum für den Beginn der Verhandlungen einigen, unbeachtet, sodaß nichts in der Angelegenheit geschehen konnte. James H. Wilkerson, der Gehilfe des Generalanwalts Brundage, Edw. Tree, ein Hilfsstaatsanwalt von Sangamon County, und Col. A. B. Smith, der Staatsanwalt von Lake County, waren zugegen und ersuchten Richter Edwards, ihnen die nötige Zeit zu gewähren, damit sie sich mit ihnen auf ein Datum einigen könnten, bis wann er seine Antwortschrift auf die am 20. Juli gegen ihn erhobene Anklage einreichen werde. Ihrem Gesuche wurde Folge geleistet.

Die Vorverhandlungen dürften mehrere Wochen, wenn nicht Monate in Anspruch nehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird zunächst ein Antrag auf Niederschlagung der Anklage gestellt werden und die Verhandlungen hierüber dürften allein mehrere Wochen währen.

Kurz und Neu.

* In dem Countyhospital befinden sich zur Zeit sechs Aussätzige in Behandlung, die größte Zahl, welche hier jemals zu verzeichnen war. Alle sechs sind Chicagoer und haben sich die Krankheit hier in der Stadt zugezogen. Die Bundesregierung ist ersucht worden, die Aufsicht über sie zu übernehmen und für die ärztliche Behandlung zu sorgen

Der Lohn des Friedensstifters.

Louis Ferrioti von Philipp Perry und dessen Bruder erschossen.

Zwei Verwundete.

Familienwirren oder Streit um Geldangelegenheiten? — Es heißt, daß Perry mit dem Stiefvater seiner Frau blutige Abrechnung halten wollte.

Eine Schießerei, bei welcher ein Mann namens Louis Ferrioti bei dem Versuche, Frieden zu stiften, erschossen und zwei andere verwundet wurden, versetzte gestern nachmittag die Einwohner der Ortschaft Harvey, Ill., in große Aufregung. Wie es scheint, liegen Familienwirren der Sache zu Grunde, von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß der Streit wegen gewisser Geldangelegenheiten entstand. Die Mordbuben entkamen und werden jetzt von der Polizei gesucht.

Vom Stiefvater verführt?

Die Schießerei spielte sich in dem Hause des 45jährigen John Cupolillo, an 160. Straße und Park Ave., in Harvey ab. Cupolillos Stieftochter, die 17jährige Mary Frangello, heiratete vor einigen Tagen Phillipp Perry, den Sohn eines früher in Harvey ansässigen Kaufmanns. Es wird nun behauptet, daß die junge Frau ihrem Gatten gegenüber ein Geständnis ablegte, nach welchem ihr Stiefvater sie, ehe sie sich verheiratete, verführte. Perry begab sich daraufhin zusammen mit seinem Bruder, beide mit Revolvern bewaffnet, nach Cupolillos Wohnung, wo sich zur Zeit eine fröhliche Gesellschaft, darunter eine Anzahl Kinder, versammelt hatte. Sie ließen sich Cupolillo herauskommen und stellten ihn zur Rede, worauf er ihnen die Tür vor der Nase zuschlug. Sie verschafften sich dann aber gewaltsam Zutritt und standen im nächsten Augenblick mit gezogenen Revolvern vor der schreckerfüllten Gesellschaft. Einige der Gäste sprangen zum Fenster hinaus, andere verkrochen sich unter die Betten. Louis Ferrioti, Nr. 208 Ost 153. Straße, gewann zuerst die Geistesgegenwart wieder, stellte sich dem wütenden Brüderpaar gegenüber und bat sie, Frieden zu halten. Eine Kugel war die Antwort. Er brach, ins Herz getroffen, zusammen. Nun begannen die Brüder nach allen Richtungen zu schießen. Frau Cupolillo brach schwerverwundet zusammen und Cupolillo selbst wurde in die Schulter und in das Bein getroffen. Frau Ferrioti warf sich über die Leiche ihres Gatten, worauf die Rasenden, da ihr Munitionsvorrat erschöpft war, sich auf sie stürzten und ihr mit den Griffen ihrer Revolver mehrere Schläge über den Schädel versetzten. Dann entflohen sie. Die Polizei wurde erst eine halbe Stunde nach dem Vorfall benachrichtigt. Als sie zur Stelle kam waren die Mordbuben bereits über alle Berge. Die Verwundeten wurden nach dem St. Francis Hospital in der Ortschaft Blue Island gebracht.

Wer feuerte den Schuß ab?

Der 25jährige, in Diensten der Peoples Gas Light and Coke Co. stehende George Boland, Nr. 2516 E. Canal Str., wurde gestern während einer rätselhaften Schießerei tötlich verwundet. Er liegt im Peoples Hospital darnieder, weigert sich aber, irgend welche Angaben über das Vorgefallene zu machen. Vier Männer, die Boland in einem Kraftwagen nach dem Hospital brachten, wurden von der Polizei der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. in Untersuchungshaft gehalten. Sie machen verschieden lautende Angaben. Einer von ihnen erklärte, daß sie den Verwundeten an der 30. Str., zwischen Shields und Princeton Ave., auffanden, ein anderer sagte aus, daß er an der Ecke von 31. Str. und Princeton Ave. lag. Sonst war nichts von ihnen in Erfahrung zu bringen.

Bank geschlossen.

Norfolk, Neb., 7. Nov. Die Farmers State Bank in Winside, Neb., ist heute auf Weisung des Staats-Bankprüfers geschlossen worden, weil Darlehen auf ungenügende Sicherheit gewährt wurden und auf rasch und fortwährend Depositen zurückgezogen wurden. Der Verlust dürfte sich auf etwa $200,000 belaufen.

— In Versailles, Frankreich, begann heute der Prozeß gegen Henri Desire Landru, den „Blaubart von Gambai", der angeklagt steht, nicht weniger als zehn Frauen ermordet zu haben, denen er die Ehe versprochen hatte. Außerdem soll er auch den Sohn einer dieser Frauen umgebracht haben. Die Leichen seiner Opfer verbrannte Landru angeblich.

— In New Orleans, La., ist der vormalige Governor von Louisiana, Luther E. Hall, gestorben.

UMI

Diese Verkäufe für Dienstag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Established 1875 by E. J. Lehmann

State, Adams and Dearborn Streets

Bargain Basement Bargains

Coat- u. Kleider-Verkauf

Coats bis zu $31.75 wert, zu 17.95

Schöne Qualität Velour, Bolivia, Sivertone und andere warme Stoffe

Neue Fassons, einschließlich Flare Backs, Gürtel-Modelle etc.; hübsch besetzt mit Stickerei in entzückenden Entwürfen; Beaverette Pelzkragen und Kragen aus Self Material; die Farben umfassen Navyblau, Braun, Schwarz, Reindeer und andere beliebte Schattierungen; Größen für Damen, Misses und Juniors; eine beschränkte Anzahl von extra Größen; wert bis zu $31.75 — speziell zu nur **17.95**

Kleider, wert bis zu $21.50, zu 11.95

Velveteen, Wolle-Tricotine, Serge, Jersey und glänzende Satins

Fesche neue Modelle in Herbst-Fassons, entzückender Besatz aus Perlen, Stickerei, seidenem Braid und anderen hübschen Eigenheiten. Ein vorzügliches Assortiment von Größen für Misses und Damen; die Farben sind Navyblau, Braun, Schwarz, Kopenhagenblau und andere; wert bis zu $21.50; morgen zu **11.95**

17.95

Suits

Werte bis $35, zu 16.75

Velour, feine Qualität, mit Pelz-Besatz. Größen für Damen und Misses — wert bis zu $35, speziell für nur **16.75**

11.95

Bargain Basement

Großer Filz-Slipper-Verkauf

für Männer, Damen u. Kinder

Kaltes Wetter ist im Anzuge und wir sind sicher, daß Ihr Bargains, wie diese, vor Weihnachten nicht wieder finden werdet.

Filz Juliets für Damen, mit Ledersohlen und Absätzen, Pelz- und Bandbesatz, hübsche beliebte Farben, speziell zu **1.47**

Filz-Slippers für Damen, mit schweren padded Innensohlen mit Chromeleder Sohlen —alle beliebten Farben, Bandbesatz, zu **1.17**

Filz-Slippers für Männer — mit Leder-Sohlen und Absätzen — sehr speziell zu **1.37**

Filz-Slippers für Männer—mit Chrome-Ledersohlen — speziell, diesen Verkauf — zu nur **97c**

Filz-Juliets für Kinder — mit Chrome Ledersohlen; bei diesem Verkauf, speziell zu nur **67c**

Bargain Basement.

Fabrikanten von Van Raalte Seide Unterzeug sagen:—Man wasche Seidenes Unterzeug in

LUX

Schlagen Sie einen Eßlöffel voll Lux zu einem dicken Schaum in einer halben Bowle sehr heißen Wassers. Fügen Sie kaltes Wasser hinzu bis lauwarm. Tauchen Sie das Kleidungsstück auf und ab, indem Sie den Schaum wiederholt durch verunreinigte Stellen drücken.

Spülen Sie in drei lauwarmen Wassern. Drücken Sie das Wasser heraus—ohne Mangel. Rollen Sie in Handtuch; wenn nahezu trocken, bügeln Sie mit einem warmen Bügeleisen—nie mit einem heißen.

Jersey und Georgette Crepe sollten vor dem Trocknen zur Fasson gestreckt werden und sollten beim Bügeln auch fassoniert werden.

Weltmeisterschaft!

Roman von Ada von Gersdorff.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(24. Fortsetzung.)

Am frühen Morgen noch, als knapp die Läden im Städtchen geöffnet waren, gingen sie zu Krauthuber.

Mutter Sturm stellte ihm Eugenie vor, der sie ihr einfaches, nur heimlich kostbares Kleid gelassen, aber den rauschenden Seidenrock darunter gegen einen einfachen der alten Frau vertauscht hatte. Er, als Mann und Geschäftsmann fragte natürlich zuerst, was sie denn könne? — Da stellte es sich denn heraus: Gar nichts. Als, was eben müßige, junge Damen konnten. Sie müßte doch aber bis jetzt von irgend was gelebt haben.

Da sagte Mutter Sturm rasch: Feine Kammerjungfer sei ihre Nichte gewesen. Dann müßte sie inserieren. Das wolle er schon besorgen.

Still und ernst gingen die Frauen heim. Eugenie lag das Herz schwer und kalt wie ein Stein in der Brust. Kein froher Ausblick, keine hoffnungsvolle Aussicht war es für sie, — wieder dienstbar zu werden. Aber dann stieg das Furchtbare ihres bisherigen Lebens vor ihr auf und im tiefsten Herzensgrund — ein feiner, feiner Lichtstrahl aus dunkler Nacht — die Möglichkeit, daß er, der so innig und ewig geliebte Mensch, doch nach ihr fragen und forschen werde, und wenn er sie bei ehrlicher Arbeit fand — doch vielleicht . . . ja, was? Ihr wollte kein Schluß ihres Denkens und Träumens kommen.

Und Mutter Sturm schüttelte auch nur den alten Kopf und meinte, so wie sie Männer kenne, wären sie allzeit für das stille Wegbleiben, mehr, als für Vergeben und Treubleiben.

Am Abend, als sie still beisammen saßen, stieß Eugenie mutloses Grauen vor der Zukunft immer mehr, und sogar der starke Zweifel kam ihr, ob sie am Ende auch die rechte Gabe zu einer feinen Zofe habe, denn, was sie bei der alten Baronin geleistet, war doch immer recht einfach gewesen — war die doch auch nur sehr bescheiden in ihren Ansprüchen an Kleidung gewesen. —

Da sahen sie im Dämmer des regnerischen Abends den alten Krauthuber ziemlich eilig über die Straße kommen. „Der hat was Neues, der bringt was!" meinte Mutter Sturm, ans Fenster tretend, während in Eugenie eine eigentümlich ahnungsvolle Angst aufstieg, daß doch ihre Leiden eigentlich jetzt erst ihren Anfang nehmen möchten und wer weiß was für böse Ueberraschungen sie nun erst bedrohten. — Würde die Weltmeisterschaft sie denn ruhig gehen lassen, würde man sie nicht verfolgen und suchen — finden und bestrafen?

Und der alte Herr schien ihr, wie er so grau und schattenhaft, fast der einzige Mensch in der stillen Gasse, war gar nicht wie der Bringer einer guten Nachricht. Und woher sollte die auch, und durch ihn gerade, kommen?

Aber eine große Ueberraschung brachte er doch. Wenigstens zuerst eine für Mutter Sturm, die die Hände über ihrem Kopf zusammenschlug, als er, kaum in die Tür getreten, ganz gegen seine sonstige, sehr phlegmatische Art, rief: „Der Prozeß ist zu Ende!"

„Also endlich! Und wer hat sie von den sieben?"

Ein recht spöttisches Lächeln zuckte um die glatt rasierten Lippen des alten Herrn. „Ihr Weiberleut' nehmt's mit den Zahlen doch sehr leichtfertig. Oder halten Sie, Madame Sturm, den Fiskus für keine Person?"

„Ach, reden Sie doch lieber deutlich, Krauthuber! Sie wollen doch nicht sagen . . ."

„Ja, ich will! Der Fiskus hat sie! Von den anderen sieben hat keiner ein genugsam verbrieftes Recht nachweisen können. Nirgends ein Tropfen Sturmschen oder Gräflich Hohen — na, ich weiß nicht, wie die alte Dame hieß als Geborene, bloß, daß es Grafenblut war — aber nirgends ein Tropfen davon!"

„Und was will nun der Fiskus mit dem alten verwitterten Eulennest, der Burg da oben, machen?"

„Ja. Deshalb kam ich her. Vorerst will er nämlich gar nichts damit machen, sondern sich nur Ausgaben ersparen, wie das ja immer bei dem Staat so Mode war. Also zunächst will er einen Kastellan oder eine Kastellanin, ohne Gehalt, — denn die Weiberleut' sehen da nicht so darauf, aufs bare Geld wie wir — also lieber eine Kastellanin da hinsetzen — auf wahrscheinlich lange Jahre. Land und Garten und ein paar kleine Stallungen usw., Zubehör soll die Kastellanin haben. Und alles, was die Burg sonst enthält — und nicht schon lang fortgeschafft ist, soweit es nicht niet- und nagelfest war — kann sie benutzen, gebrauchen, verkaufen, soweit es nicht auf der Höhe steht. — Es ist viel angenehmer unter dem Fiskus zu arbeiten, beim Staat bedienstet zu sein, als bei irgend einem schrulligen Privatherrn, obschon ich nicht sagen will, daß der Herr Fiskus nicht seine Schrullen hat! Ja, und ich kam her, um die „Feine Kammerjungfer" für Ihre hübsche Nichte, Madame Sturm, zu streichen und zu fragen, ob sie nicht sich als Kastellanin für die alte Sturmburg melden wollte!? — Genommen wird sie! Denn so leicht bekommt der Fiskus da keine hinauf. Und eine Art Gehalt will ich ihr wohl herausschlagen. Ich habe so meine Verbindungen in Stadt und Reich . . . Und aus der Burg selbst mit ihren vielen, vielen Stuben und Kammern ließe sich eine Art — na sagen wir — Genesungsheim, herrichten in wahrer, prachtvoller Waldluft und aus Garten und Stallungen läßt sich auch viel machen. Aber ja, — feine Kammerjungfernarbeit ist das nicht. Hart und fest zugreifen — arbeiten gilt es, von früh bis nachts . . ."

Eugenie war aufgesprungen: Ach Gott, lieber, lieber Herr Krauthuber, wie gern, wie herzensgern wollte ich das! Wenn ich dazu taugte, Kastellanin auf meiner lieben, alten Burg zu werden und in keines Menschen, keiner launischen Dame Dienst zu stehen . . ."

Sie brach in Tränen aus. Ihre Nerven waren sehr herunter.

„Na . . . na . . ." Der alte Buchhändler streichelte sanft ihre schmale, weiße Hand . . . „mich sollt's freuen, wenn ich's getroffen hätte. Sie sind da Ihr eigener Herr — Kindchen. Können sich Rat und Tat von Madame Sturm und mir holen — wir helfen Ihnen anfangen und einrichten und dann . . . ich habe da noch eine besondere Idee dabei. Es soll eine uralte Bücherei da in der Burg irgendwo auf dem Söller oder Boden verstreut sein. Da möcht' ich für mein Leben gern hinein!"

„Gott, lieber, guter Herr Krauthuber . . ." schluchzte Eugenie, „wenn ich da oben mein stilles, abgeschiedenes Heim finde, dann sollen Sie und Mutter hier alle Vorrechte haben über das, was der Fiskus mir läßt!"

„Ist recht, ist recht!" schmunzelte der alte Buchhändler vergnügt. „Und nun helfe ich Ihnen noch 'mal so gerne und Madame Sturm auch mit Kleinviechern und Gartengemüsen, denn da oben ist ein prächtiger Gras- und Obstgarten. Das wissen Sie ja auch wohl!"

Eugenie nickte. Sie freute sich! Der Gedanke umgab ihr zitterndes, verängstigtes Herz wie eine schützende Mauer, da oben wieder zu leben! Aber allein, ohne die schrecklich mürrische, alte Frau, die sie ihre Mutter wußte! Und der alte Mann freute sich herzlich, daß sein Vorschlag solch beifällige Aufnahme bei dem jungen Geschöpf gefunden.

* * *

Und dann war es so gekommen: Der alte, kränkliche Burghüter mit seiner arbeitsunfähigen Frau war still abgezogen, Eugenie vom Fiskus zur Kastellanin eingesetzt, sogar ein Gehalt und eine Extrasumme für Anschaffungen wurden ihr gewährt. Und kaum zu sagen vermochte sie, welch ein stilles, fast andächtiges Gefühl sie überkam bei dem Empfang dieses auf ehrliche Weise erworbenen Geldes. Mutter Sturm und Krauthuber standen ihr auch bei mit gutem Rat und gutem Geld.

In der ersten Zeit war dabei immer noch ein stilles, heimliches Freuen in ihr, der Gedanke an Engelbert und daß sie nun seiner würdig sei, daß es doch eine große Sache war, allen Glanz und Luxus, alles reiche Leben, das so sehr für sie geschaffen, aber so bitter teuer erkauft war, freiwillig von sich geworfen zu haben, um seine Liebe zu verdienen. Und in ihrem tiefsten Herzen hoffte sie leise und zaghaft, daß er, der sie so namenlos liebte, sie suchen und finden werde und ihr, hielt er sie nur erst in seinen Armen, berauschte sein Herz an ihrer Schönheit — ihr ja — ganz natürlich, verzeihen müßte, was sie — verlockt und verführt, nach einer harten, trostlosen Kindheit, verbrochen hatte. Denn über das eine war er nun beruhigt — über ihre Unschuld und Reinheit als Weib. Und dies war ihm, wie er selbst gestanden, das Einzige und Höchste gewesen, auf das er Wert gelegt hatte. „Nichts anderes kann ich mir denken, daß meine Liebe zu Dir — je verringern könnte."

Eugenie aber mußte Ludwig, den unerbittlich grausamen Richter kennen! Wie konnte sie so rasch sein, so wenig seiner schrecklichen Macht, seines eisernen Willens sich erinnern!

Was aber wußte Eugenie, Ria, selbst Nelli — von ihrer aller Herrscher und Gebieter, — von Ludwig!? Hätten sie geahnt — hätte nur ein unseliges Mitglied der großen „Internationalen Gaunerschaft" geahnt, wer und was dieser Mann eigentlich war, — wie ein Federballen wäre der ganze Verband auseinandergestoben, jedes geringste Mitglied nur der eigenen Rettung gedenkend.

* * *

Wenn Eugenie von Freund oder Feind gesucht wurde, so war es jedenfalls schwer oder mußte es sein, sie da oben, auf der Südseite der alten Ruine, die dem Walde nah in das herrlich schöne Gesicht sah, — in ihrem Obst- und Gemüsegärtchen oder bei ihren Blumen zu finden. Alle Erzeugnisse half ihr Mutter Sturm im Städtchen verkaufen, und sie konnte sogar ein Teil ihres kleinen Gehaltes sparen. — Abends, wenn ihr Tagewerk beendet war, nähte sie und las alle Bücher, die der brave, kleine Buchhändler ihr brachte. Manchmal besuchte er mit Mutter Sturm sie auch da oben in der von roten Bohnen umrankten Gartenlaube. Gegenüber lagen Küche und Kammern und Dienstbotenstuben der Burg; die verstorbene Baronin hatte im ersten Stock ein paar wohlerhaltene Zimmer bewohnt, wo sich noch etliche Möbel und Einrichungsgegenstände befanden. Einiges davon hatte Eugenie mit Erlaubnis der Behörde in die Hofräume geschafft, wo sie sich zwei Stübchen ganz behaglich gemacht hatte.

Viele alte, verfallende, verwitterte Räume, ganz leer oder halb leer, gab es oben in der seltsam verschnörkelt gebauten Burg, darin sich zurechtzufinden ein Kunststück sein mußte. Aber das brauchte die neue Kastellanin auch nicht. Nur ab und zu einmal hineinzuschauen und die allzugroße Vermehrung der Ratten und Mäuse zu hindern und zu schauen, was von dem allmählich mehr und mehr verfallenden Gerümpel etwa fortgeschafft und gänzlich zerstört werden könnte. Sonst konnte Eugenie da machen was sie wollte. Nur eben, daß jemand da war, so lange noch gar keine Aussicht war, was mit der alten Baracke eigentlich zu beginnen wäre, die sozusagen niemand gehörte, wie auch das Steingeröll, der Wald und Wurzelboden, auf dem sie stand — niemandes Interesse hatte.

So ging bei Arbeiten, Hoffen, stillen Freuden, kleinen Leiden der Sommer — ein selten schöner, Gemüse und Obst günstiger, dahin, und eines Tages rieselte leise, müde, mit einem kaum hörbaren Zirpen, wie ein sterbendes Vögelchen, das erste gelbe Blatt von der alten Linde vor der Küche.

Es war an einem wunderschönen Spätherbstabend. Still lagen die Lande rings unter der Ruine, die man noch Burg Sturm nannte. Das Aveleuten kam durch die stille, weiche Luft.

Eugenie saß in der Küche — am Fenster, das sie mit hübschen, blauweißen Vorhängen umgeben hatte, denn draußen ging ein feiner Regen niedre. Sie hatte ihre Wirtschaftsrechnungen zusammengestellt und in das Tischfach geschoben. Nun erfreute sie sich an einem schönen Buche, das ihr der alte Krauthuber gegeben. Um sie her war friedliche Abendfeier. Die kleine Küche sah blitzsauber aus. Die Tür zur Schlafkammer stand auf, und weil ein roter Vorhang das Fenster deckte, kam von der Kammer her ein hübsches, rötliches Licht in die Wohnküchenstube.

(Fortsetzung folgt.)

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Die Erfahrungen einer Frau

Bringen kinderlosen Frauen einen Hoffnungsstrahl.

Lowell, Mass. — „Ich hatte Anemia von der Zeit meines sechzehnten Jahres an und sie war sehr unregelmäßig. Wenn ich Hausreinigungsarbeit tat oder wusch, wurde ich ohnmächtig und mußte zu Bett gebracht werden; mein Mann glaubte, jede Minute müßte meine letzte sein. Nachdem ich Ihr Textbuch für Frauen gelesen hatte, nahm ich Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und gebrauchte die Sanative Wash, und niemals fühlte ich besser, als die zwei letzten Jahre. Ich kann arbeiten, essen, schlafen, und fühle so stark, als es nur sein kann. Die Aerzte sagten mir, daß ich nie Kinder bekommen würde — ich war zu schwach —; jedoch nach dem Gebrauch des Vegetable Compound wurde ich so kräftig, daß ich einem acht Pfund schweren Knaben das Leben gab. Ich war die ganze Zeit über gesund, tat alle meine Arbeit bis zum letzten Tag und hatte eine natürliche Entbindung. Ein Jeder, der mich kannte, war überrascht und auf ihre Fragen, was mich so stark gemacht habe, erklärte ich ihnen mit Vergnügen: „Ich habe Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound genommen und fühlte niemals besser in meinem Leben. Gebrauchen Sie dies Zeugnis nach Belieben." — Frau Elizabeth Smart, 142 W. Sixth Str., Lowell, Mass.

Diese Erfahrung der Frau Smart ist sicherlich eine starke Empfehlung des Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound. Es ist nur eine aus sehr vielen ähnlichen Fällen.

(Für die „Abendpost".)

Nordpazifik-Rätselinseln.

„So nah und doch so fern" kann man auch hier meistens sagen.

Von P....r.

Eine Welt von Eilanden, welche noch heute meistens geradeso gut auf dem Mond liegen könnte, was die Forschung anbelangt, dabei aber weniger, als hundert Meilen von einer der größten Städte Kanada's abliegend, beliebte Sommerausflüglerplätze enthaltend; doch kein Anzeichen, daß jemals früher Menschen hier gehaust, und große tierische Verschiedenheiten zwischen dem Charakter der Inseln und denjenigen des nächsten Festlandes Britischkolumbias. Das ist gewiß ein merkwürdiges Bündel romantischer Widersprüche, zu denen sich noch viele bluntrünstige Seeräubergeschichten von den „unbewohnten Eilanden" gesellten.

Möglich scheint es immerhin, daß spätere Dichtung und Wahrheit ungeprüft durcheinander gemengt wurden, und daß auf einigen der schier zahllosen Inselchen und Inseln Freibeuter geheime Unterschlupfe und Vorrats- oder Schatzkammern hielten. Doch kann man es nicht für wahrscheinlich halten, daß alle und jede Spur einer derartigen Besiedelung — über oder unter Erde, einschließlich auch aller Abfälle — vollständig in das Nichts aufgegangen seien, trotz der Versenkung vieler Dinge in das Meer.

* * *

Fast kein Land auf dem Nordamerika-Kontinent ist dem allgemeinen Publikum so wildfremd geblieben, wie die große kanadische Pazifik-Inselgruppe, die im Golf von Georgia, zwischen dem Festland und der Insel Vancouver, sich ausbreitet! Man kann sie fast eine Musterkarte von Eilanden aller Nummern nennen, aber die meisten sind noch heute „dunkel", das heißt unerforscht, mag der vorüberfahrende Bootfahrgast auch stellenweise einen anderen Eindruck flüchtig gewinnen, — so lange er den Vorstadt-Bereich von Victoria oder von Vancouver noch nicht verlassen hat.

Wenn man, von Vancouver kommend, eine Rundfahrt den Golf herauf macht, fährt man zuerst an einigen Inseln vorbei, welche zivilisiert genug aussehen. Im Sommer widerhallen ihre, mit Bungalows besetzten Gestade vom Jubeln und Lachen der Ausflügler und Stammgäste, die zum Teil von Seattle und anderen nordamerikanischen Plätzen zugeflogen sind. (In wenigen Jahren wird wohl diese Redensart auch weit über die blos bildliche Bedeutung hinaus zu Ehren kommen!)

Aber bald schwinden diese festlichen Kulturbilder in nichts, — gleich jenen zauberischen Schiebewänden, mit denen Fürst Potemkin die Kaiserin Katherine von Rußland betrog. Dann folgen zwar keine wüste Oeden, aber lauter Bilder absoluter grüner Wildheit, die an Eintönigkeit der Gewächse — meistens sturmzerzauste Nadelhölzer — mit einander wetteifern. Alle diese Eilande sind mit Bäumen bis zum Wassersaum bestanden. Aber fast alles ist noch im vollständigen Rohzustande geblieben, und diese ganz jungfräuliche Inselwelt kann das deutsche Dichterwort widerspiegeln:

„Ueber ihr glänzt noch der hehre,
Unentweihte Schöpfungstag."

Und das ist gewiß ein hoher Titel der Schönheit!

* * *

Man braucht nicht darum zu glauben, daß niemals Anläufe zu landbaulicher und geschäftlich-industrieller Tätigkeit auf irgendwelchen der als ganz wild angesehenen Eilande genommen worden wären, oder daß nicht jetzt solche Bemühungen betrieben würden. Es wäre auch ein Wunder zu nennen, wenn es anders wäre, da die Verhältnisse für Landwirtschaft und Viehzucht, wie auch für das Holzschlagen und Holzflötzen, in vielen Fällen entschieden durch die natürlichen Umstände begünstigt zu sein scheinen. Tatsächlich sind schon eine ganze Reihe Jahre vereinzelt diesbezüglich Unternehmungen im Gange, welche als ganzes sehr beachtenswert sind.

Allgemein gesagt, sind diese Eilande (soweit man sie bis jetzt kennt) nicht sonderlich fruchtbar; aber die meisten haben doch einen Teil gutes Land. Die größeren und dicht bewaldeten Inseln sind die besten. Ein beklagenswerter Uebelstand auf allen Inseln, mit Ausnahme der größten, ist der Mangel an Süßwasser für die Siedler und für ihr Vieh. Manche der Hauptinseln besitzen Süßwasser: Seen, die wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs sind.

Nicht wenige Inselfarmer besitzen sogar auf mehreren Inseln Landstücke und wechseln periodisch mit den Weideplätzen für ihr Vieh ab, indem sie dasselbe, unter Zuhilfenahme von Holzfäller- und anderen Booten, über offene Seen nach einem frischen Weidegrund senden und später wieder abholen lassen. Durch diese ungewöhnliche Methode geteilter Weidefarmerei ersparen sie sich auch das „Einfangen", so lange sie keine unmittelbare Nachbarn haben.

Dies alles kann aber nichts an der Tatsache ändern, daß die große Mehrheit dieser Inseln absolut wild und — wahrscheinlich — auch ganz unbewohnt sind, selbst im Innern. Viele sind namenlos. Von großem Raubzeug, wie Cougars, sind die Inseln, in merkwürdigem Gegensatz zum Festlande, vollkommen frei; dagegen enthalten sie viele Hirsche und Rehe. Auch dieser Unterschied zwischen den zwei Nachbarwelten ist rätselhaft.

Stickmuster.

Kissenbezug Nr. 1707.

Ein Kopfkissen, mit wohlriechenden Tannennadeln gefüllt, übt stets einen wohltuenden Einfluß auf jeden Schläfer aus, und sollte in keinem Hause fehlen. Das Muster ist so wunderschön farbig gedruckt, daß es auch ohne Stickerei prachtvoll aussieht.

Der Stoff ist modefarbig, Größe 11×14 Zoll und der Preis, einschließlich Stickgarn ist — 50c.

Man kann dieses Stickmuster in der Stickmusterabteilung der „Sonntagpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Mode-Neuheiten.

(Eigendienst der „Abendpost.")

Nr. 1175. Kombinations-Garnitur für Damen.

Diese Combination, für die jetzige Mode ganz besonders passend, wird unseren Leserinnen sicherlich willkommen sein.

Muster Nr. 1175 ist in Größen von 36—46 Brustweite zu haben. Um eine Kombination für mittlere Größe zu machen, braucht man 2⅛ Yards Stoff, 36 Zoll breit und 4½ Yards Borte.

Preis 15c.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 15 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Leset die „Sonntagpost".

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Terpentin vertreibt Erkältung

Neue Terpentin-Entdeckung gewährt Euch augenblickliche Hilfe bei Erkältungen, Halsentzündungen, Bräune, Verstauchungen, Rheumatismus.

Terpentin vertreibt schlimme Erkältungen wie durch Zauber. Dringt tief ein und vertreibt Erkältung direkt. Laßt Eure Erkältung nicht fortbestehen. Schnauft nicht—geht nicht herum mit belegter Brust oder mit einem Husten, der Euren ganzen Körper quält.

Neue Entdeckung, Turpo, verbindet alle geheimnisvollen Eigenschaften von Terpentin mit anderen wundervollen Heilkräften.

Turpo brennt nicht, zieht keine Blasen, schmerzt und fleckt nicht — ist nicht fettig noch übelriechend! Mit solcher überraschenden Schnelligkeit und Gründlichkeit wirkt Turpo, wenn man Brust oder Kehle damit einreibt, daß man tatsächlich fast augenblicklich einen leichten Geruch im Atem wahrnimmt.

Braucht Turpo abends — am Morgen ist Eure Erkältung verschwunden. Turpo heilt auch schnell Bronchitis, Rippenfellentzündung, rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Katarrh und Neuralgie. Es wirkt sofort bei Kopfweh, Fußleiden, Schnittwunden, Brandblasen, Verstauchungen und Schmerzen. Es heilt Bräune und Halsentzündungen sofort an der Stelle.

Vertreibt Schmerz und heilt Erkältungen schnell mit Turpo — der Terpentin-Einreibung, welche die anderen zuverlässigen Hilfsmittel, Menthol und Kampfer, enthält. Verlangt von Eurem Apotheker Turpo, 30c u. 60c die Kruke.

Fräulein Tsui.

Von Franz Blei.

Zur Zeit der Jahre des Tscheng-Yüan lebte ein junger Mann namens Tschang. Er war von höchst liebenswürdiger und wohlerzogener Art und in Gestalt und Antlitz von großer Schönheit. Was seine tieferen Gefühle betrifft, so hielt er sie fest im Zaum und erlaubte sich da keinerlei Freiheiten wie andere junge Leute. Ging er mit Freunden aus, so war er ihrer Fröhlichkeit herzlich verbunden und teilte sie. Nur wenn es mit Singen, Trinken und derlei allzu lebhaft herging, dann tat Tschang, höflich wie er war, nur so als ob er mitmachte. Denn seine innere Scheu, sich gehen zu lassen in der Gefühle Ueberschwang, konnte er nicht überwinden. Darum geschah es, daß er, obwohl schon dreiundzwanzig Jahre alt, sich noch nicht an weiblicher Schönheit wie sonst der Mann erfreut hatte. Jenen, die ihn danach fragten, gab er zur Antwort etwa dieses: „Es sind die Meisten, welche die Schönheit der Frauen zu lieben vorgeben, nur wollüstige Schurken. Ich betrachte mich als einen Freund der weiblichen Schönheit, die ich aber noch nicht getroffen habe. Da mich in allen anderen Dingen deren Schönheit bewegt, so muß ich doch wohl ein Gefühl dafür haben. Fühllosigkeit kann also nicht der Grund sein, daß ich noch keine Frau geliebt habe, sondern Lebensart oder Unempfindlichkeit". Darauf lachten oder lächelten die Frager, weil sie diese genaue Antwort seltsam fanden bei einem so jungen Manne.

Es war um diese Zeit, daß Tschang nach der Stadt Pu-Tschou kam. Etwa zwei Meilen östlich dieser Stadt liegt da ein Tempel und hier schlug er seinen Wohnsitz auf. Nun geschah es, daß zur selben Zeit die Witwe von einem gewissen Tsui nach Tschangan zurückkehrte. Auf ihrer Reise kam sie durch Pu-Tschou und stieg in demselben Tempel ab.

Die Dame war eine geborene Tscheng, und auch Tschangs Mutter war eine Tscheng gewesen. Sie kamen, wie das so ist, über Bekannte und Verwandte ins Reden, und es stellte sich heraus, daß sie im zweiten Grade Cousin und Cousine waren.

In jenem Jahre verstarb in Pu-Tschou der General Hun-Tschan. Unter ihm diente ein Oberst, ein gewisser Ting Wen-ya, der seine Leute sehr gut behandelte. Nun nahmen die Soldaten das Begräbnis des Generals zum verabredeten Anlaß eines Aufstandes und begannen plündernd durch die Stadt zu ziehen. Die Witwe Tsui hatte viele Kostbarkeiten in ihrem Gepäck und eine Menge weibliche Dienstleute. Nun war sie durch den Aufstand in große Gefahr gekommen und hatte niemand am Orte, den sie um Schutz hätte bitten können. Zufällig war Tschang in freundschaftlichen Beziehungen zu einer Partei, welcher der Kommandant von Po-Tschou zugehörte. Und so bat er ihn, um eine Wache für den Tempel gestellt, und es geschahen hier keine Gewalttaten der Soldaten. Ein paar Tage darauf bekam der Bezirksgouverneur Tu-Tschio vom Kaiser den Befehl, die Truppen zu übernehmen an Stelle jenes Obersten. Daraufhin legten die Meuterer ihre Waffen nieder.

Madame Tsui zeigte sich sehr dankbar für die Dienste, welche Tschang ihr erwiesen hatte. Und wollte dem nach deutlicheren Ausdruck geben. So besorgte sie alles Nötige, und lud ihn zu einem festlichen Mahle in der mittleren Tempelhalle. Bei Tisch wandte sie sich nun zu ihm und sagte: „Ich Eure Cousine, habe nämlich auch junges Volk in meiner Obhut. Wären wir den Soldaten in die Hände gefallen, ich hätte nichts helfen können. Euer Schutz hat meinem kleinen Jungen und meiner Tochter das Leben gerettet und sie müssen Euch ewig dafür danken. Ich will sie rufen lassen, daß sie vor Euch als dem gütigen Verwandten hinknien und Euch danken". Darauf schickte sie um ihren Sohn, der allsogleich erschien, ein hübscher und wohlerzogener Junge von zehn Jahren. Dann rief sie nach ihrer Tochter Ying-Ying: „Komm, Kind, und verbeuge dich vor deinem Cousin. Er rettete dein Leben". Erst wollte das Mädchen lange Zeit nicht kommen. Ließ sagen, sie fühle sich nicht wohl. Aber die Witwe wurde ärgerlich und rief: „Dein Cousin hat dir das Leben gerettet. Ohne ihn wärst du jetzt gefangen. Wie kannst du nur so unhöflich sein!"

Darauf kam nun Ying-Ying, ganz allmählich und gar nicht wie zu einem Festmahle angezogen und mit dem Ausdruck tiefen Unglücks in ihrem schönen Angesicht. Sie hatte keinen Schmuck angelegt. Das Haar fiel ihr in Strähnen auf die Schultern, das Schwarz ihrer Brauen war ungetrennt und ihre Wangen waren nicht geschminkt. Aber sie war von großer Schönheit und leuchtete in einem seltsamen Glanze. Tschang verbeugte sich vor ihr. Sie setzte sich an ihrer Mutter Seite und gab Tschang keinen Blick. Sie sah vor sich hin, wie in Abneigung von dem jungen Manne abgewandt, gerade so als könnte sie seine Gegenwart nicht ertragen. Er fragte höflich nach ihrem Alter, und die Witwe sagte zur Antwort: „Sie ist im Jahr der Ratte unseres gegenwärtigen Kaisers geboren und nun haben wir das Jahr des Drachen in der Periode Tscheng-Yüan. Sie muß also siebzehn Jahre alt sein."

Tschang versuchte ein Gespräch mit Fräulein Tsui, aber sie wollte nicht antworten und blickte immer vor sich hin. Bald darauf war das Mahl zu Ende. Tschang war in leidenschaftliche Liebe gefallen und wollte es dem Mädchen sagen, aber konnte keinen Weg finden, und nicht einmal ihre Augen, daß sie ihn ansahen.

Fräulein Tsui hatte ein Kammermädchen namens Hung-niang. Tschang traf sie zuweilen und grüßte sie. Da hielt er sie einmal an und begann ihr von seiner Liebe zu ihrer jungen Herrin zu erzählen, aber das Mädchen erschrak und lief davon. Da ward Tschang bekümmert, sein Geheimnis gebrochen und einer Magd verraten zu haben. Er schämte sich sehr über diese Nachlässigkeit.

Am andern Tage traf er Hung-niang wieder, sprach aber, noch immer beschämt, nichts von dem, was er in seinen Gedanken hatte. Diesmal kam aber das Mädchen selber darauf zu sprechen und sagte zu Tschang: „Herr, ich wagte es nicht, ihr zu sagen, was Ihr zu mir gesprochen habt, nicht einmal es anzudeuten traute ich mich. Aber da Eure Mutter mit der Tsuis verwandt ist, warum bittet Ihr nicht um Fräulein Tsuis Hand?" Darauf sagte Tschang: „Seit mich meine Mutter vom Arme ließ, bin ich meiner Natur nach zu Vertraulichkeiten nicht geneigt. Zuweilen brachte ich meine Zeit hin mit jenen Frauen in Seide und Blicken, aber ich habe mich niemals beschämt. Jetzt aber, seit meine Träume ... [illegible] ... Ich kann nicht einmal sollte alle verspricht beim Mahle mich beherrschen, und seither vergesse ich zu essen, wo ich gehe und vergesse mein Mahl, wo ich bin. Die Stunden vom Morgen zu Nacht ertragen soll. Kommts zu solchem Mittler und alle die Zeremonien des Geschenkschickens und Namenfragens, so gehen darüber Monate hin, und dann kann man mich im Laden für Dörrfisch suchen. Warum sagt Ihr mir Du nicht einen lichen Rat zur Heirat und Hochzeit?" Darauf sagte die Magd: „Meine Herrin hält sehr auf ihre Keuschheit und auf ihre Würde, und keiner, der ihr Ungleichstehender, könnte sie mit niedrigen Reden zum Straucheln bringen. Viel weniger wäre sie durch ein Mittel zu gewinnen, denn durch die Schlauheit einer Magd. Aber sie ist sehr geschickt im Verse-Machen, und kann sich nicht satt daran lesen. Ihr müßt sie mit einem Liebesgedicht zu reizen. Es gibt keinen anderen Weg."

Erfreut machte Tschang zwei Frühlingslieder, um sie Fräulein Tsui zu schicken. Hung-niang nahm sie mit und kam schon am selben Abend wieder mit einem farbigen Täfelchen, das sie Tschang mit den Worten gab: „Dies ist von meiner Herrin."

Das Gedicht auf dem Täfelchen hatte die Aufschrift: „Der helle Mond der fünfzehnten Nacht", und die Worte liefen so:

„Den Mond erwartend sitz ich hier
im Zimmer dem Westen zu.
Den Wind zu grüßen, ließ ich weit
die Türe offen.
Schattet und pinselt einer Blume
Schatten die Wand.
Denk' ich, es ist des nahenden Geliebten Schatten.

Tschang konnte über den Sinn des Gedichtes und dessen Absicht keine Zweifel haben. Diese Nacht war die vierte nach der ersten Dekade des zweiten Monats. An der Ostwand von Tsuis Wohnräumen stand ein Aprikosenbaum; erkletterte man ihn, konnte man leicht über die Mauer gelangen. In der nächsten Nacht, es war voller Mond, benutzte Tschang den Baum als Leiter. Er schritt auf das Zimmer nach Westen zu und fand die Tür weit offen. Hung-niang lag schlafend auf dem Bett im Vorraum. Er weckte sie auf, und als sie ihn sah, erschrak sie: „Herr Tschang, was tun Sie hier?" Halb nur wach, gab er zur Antwort: „Fräulein Ying-Yings Brief lud mich ein. Sag ihr, ich sei gekommen." Die Magd kehrte gleich wieder und flüsterte: „Sie kommt, sie kommt". Ueberrascht und entzündet war Tschang, und dachte nur immer: jetzt ist die Rettung nahe und das Heil.

Da erschien Fräulein Tsui. Sie war sehr schlicht und ganz wie es sich gehört gekleidet und ihr Gesicht voll Ernst. Sie begann allsofort mit Vorwürfen: „Ich bin dankbar für den Dienst, den Sie meiner Familie erwiesen haben. Sie halfen meiner guten Mutter in arger Not, als sie nicht wußte, wie ihren kleinen Buben und ihre junge Tochter zu retten. Wie kamen Sie dazu, mir durch die Hand eines niedrigen Dienstboten eine schamlose Botschaft zu schicken? Als Sie mich vor der Frechheit anderer schützten, da handelten Sie edel. Nun aber wollen Sie mich zum Genossen Ihrer niedrigen Begierden machen. Sie verlangen, daß ich ein Schlechtes von Ihnen gegen ein Schlechtes von mir tausche. Wie sollte ich dem begegnen? Gern hätte ich ihren Brief versteckt, aber es wäre unsittlich, einen Brief mit unerlaubten Vorschlägen zu verbergen. Hätt' ich ihn meiner Mutter gezeigt, so hätte ich schlecht die Schuld bezahlt, die wir Ihnen schulden. Einer Magd abweisende Botschaft anzuvertrauen, da fürchtete ich, sie könnte falsch überbracht werden. Ich dachte Ihnen einen Brief zu schreiben von dem was ich fühlte, aber ich fürchtete, ich möchte nicht fähig sein, Ihnen alles so zu sagen, daß Sie es richtig verstehen. So schicke ich ihnen die dummen Verse, damit ich dessen sicher sei, daß Sie kommen. Ich habe keinen Grund mich einer Undeutlichkeit zu schämen, die kein anderes Ziel hat, als mir meine Keuschheit zu bewahren."

Kaum hatte sie das letzte Wort gesagt, als Fräulein Tsui aus dem Gemache ging. Tschang blieb eine Weile ganz versteinert. Alles Einzelne, was sie gesagt hatte, fand er sehr verständig, ohne doch das Ganze zu verstehen. Schließlich kletterte er wieder über die Mauer. Voller Verzweiflung kam er heim.

Einige Nächte darauf saß Tschang schlafend nahe der Veranda, als ihn plötzlich jemand rüttelnd weckte. Es war Hung-niang. Sie schüttelte Tschang und sagte: „Sie kommt, sie kommt. Warum seid Ihr eingeschlafen?"

Tschang richtete sich auf und rieb sich die Augen. Er dachte zu träumen. Doch wartete er in respektvoller Haltung.

Da kam auch schon Hung-niang zurück und mit ihr Fräulein Tsui. Tschang war in seltsamer Erregung. Eine Fee, nicht ein Menschenkind sei zu ihm gekommen, so schien es ihm. Er breitete die Arme, und ganz klein drückte sie sich an seine Brust.

Es vergingen mehr als zehn Tage, bis er sie wieder sah. In dieser Zeit schrieb er ein Gedicht, das er nannte „Ich traf eine Fee". Es hatte dreißig Strophen. Er hatte es noch nicht fertig, als er Hung-niang auf der Gasse traf. Und er bat sie, das Gedicht ihrer Herrin zu bringen.

Da ließ ihn Fräulein Tsui zu sich kommen. Und einen Monat oder etwas länger ging er jeden abend zu ihr.

Tschang fragte zuweilen, was ihre Mutter von ihm denke. Darauf sagte Ying-Ying: „Ich weiß, sie würde gegen meinen Willen sein. Wir könnten immer heiraten."

Bald darauf mußte Tschang nach der Hauptstadt. Kurz vor seiner Abreise gab er Ying-Ying zärtlich davon Mitteilung. Sie machte ihm keinen Vorwurf, aber in ihrem Gesicht war große Bekümmerung. Die Nacht vor seiner Abreise war es ihm nicht möglich, sie zu sehen.

Nach einigen Monaten kehrte Tschang nach Po-Tschou zurück und wohnte wieder in demselben Tempelgebäude wie die Tsuis. Viele Versuche, Ying-Ying allein zu sehen, blieben ohne Erfolg; sie wollte nicht. Er erinnerte sich ihrer Liebhaberei für Verse und schickte ihr oft Gedichte, aber sie sah sie kaum an, wie ihm Hung-niang berichtete.

Nie war Fräulein Tsui eigentümlich, daß sie sich ihrer selbst bewußt schien, auch wenn eine Situation ihre größte Zuspitzung erfuhr. Sie plauderte dann als ob nichts wäre, gab aber auf Fragen nur selten Antwort. Sie erwartete völlige Hingabe, tat aber nichts, sie zu ermutigen. Zuweilen in der Laune tiefster Verzweiflung tat sie immer so, als wäre ihr alles ganz gleichgültig. Sie spielte die Unbekümmerte, wenn eigentlich nichts als Weinen das nächste gewesen wäre. Aus ihrem Gesichte war nie zu lesen, ob sie vergnügt oder in Kummer war.

Eines Nachts kam Tschang, als sie mit viel Leidenschaft das Saiteninstrument spielte. Aber wie sie ihn sah, hörte sie allzugleich zu spielen auf. Dieser Zwischenfall steigerte seine Betörung. Daß sein Erscheinen ihr Spiel endete, dazu mußte sie ein Gefühl zu ihm zwingen. Aber welches Gefühl? dies fragte er sich in Bestürzung.

Bald darauf kam für Tschang die Zeit, seine letzten gelehrten Prüfungen abzulegen, und er war dazu genötigt, sich wieder nach der weltlichen Hauptstadt zu begeben. Am Abend vor seiner Abreise saß er in großer Verzagtheit neben Fräulein Tsui, aber er wagte es nicht mehr, ihr von seiner Liebe zu sprechen. Auch das er verreisen müsse, hatte er ihr nicht gesagt, aber sie schien es zu ahnen, denn mit einem demütigen Gesichte und mit lieblicher Stimme sagte sie leise zu ihm: „Die einen Mann vom rechten Wege abführt, die wird er am Ende aufgeben und verlassen. So muß es sein, und ich will Euch keinen Vorwurf machen. Ihr geruhtet mich zu lieben, und nun beliebt es Euch, von mir zu gehen. Das ist alles. Und Eure Gelöbnisse„ treu bis zum Tode", auch sie sind aufgehoben. Es ist nicht nötig, daß Ihr klaget bei diesem Abschied, aber da ich Euch so traurig sehe und Euch anderen Trost nicht geben kann, — Ihr lobtet einst mein Saitenspiel; aber ich war schüchtern und wollte vor Euch nicht spielen. Jetzt bin ich kühner, und wenn Ihr wünscht, so spiele ich für Euch."

Sie nahm das Instrument und begann das Vorspiel zu dem lustigen Stücke „Kleider aus Regenbogen und Jacken aus Federn", eine Tanzweise. Aber schon nach ein paar Takten wurde aus dem lustigen Lied eine wilde und leidenschaftliche Totenklage.

Alle, die anwesend waren, hielten den Atem an vor Beklemmung. Aber da brach sie kurz ab, legte die Harfe weg und lief anscheinend zu ihrer Mutter.

Sie kam nicht wieder zurück.

Am anderen Morgen reiste Tschang ab. Die Prüfung glückte nicht, und er mußte für ein Jahr in der Hauptstadt bleiben. Sein Herz zu erleichtern schrieb er an Fräulein Tsui einen Brief. Sie antwortete ihm darauf etwa so:

„Ich habe Euren Brief gelesen, und er hat mir das Herz halb mit Freude, halb mit Kummer gefüllt. Ihr sandet mit ihm eine Schachtel mit Haarputz und fünf Stück Schminke, daß ich damit mein Haar ziere und meine Lippen färbe. Ich danke Euch für Eure Geschenke. Aber es ist um mich keiner, dem daran liegt wie ich aussehe. Wenn ich auf den Schmuck und die Schminke schaue, so muß ich an Euch denken und das macht mich noch trauriger. Ihr schreibt, daß es mit Eurem Vorwärtskommen in der Hauptstadt gut stünde, und diese Neuigkeiten sind mir angenehm zu hören. Aber es macht mich dies fürchten, daß Ihr wohl nie mehr zu einer zurückkommt, die so fern und so niedrig ist. Doch es ist dies ja für immer abgetan und unnütz darüber zu sprechen.

Seit letztem Herbst habe ich in einer starren Betäubung gelebt. Inmitten Lärmens und Treibens des Tages zwang ich mich zuweilen zu lachen und zu plaudern, aber des Nachts allein war nichts als Weinen. Oder es waren, fiel ich in Schlaf, meine Träume voll von Kummer des Abschieds. Oft träumte mir, Ihr kämt zu mir wie sonst, aber immer in dem Augenblick unserer Freude, da schwand Eure Erscheinung von meiner Seite. Und in meinen Träumen, wach ich auf, denk an die Zeit, die wir beisammen waren, und sie scheint mir weit fern. Denn seit wir uns trennten, ist das alte Jahr hinweggeschlürft und ein neues hat begonnen.

Tschangan ist eine lustige, ausgelassene Stadt mit vielen Schlingen, eines jungen Mannes Herz darin zu fangen. Wie könnte ich hoffen, daß Ihr nicht vergesset eine, die so entfernt und unbedeutend wie ich? Und wäret treu Ihr, ein so wertloses Geschöpf wie ich würde Euch nie dafür belohnen können. Unser Gelöbnis nie endender Liebe, es zu halten, das kommt also nur mir zu.

Da Ihr mein Verwandter seit, traf ich Euch damals beim Mahle. Verlockt von einer Magd, besuchte ich Euch heimlich. Eines Mädchens Herz, das ist nicht in ihrer Hut, müßt ihr wissen.

Nun da ich, wie es im Gedichte heißt, meinen Prinzen gesehen, kann ich nicht wieder lieben; und kann auch nicht eine Braut werden; und von der Bitterkeit des langen unehelichen Lebens, das mich erwartet, zu sprechen, wozu wäre das nütze?

Der rechte Mann verbraucht sein Herz; fiel im Zufall sein Blick auf das Niedere und Unbedeutende, so behält er bis ans Ende seines Lebens das gütige Gefühl. Der Gewöhnliche kümmert sich nicht um der Menschen Herz. Er wird es dem Kleinen verwehren, daß er dem Großen folge, wird auf die frühere Geliebte nur blos wie auf einen schönen Traum sehen und daran festhalten, daß heiligste Schwüre nur geschworen wurden, um gebrochen zu werden. Er wird alle natürlichen Gesetze umkehren. Aber der Tau, den der leise Wind vom Baume schüttelt, blickt aus dem Staube auf für Güte, und solches sind alles in allem meine Hoffnungen und meine Furchten.

Während ich dies schreibe, stoßen mich die Tränen und ich kann Euch nicht sagen, was alles in meinem Herzen ist. Mein Liebling, ich schicke Dir einen Ring aus Jade, mit dem ich spielte, als ich ein Kind war. Ich möchte, du trügst ihn am Gürtel, auf daß du fest und ohne Fehl würdest wie diese Jade, und in deinem Gefühl ungebrochen wie dieses Ringes Rund. Und ich schicke dir einen Knäuel Faden und eine Teebüchse aus geflecktem Bambus. Die paar Sachen haben keinerlei Werrt. Ich schicke sie Euch nur, Euch zu erinnern, daß Ihr Euer Herz so rein halten möget wie Jade und Eure Zuneigung ohne Ende sei wie dieser runde Ring. Der Bambus ist gesprenkelt wie mit Tränen und der Knäuel ist verwickelt wie die Gedanken derer, die in Kummer sind. Nicht mehr als das suche ich in Andenken, die Wahrheit wissend, daß Ihr immer lieb von mir denken werdet.

Unsere Herzen sind einander ganz nahe, aber unsere Leiber weit getrennt. Keine Zeit ist für unser Treffen bestimmt; aber eine heimliche Sehnsucht kann Seelen vereinen, getrennt von einander viele tausend Meilen.

Schützt Euch gut vor dem kalten Frühlingswind, eßt ordentlich, seht auf Euch in jeder Weise und habt nicht zu viel Kummer um Eure verlassene Magd.

Tschang zeigte diesen Brief seinen Freuden, und so wurde die Geschichte vielen bekannt, die damals lebten. Alle, die sie hörten, waren sehr gerührt, aber Tschang erregte ihren Unwillen, als er erklärte, die Absicht zu haben, mit Tsui zu brechen. Yüan Tschen von Honan, ein guter Bekannter Tschangs fragte ihn um die Gründe solchen Entscheidens, und Tschang sagte: „Ich habe die Beobachtung gemacht, daß was in der Natur vollkommene Schönheit besitzt, entweder von sich selber aus plötzlicher Aenderung unterworfen ist oder Ursache solche Aenderung bei andern wird. Würde Tsui einen reichen Mann heiraten und dessen Kätzchen werden, sie würde sich immerzu ändern, weil die Wolken sich zu Regen ändern oder der geschuppte Drache sich in den gehörnten Drachen wandelt. Ich könnte mit ihren Veränderungen aber nie Schritt halten. In alten Zeiten herrschte Hsin von der Yin-Dynastie und You von der Tschon-Dynastie über Königreiche von vielen tausend Kriegswagen, und ihre Macht war sehr groß. Und doch brachte ihnen ein Weib den Untergang und den Tod durch das Messer des Mörders. Ich weiß, meine Ständigkeit könnte solchen Zaubereien des Wechsels nicht widerstehen, und das ist es, weshalb ich meine Leidenschaft gebändigt habe."

Mit so klugen Worten setzte Tschang seine Gründe auseinander.

Einige Jahre darauf heiratete Fräulein Tsui, und auch Tschang fand, trotz seiner vorsichtigen Grundsätze oder mit ihnen, eine Frau. Als es einst geschah, daß er an dem Hause vorbeikam, in dem Tsui lebte, besuchte er den Gatten und sprach den Wunsch aus, sie zu sehen, er sei ihr Cousin. Der Gatte ließ seine Frau rufen, aber sie wollte nicht kommen. Tschang konnte in seinem Gesicht den Aerger nicht verbergen. Davon erzählte jemand Tsui und sie schrieb ganz heimlich dieses Gedicht:

„Seit ich ins Elend wuchs, verlor ich alle meine Schönheit.
So viele mal mich ohne Schlaf im Bette wendend,
Bin ich zu müd geworden aufzustehen vom Bette.
Nicht daß mich kümmerte, ob meine Häßlichkeit,
In die ich kam, die andern Menschen sehen.
Ihr seid's die Ursach, daß ich nicht mehr schön bin.
Ihr seid's, dem ich zu zeigen ich mich schäme.

Tschang ging weiter, ohne Tsui gesehen zu haben und einige Tage darauf, bevor er die Stadt verließ, schrieb er dieses Gedicht des letzten Lebewohls:

„Daß einsam du und ganz verlassen bist, kannst du nicht sagen,
Du fandest einen Gatten, der dich liebt.
Weshalb umwandelst du nicht dein vergangenes Beklagen,
In Güte zu dem einen, der dich jetzt liebt?"

Dies war das letzte. Sie hörten beide niemehr von einander. Manche von Tschangs Zeitgenossen lobten aber die Geschicklichkeit, mit welcher er sich aus dieser Verwicklung herausgezogen hatte.

Doppelte „S. & H." Stamps bis Mittag

TUESDAY — DOLLAR DAY

W. A. WIEBOLDT & CO.
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 2 STORES — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Männer-Socken
25c baumwoll. schwere Miller's Männersocken, doppelte Sohlen, Fersen und Zehen, in schwarz, braun und grau, ass't. Gr., 5 Paar $1

Handschuhe
$1.50 importierte waschbare Chamoisette lange Damenhandschuhe, 2 Klaspen am Gelenk, in braun u. beaver — das Paar zu......... $1

Outing Flanell
Fancy, 27 Zoll breit — es werden nur 10 Yards an einen Kunden verkauft; 10 Yds. $1

36-zöll. Challis, gute Auswahl v. persisch. und Blumenmust., für Comforterbezug etc., 8 Yards für..... $1

Altair Dreß Percale, 36 Zoll breit, bookfolded, heller oder dunkler Grund, viele Muster, 6 Yards $1

York Dreß Gingham, 27-zöll., bekannte Sorte, in den bliebt. kleinen Baby-Checks, 29c Wt., 6 Yd. $1

Feiner wollener Middy-Flanell, 27-zöllig, alle beliebten Schattierungen, die Yard zu... $1

Kimonoflanell, 27-zöllig, schweres „Nap", schöne Muster, für Kimonos etc., 6 Yards für.... $1

Dreß Plaids, Wollefinish, schwer, fein für Damenröcke oder Kinderkleider, 2 Yards für........ $1

Cambric Musselin, 36-zöllig, Leinenfinish, fertig zum Nähen, Dienstag, 8 Yards für.... $1

Gebleichter Musselin, 36-zöll., kein Dressing, 10 Yards für . $1

Pepperel Kissentubing, — wohlbekannt — sehr dauerhaft, 45-zöllig, 3 Yards für........ $1

F'cy bestickte Huck Handtücher, groß u. auffaugend, in rosa, blau und Gold.. 2 für $1

45-zöll. reines Leinen, für fancy Arbeit, $1.98 Wert, Yard $1

Gehäkelte Bettdecken, f. ¾ Gr. Betten, spez. $1

Mercerized Tischtücher — 58 bei 58 Zoll, hohlgesäumt od. gezackt, schöne Entwürfe, zu.......... $1

Federn, sanitär gereinigt, Gänse- und weiße Entenfedern, — das Pfund zu.......... $1

Feder-Ticking, ausgezeichnete Sorte, garant. federdicht — fancy Streifen, speziell, 2 Yards.... $1

Türk. Badehandtücher — schweres 2-Thread Terry, m. fancy blauer oder roter Borte, speziell, 4 für $1

Unterzeug
Damen-Unionsuits, Ueberschuß der berühmt. Van Dyke Mills, mittelschwer und schwer, Werte bis $2.00, zu.... $1

Gerippte fließgefütt. holländ. oder niedr. Hals ärmellose Damenleibchen und -hosen, verkauft zu.......... $1

Kinder-Schlafkleider, naturgrau gemischt, zu.. $1

Winterschwere Knaben- oder Mädchen-Unionsuits $1

Gerippte gefließte Hemden u. Hosen für Männer, angebroch. Größen von $1 Qualitäten, zu 2 für......... $1

Glatt gestrickte fließgefütterte Hosen für Männer, Dienstag, 2 für....... $1

Waist Unionsuits für Kinder, gut verstärkt, zu $1

Wintergewicht gerippte Babyleibch., Must., 2 für $1

Blusen
für Damen, aus grau gestreift. Flannelette, gut geschneidert, Größen bis zu 44; nur für Dienstag, zu......... $1

Für Kinder
Gingham und Chambray Rompers und Suits für Kinder, hübsche Fassons, Größen 2 bis 6, Werte bis zu $1.98, zu.............. $1

Weiße Babykleider lang oder kurz, fein mit Spitzen und Stickerei besetzt, Größen 6 Monate bis 2 Jahre ,zu......... $1

Flannelette Kimonas f. Babies, mit Kragen und Aufschlag — zu 3 für......... $1

Reinwoll. rosa Sweater Sacques für Babies, verkauft zu....... $1

Kleiderstoffe
50-zöll. reinwoll. Storm-Serge, nur in marineblau, gefeuchtet u. geschränkt, $1.48 Wert, die Yard.. $1

40-zöll. Wolle Plaids, für Kleider, Skirts etc., — $1.48 Wert — die Yard $1

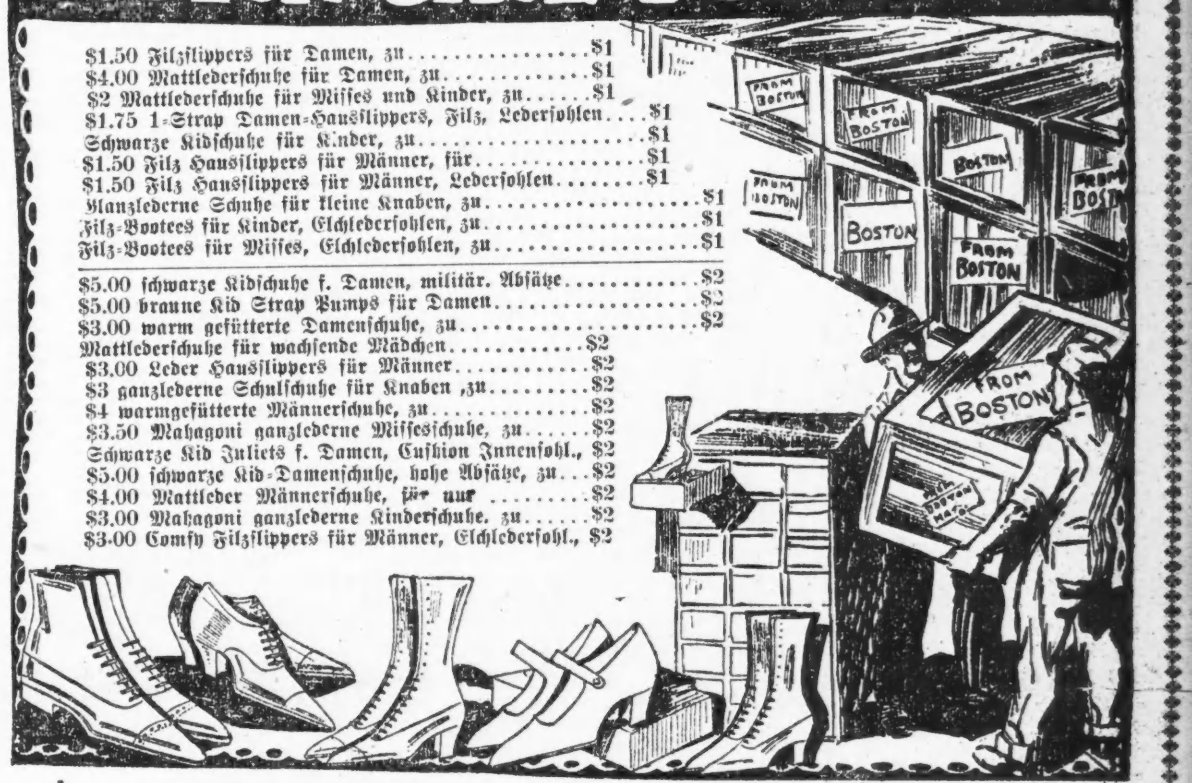
36-zöll. Dreß Corduroy — große Auswahl von Farben, für Kimonos, Skirts, Kleider, Kindersachen etc., — die Yard zu.......... $1

Fabrikreste von Millinery Sammet, alle Farben, gute Längen, $2.00 Wert, die Yard zu....... $1

Pipe Wrench
Stillson Muster — aus drop forged Stahl gemacht, zu........... $1

Suit Case
24-zöllig, aus Faserstoff, starke Ecken, 2 vermessingte Schließen und Schloß, offeriert zu......... $1

BOSTON SHOE PURCHASE



$1.50 Filzslippers für Damen, zu..........$1
$4.00 Mattlederschuhe für Damen, zu..........$1
$2 Mattlederschuhe für Misses und Kinder, zu......$1
$1.75 1-Strap Damen-Hausslippers, Filz, Ledersohlen....$1
Schwarze Kidschuhe für Kinder, zu..........$1
$1.50 Filz Hausslippers für Männer, für..........$1
$1.50 Filz Hausslippers für Männer, Ledersohlen........$1
Glanzlederne Schuhe für kleine Knaben, zu..........$1
Filz-Bootees für Kinder, Elchledersohlen, zu..........$1
Filz-Bootees für Misses, Elchledersohlen, zu..........$1

$5.00 schwarze Kidschuhe f. Damen, militär. Absätze..........$2
$5.00 braune Kid Strap Pumps für Damen..........$2
$3.00 warm gefütterte Damenschuhe, zu..........$2
Mattlederschuhe für wachsende Mädchen..........$2
$3.00 Leder Hausslippers für Männer..........$2
$3 ganzlederne Schulschuhe für Knaben ,zu..........$2
$4 warmgefütterte Männerschuhe, zu..........$2
$3.50 Mahagoni ganzlederne Missesschuhe, zu......$2
Schwarze Kid Juliets f. Damen, Cushion Innensohl., $2
$5.00 schwarze Kid-Damenschuhe, hohe Absätze, zu...$2
$4.00 Mattleder Männerschuhe, für nur $2
$3.00 Mahagoni ganzlederne Kinderschuhe. zu......$2
$3.00 Comfy Filzslippers für Männer, Elchledersohl., $2

Candies
Beich's harter und gefüllter Candy, Frucht- und Nußfüllungen, speziell (nur 1 an einen Kunden, keine abgeliefert), $2.25 Pfund-Glasjar morgen zu................ $1

Maraschino Kirschen, saftig, in Flüssigkeit, die $1 Sorte, das Pfund zu 60c oder 2 Pfund für $1

Für Männer
Feine Madras Männerhemden, m. Kragenband, weiche franz. Manschett., Gr. 14—17 $1

Winter- oder Herbstgewicht Männerkappen, assortiert oder einfarbige Stoffe, spezielle Werte, zu.......................... $1

Blaue Chambray oder schwarze Sateen Arbeitshemden für Männer, alle Größen, das Stück zu.................. $1

Näh-maschinen
populäre Fabrikate,
$1 die Woche

Enamel
Weiß, passend für Wände und Holzwerk, von der Glidden Varnish Co. gemacht. (Es wird nur 1 Quart an einen Käufer abgegeben) — die Viertelgallone zu.............. $1

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen

Telephon: Franklin 5722, 5723, 5725

L. KAUFMANN & CO.
State Bank
Bank, Geldwechsel und Schiffskarten
114 Nord La Salle Straße.
Vertretung: 92. Str und Exchange Ave
Montags und Samstags bis 8 Uhr
andere Tage bis 6 Uhr abends offen.
Sonntags von 9 morg bis 1 Uhr mitt

New Yorker Anfangskurse:	per 10 000	Banknoten
Deutschland ..... Auszahlung durch die Darmstädter Bank, Berlin.	$37 50	$50.00
Deutsch-Oesterreich Ungarn, Budapest Auszahlung durch den Wiener Bankverein. Wien Budapest	$3.00 $9.50	$5.00 $15.00
Czecho - Slowakei, Böhmen .... Auszahlung durch die Böhm. Union Banka, Prag.	$105.00	$105.00
Jugoslavia, Backa Auszahlung durch die Kroatische Sparkassa.	$28.00	$38.00
Siebenbürgen, Rumänien, 100 Lei Auszahlung durch die Temeser Agrar Sparkassa.	$49.50	$75.00
Polen, Galizien, Polnische Mark, Scheck .... Auszahlung durch die Filiale des Wiener Bankverein Krakau.	$4.25	$5.00
Russische Rubel....		$12.50

Größere Beträge mit Rabatt.

Russische Food Drafts der Amerikanischen Relief Administration bei uns zu haben.

3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen
Staatsbonds. Europäische Banknoten
Schiffskarten auf allen Linien
Paßangelegenheiten kostenlos.
Konsularische Dokumente. Erbschaften
Kollektionen. Informationen

Vom Grundeigentumsmarkt.

Siebenstöckiges Speichergebäude an N. Clark Straße.

Auf der Liegenschaft 2325—39 N. Clark Straße lassen W. C. Reebie & Bro. ein siebenstöckiges modernes Speichergebäude, ihr sechstes, errichten. Die Kosten werden auf eine halbe Million Dollars veranschlagt. Sie haben das Land, 168 bei 190 Fuß, zu $20,000 von Isabel A. Broß und Margaret A. Clement gekauft. Der Hochbau wird eine Fläche von 100 bei 100 Fuß einnehmen; nördlich davon wird die Firma ein vier Läden enthaltendes einstöckiges Gebäude bauen.

Der zweite Hochbau an der Milwaukee Ave. wird an der Nordwestecke der Milwaukee und North Ave., an Stelle des ehemaligen Bankgebäudes, unter dem Namen Medical Arts Building nach Plänen von Paul Gerhardt auf einer Fläche von 105 Frontfuß an der North und 90.5 Fuß an der Milwaukee Ave. errichtet. Die Kosten werden auf $700,000 veranschlagt. Im Erdgeschoß wird eine Apotheke, im zweiten Stockwerk Räumlichkeiten einer Versicherungsgesellschaft usw. sein, im zehnten Stockwerk Klubräume und das Vereinslokal des Northwest Commercial Club. Nach Erweiterung der Robey Straße, welche bekanntlich jene Straßen an dem Punkte schneidet, wird, wie man erwartet, der Straßenschnittpunkt ein äußerst lebhafter werden.

Senden Sie durch uns Ihre
Weihnachts-Geldsendungen
sicher, schnell und billigst
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6[illegible]0
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—8;
Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8;
Sonntags 10—12.

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften .·. Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

Deutsche Kreise.

Davenport, Ja. Friedrich Jahr und Gattin feierten am 2. d. M. die goldene Hochzeit. Ansprachen wurden gehalten von Max Jahr, ihrem Sohne, Pastor der ev. luth. Kirche in Beloit, Wis., und Pastor C. Holtermann von der Zionskirche in Davenport. Gegenwärtig zählt das Jubelpaar fünf Söhne nebst fünf Schwiegertöchtern, dreizehn Enkel und drei Urenkel.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ...2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich "Sonntagpost" ... $7.00 für ein Jahr
"Sonntagpost" allein nach Canada ... $2.50 für ein Jahr
Preis der "Sonntagpost" die einzelne Nummer ... 5 Cents

"Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy ... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year ... $5.00
Including "Sonntagpost" per year ... $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year ... $2.50
Price per "Sonntagpost" ... 5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879

33. Jahrgang. — Nr. 264.

Die Gefahr ist groß!

„Die Feder ist mächtiger als das Schwert."

Das Wort ist alt und bekannt. Man glaubte auch, seine Bedeutung zu kennen: Wissen ist mächtiger als brutale Gewalt.

Es gilt heute noch. Nur muß es heute anders verstanden werden, soll es das Verhältnis zwischen „Feder" und „Schwert" treffend kennzeichnen.

Heute ist es nicht zu umschreiben, „Wissen ist mächtiger als brutale Gewalt", sondern heute muß es heißen: das geschickt benutzte Wort macht in häufiger Wiederholung und herausfordernder Betonung Lüge zu Wahrheit, Niederlagen zu Siegen und Laster zu Tugenden, und krönt und sichert das blutige Werk des Krieges, das anders nicht bestehen könnte. Die „Feder" ist heute die Schreibmaschine, Setzmaschine und Druckerschwärze, und sie zeigt sich mächtiger als das Schwert in zielbewußter Propaganda — und nur da.

Das haben wir erfahren und erlebt.

Die Propaganda hat in den Händen der Alliierten in den jüngst vergangenen Jahren Ungeheures geleistet; unmöglich Erscheinendes zur Wirklichkeit gemacht; ungeheuerlichen Lügen einen Wahrheitsstempel aufgedrückt und sonstige große Erfolge errungen, — an ihrem Meisterstück arbeitet sie jetzt. Wenn sie in ihrem jetzigen Beginnen Erfolg hat — und in der Vorarbeit zeigt sie sich schon erfolgreich — dann wird sie sich selbst übertreffen, alles früher von ihr Geleistete tief in Schatten gestellt und den Beweis geliefert haben, daß das bekannte „Promoter"-Wort: "Once a sucker, always a sucker", wahr ist und bedingungslos zutrifft für Amerika und sein Volk.

Die derzeitige Propaganda hat sich das Ziel gesetzt, das amerikanische Volk zu überzeugen, daß schwarz weiß, Laster Tugend, und Amerikas Verdienst und Recht Amerikas Verbrechen, Schuld und Verpflichtung ist — damit dann der betörte Narr gründlich über den Löffel barbiert und bestimmt werden könne, die Kastanien aus dem Feuer zu holen — für hire Meister: die Alliierten, im Besonderen für England oder Frankreich.

* * *

Als zuerst klar in die Erscheinung trat, welches Ziel die aliierte Propaganda sich setzte, da wollte dies als ein ganz ungeheuerliches und völlig aussichtsloses Unternehmen erscheinen. Denn wenn wir auch die früheren Erfolge vor Augen hatten, so glaubten wir uns doch sicher in dem Gedanken, daß früher die Propaganda leichte Arbeit hatte, dank der amerikanischen Ahnungslosigkeit, Unerfahrenheit und Gutgläubigkeit, die Erfahrung die das Volk und Land in den Kriegsjahren und besonders seit Abschluß des Waffenstillstandes machen mußten, sie aber gewitzigt hätten, ihre Pappenheimer hätten erkennen lassen und ihnen zu einem gesunden Mißtrauen und gebotener Vorsicht verholfen hätten. Man sagte sich, daß Amerika nach den schlimmen Erfahrungen, die es machen mußte, den Alliierten, oder einen von ihnen, England oder Frankreich, wieder sollte auf den Leim kriechen können, das müsse als ausgeschlossen erscheinen, sollte es dennoch geschehen, dann müßte man Amerika geradezu als unzurechnungsfähig erachten.

Heute wird man sich hüten müssen, solche Ansicht zu äußern, oder nur sich selbst zuzugestehen, denn heute will es schon scheinen, als könnte und sollte wahr werden, was trotz der empfangenen Lehre, daß heutzutage „nichts unmöglich" ist, doch unmöglich erscheinen mußte. Heute scheint uns nur noch ein Trost geblieben, der: daß die Propaganda heute nicht mehr einheitlich arbeitet, sondern in eine englische und eine französische Propaganda gespalten erscheint und es möglich ist, daß die beiden einander „in die Haare" geraten, ihre Fäden verwirren und sich gegenseitig Abbruch tun werden. Eine schwache Hoffnung, vielleicht eine eitle — immerhin eine Hoffnung.

* * *

Zur Zeit arbeitet die französische Propaganda am eifrigsten, offensten und erfolgreichsten. Wir haben in diesen Tagen hier in Chicago gesehen und erlebt, was sie fertig bringen kann. Sie erreichte, was dem französischen Schwert versagt blieb: machte den von Amerika zum Siege geführten französischen Heerführer zum „größten Feldherrn seit Napoleons Zeit" und den Träger und Wortführer des haß- und furchterfüllten, beutegierigen französischen Imperialismus, der den Frieden nicht einkehren läßt und die ganze zivilisierte Welt schwer bedroht, zum „Bürger der Welt" und „Träger und Vorkämpfer der Zivilisation, Menschlichkeit und Gerechtigkeit und Freiheit".

Als das wurde der Marschall Frankreichs hier in Chicago gepriesen und gefeiert. Und als das wurde er hingestellt, da er erklärte: „Möge niemand von Frankreich erwarten, daß es vergesse, bis nicht Deutschland Frankreich um Verzeihung bat". Und nachdem er das gesagt hatte, brach die vieltausendköpfige Hörerschaft in „tosenden, nichtendenwollenden Beifall und Jubel" aus, und das Orchester mußte die „Marseillaise", die revolutionäre Kriegshymne des reaktionären imperialistischen Frankreich zweimal spielen.

So wird von Chicagos Presse berichtet. Und höchster Verehrung voll für den Marschall Frankreichs, den Träger und Führer des rachsüchtigen, unersättlich beutegierigen französischen Imperialismus, zeigte sich nach den Berichten der Presse, Chicagos Bürgerschaft überall wo der Marschall erschien.

Manche werden meinen, das sei gar nicht so. Wenn auch hier und da und dort Tausende dem Marschall zujubelten, so besage das doch noch lange nicht, daß die ganze Stadt voll sei von Verehrung und Bewunderung für den drei Jahre nach Beendigung des Krieges zum „Größten" gewordenen General; es sei in der Millionenstadt immer und für alle Zwecke leicht, große Menschenmengen zusammenzubringen, wenn man ihnen etwas zu schauen oder Murotoresche Kunst zu hören gibt und was als Beifall und Begeistrung gedeutet werde, könne gern nur amerikanische Höflichkeit dem Gaste gegenüber oder die Freude am Lärmen sein, die ja bekanntlich sehr ansteckend wirkte.

Das mag alles so sein, ändern werden solche Vorstellungen nichts. Der Telegraph blitzt es hinaus in die Welt, daß Chicago, ausgerechnet Chicago, völlig außer Rand und Band geriet in seiner Verehrung und Bewunderung Foch's, und daß es ihm am begeistertsten Beifall klatschte, nachdem er erklärt hatte, Deutschlands Bitte um Verzeihung müsse Vorbedingung sein für Frankreichs Vergessen — das heißt, für Frankreichs Beendigung seines Krieges gegen das von Amerika besiegte und entwaffnete deutsche Volk.

So arbeitet die Propaganda. Und die Sonntagblätter enthielten Aufsätze aus den Federn von Staatsmännern und Schriftstellern und Journalisten, die allesamt hinausliefen auf Warnungen vor den schweren Gefahren, die der Konferenz für Beschränkung der Rüstungen drohen, und die Erklärung, daß Amerika so oder so Frankreichs Sicherheit werde gewährleisten müssen, wolle es jene Gefahren scheuchen und irgendwelche gute Ergebnisse von der Konferenz erhofen.

* * *

Die französische Propaganda hat sich die Aufgabe gestellt, das amerikanische Volk auf eben das vorzubereiten, und für eben das zu gewinnen, das am 7. November 1920 vom amerikanischen Volk mit erdrückender Mehrheit verworfen und verurteilt wurde: für ein Abkommen, durch das dem „Vamp" „Marianne" der Kriegsraub gesichert würde. Nachdem Marianne sich die Freundschaft John Bulls verscherzte, bezw. diesem das „Aushalten" der Freundin zu kostspielig wurde, soll der Onkel Sam als „Freund" für die Dame gewonnen und gerupft werden.

Die Gefahr ist groß, sehr groß. — —

Eine interessante Statistik.

In den meisten Kulturstaaten gibt es mehr Frauen als Männer. Der Zahlenunterschied ist nicht sehr bedeutend; aber er ist vorhanden und beruht offenbar auf einem geheim waltenden Naturgesetz. In Neusiedlungen, in denen noch etwas ursprüngliche Verhältnisse herrschen, ist das Verhältnis gewöhnlich umgekehrt. Einer der bündigsten Beweise dafür, daß die Vereinigten Staaten noch kein „fertiges" Land darstellen, sondern eines, das erst noch im Werden begriffen ist, kann in der Tatsache erblickt werden, daß in ihnen die Zahl der Männer, wie eine Veröffentlichung des Zensusbureaus ergibt, noch immer die der Frauen übersteigt. Der Ueberschuß der ersteren beläuft sich auf über zwei Millionen, was bei einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 106 Millionen schon immerhin etwas ausmacht. Bemerkenswert ist, daß jener Ueberschuß der Männer fast ausschließlich auf die Rechnung der weißen Bevölkerung zu setzen ist. Bei den Negern überwiegen die Frauen.

Im Jahre 1920 kamen in den Vereinigten Staaten auf je hundert Frauen 104 Männer. Zehn Jahre vorher betrug die Zahl der Männer noch 106. Die Verringerung dieses Mißverhältnisses wird von den Beamten des Zensus in erster Linie auf die viel geringere Einwanderung während der letzten Zählungsperiode zurückgeführt. Denn unter den Einwanderern befanden sich früher, wie ganz natürlich, viel mehr Männer als Frauen, und die Einwanderer mußten sich hierzulande erst eine Existenz schaffen, bevor sie daran denken konnten, sich eine Frau aus der Heimat kommen zu lassen. An zweiter Stelle wird der Krieg für die Erscheinung verantwortlich gehalten, da er Zehntausenden von Männern das Leben kostete und weitere Tausende in Europa festhielt.

Die Schlüsse der Zensusbeamten dürften richtig sein. Ohne den Krieg wäre die Verhältniszahl voraussichtlich ungünstiger geblieben. Jedoch die alleinige Ursache für die prozentuale Zunahme der weiblichen Einwohnerschaft im Lande ist er nicht. Das beweist ein Blick auf die Verschiedenheit der Verhältniszahlen in den einzelnen Staaten der Union. Im Osten, wo Kultur und Zivilisation am längsten bestehen, ist das Verhältnis bereits ziemlich ausgeglichen, derart, daß in einigen Staaten die Zahl der Frauen die der Männer übersteigt. Das ist beispielsweise in Massachusetts, Rhode Island, New York, in den alten Kolonialländern Nord- und Süd Carolina, in Georgia und auch in Alabama der Fall. In den letztgenannten Staaten verhilft allerdings die frauenreiche farbige Bevölkerung dem „Ewig Weiblichen" zum Siege über den Mann. Auch im Distrikt Columbia gibt es mehr Frauen als Männer, sogar bedeutend mehr. Dort überschwemmen die Stenographinnen und weiblichen Clerks der Bundesregierung die Stadt Washington derart mit ihrem Geschlecht, daß auf je hundert Frauen bloß 87 Männer kommen.

Weiter nach Westen sinkt der Prozentsatz der Frauen jedoch rasch. In Illinois kommen schon 104 Männer auf 100 Frauen, in Wisconsin 106, in Michigan 110, in Minnesota 109, in den Dakotas 112, in Montana 120, in Arizona 122, in Wyoming 131, in Nevada 148. Und selbst an der im Vergleich zu den Bergstaaten dichter besiedelten und auch schon mehr kultivierten pazifischen Küste haben Washington für je 100 Frauen 118, Oregon 113 und Californien 112 Männer aufzuweisen. Von allen den Staaten der Gebirgszone und an der pazifischen Küste ist Utah der einzige, in dem die Frauenhundertschaft sich mit der geringsten Zahl von Männern zu begnügen hat, nämlich mit 110. Immerhin sind auch hier die Männer stark in der Mehrheit. Dabei soll in diesem Mormonenstaat einst die Vielweiberei geherrscht haben, und in der Welt draußen gilt Utah selbst heute noch als eine Stätte gesetzlich erlaubter Vielweiberei. How do they do it?

Amerikanische Pressestimmen

Der Präsident und die Rassenfrage.

Die Rede des Herrn Harding in Birmingham über die „Negerfrage" hat die amerikanische Presse in zwei Lager geteilt. Die Mehrzahl der Blätter spricht sich in anerkennender Weise aus, doch ist die Minderheit (die südlichen Blätter sind natürlich gemeint) gegen die vom Präsidenten ausgesprochene Meinung. Aber auch die Presse im Süden teilt sich wiederum in zwei Lager, und es ist lobenswert, daß selbst im Süden die Stimmung mehr und mehr zu Gunsten einer gerechteren Behandlung der Negerrasse umschlägt.

Um zu zeigen, wie die Stimmung in den nördlichen und südlichen Teilen des Landes in der Negerfrage zum Ausdruck kommt, lassen wir nachstehend Auszüge aus den verschiedenen Blättern folgen:

Südliche Pressestimmen.

„Baltimore Sun" (demokr. unabh.): „Präsident Harding hat nicht das letzte Wort in der brennenden Rassenfrage gesprochen, aber die Aufrichtigkeit und der Mut des Präsidenten muß gelobt werden. Der Süden sollte die Frage in gleichem Geiste behandeln und die Worte des Präsidenten beherzigen."

„Birmingham Age-Herald" (demokr. unabh.): „Präsident Harding offerierte eine praktische, vernünftige Lösung der heiklen Frage in seiner Rede. Seine Ansichten stimmen mit der besseren öffentlichen Meinung des Südens überein und werden ohne Zweifel von der Mehrheit der Bevölkerung indossiert werden."

„Baltimore American" (republ.)" „Der Präsident machte es dem Süden klar, daß die republikanische Partei keine Unterdrückung der schwarzen Rasse im Süden oder anderswo dulden werde; er erklärte aber zu gleicher Zeit, daß die Neger sich keiner Chimäre hingeben und Vorrechte erwarten sollten, die mit wirklichem Fortschritt unvereinbar sind."

„Memphis Commercial Appeal" (demokr.): „Wir achten des Präsidenten gute Absichten. Er kommt jedoch zu spät; denn seine Bemerkungen betreffen Dinge, die bereits erledigt sind."

„Norfolk Virginian Pilot" (demokr. unabh.): „Das Problem im Süden ist: wie das Beste für beide Rassen zu erzielen. In Wirklichkeit beginnt das Problem erst dort, wo des Präsidenten Vorschläge aufhören."

„New Orleans States" (demokr.): „Wenn der Präsident Empfehlungen über Behandlung der Neger im Süden macht, so beweist er nur, daß er ganz und gar nichts von den Verhältnissen im Süden versteht, und daher schlägt er Maßnahmen vor, welche nur, wenn ausgeführt, unendlichen Schaden verursachen müßten."

Nördliche Pressestimmen.

„New York World" (demokr.): „Es war stets die Regel, daß der Norden des Landes die Rassenfrage akademisch besprach, der Süden aber nach Belieben handelte; auch waren Praxis und Theorie niemals im Konflikt, weil sie ja fast nie zusammen finden. Herr Harding nahm seine Ansichten aus dem Norden nach dem Süden mit, hatte jedoch nichts Neues zu offerieren. Er hat aber bewiesen, daß er Mut besitzt."

„Pittsburg Gazette-Times" (republ.): „Früher oder später wird Herrn Hardings Weisheit als führendes Motiv in der Behandlung der Schwarzen anerkannt werden."

„Philadelphia Public Ledger" (unabh.): „Der Präsident war weise, die Negerfrage nicht als eine sektionelle zu behandeln. Das Problem ist jetzt nicht mehr ein ausschließlich den Süden betreffendes. Der Präsident anerkannte die Bemühungen des Südens, eine gerechte Lösung der Frage zu finden, hat aber nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, daß die Frage eine nationale ist, die dem ganzen Lande zur Lösung vorliegt."

„Buffalo Times" (demokr.): „Es wäre sehr zu bedauern, wenn man versuchen sollte, die Rede des Präsidenten als eine politische Rede aufzufassen und zu behaupten, es war damit beabsichtigt, den "solid south" zu sprengen. Des Präsidenten Rede war eine unpolitische; sie war weder eine republikanische noch eine demokratische Pauke, losgelassen von einem kleinlichen Politikanten. Ganz im Gegenteil. Der Präsident bewies, daß er von dem wahren amerikanischen Geist der Humanität beseelt ist, der die Negerfrage gerecht lösen wolle."

Die deutsche Sprache im Elsaß. Wie aus Metz gemeldet wird, ist es laut einer Verfügung des Präfekten des Moseldepartements und auf Anordnung des Generalkommissars der Republik bis auf weiteres verboten, deutsche Theaterstücke, Konzerte, Lieder und Vorträge in deutscher Sprache in Elsaß-Lothringen aufzuführen. Der Gebrauch des Dialekts ist dagegen erlaubt.

* * *

Ein englisches Werk über Moltke. In einer bei Constable in London erscheinenden Schriftenserie „Schöpfer des 19. Jahrhunderts" hat soeben der britische Oberstleutnant F. E. Whitton ein Werk über Moltke veröffentlicht, dessen Gestalt er in den Rahmen der preußischen Geschichte des 19. Jahrhunderts hineinzeichnet. Der Verfasser gibt ein ansprechendes Bild von dem Leben des großen Schlachtenlenkers, dessen strategischer und wissenschaftlicher Bedeutung er gerecht wird und dessen feine Persönlichkeit gut zum Ausdruck kommt.

* * *

Die meisten Automobilunfälle werden durch zu schnelles Fahren verursacht. Ein dreimonatliches Studium der Automobilunfälle auf den Straßen in Maryland hat die interessante Enthüllung erbracht, daß die Mehrzahl der Unfälle der Automobilfahrer durch ihre eigene Achtlosigkeit verursacht werden, und daß neunzig Prozent dem zu schnellen Fahren zuzuschreiben sind. Eine der interessanten Beobachtungen der Untersuchung ist, daß die größte Zahl von Unfällen sich an solchen Orten ereignete, die immer als sicher erachtet worden waren, während die Gegenden, die als sehr gefährlich angesehen werden, fast frei von Unfällen sind. Da, wo die Landstraße die Blue Ridge Mountains in dem westlichen Teil des Staates kreuzt und die Steigungen der Kurven scharf sind, ereigneten sich während drei Monate nur acht Unfälle. Auf der nationalen Chausee zwischen Baltimore und Frederick, wo 48 Meilen lang die geradeste Straße des Staates ist, wies die Statistik für dieselbe Zeitdauer sechzehn Unfälle auf, von welchen drei mit tödlichem Ausgange waren. Und doch weisen wenige Strecken dieser Landstraßen Stellen auf, die man als gefährlich bezeichnen könnte. Auf der Straße Baltimore-Washington, wo alle gefährlichen Stellen beseitigt sind, zeigt die Statistik, daß während derselben Zeitdauer auf je vier Meilen sich ein Unfall ereignete. Es scheint nur eine Lösung zu diesem Problem zu geben. Sie lautet: „Selbst die weniger sorgfältigen Automobilfahrer fahren vorsichtig angesichts bekannter Gefahren, wie starke Steigung, scharfe Kurven, Schienenkreuzungen usw., während der Motorist, wenn diese Gefahren nicht bestehen, ein Gefühl der Sicherheit hat, das ihn reizt, der allgemein verbreiteten Schnellfahrwut nachzugeben. Es wurde festgestellt, daß sich nur wenige Unfälle wegen der Beschaffenheit der Straßen ereigneten, und die meisten davon wurden dem schlüpfrigen Boden infolge Regens zugeschrieben.

Erdachtes ★ und ★ Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Und überall, wohin ich ging und kam,
Fand ich ein Weh; so einsam lag kein Land,
Daß nicht zu ihm den Weg die Sorge fand,
Und wo kein Baum gedieh, gedieh noch Gram.
Und magst Du ziehn nach Süden oder Nord,
Gen Osten oder West, nach allen Winden,
So wirst Du stets dasselbe Losungswort,
Die Arbeit und des Lebens Mühsal, finden.

Konrad Krez.

Ein lebendig Toter.

Das Kriegsdepartement in Washington scheint darauf versessen zu sein, Frau Paul Flackler von Atlantic, Ja., zu einer Witwe zu machen, indem es darauf besteht, daß ihr Mann im Oktober 1918 in Frankreich Wunden erlegen ist, obgleich die Frau verschiedentlich auseinandergesetzt hat, daß ihr Mann unverwundet aus Frankreich heimkehrte und wohl und munter seiner Arbeit nachgeht. Die letzte Nachricht des Kriegsdepartements enthält die Einladung an Frau Flackler, ihren Sitz bei der Feier am 11. November unter den Kriegswitwen einzunehmen. Kongreßabgeordneter Green ist schon in der Sache beim Kriegsamt vorstellig geworden, allein auch ein Abgeordneter kann das Kriegsamt nicht überzeugen, wenn es an fixen Ideen leidet.

Fritz Reuter würde sagen:

Dod is dod — und schriest man dat in die Bücher erst ein,
Dann hat hei ganz einfach dod zu sein.

— Champagner kostet in Köln, nach unserem Gelde, gegenwärtig nur 60c die Flasche. Auch andere Getränke und Speisen sind, nach Dollars und Cents berechnet, zu erstaunlich geringen Beträgen erhältlich. — Es braucht da einer durchaus keine Offizierslöhnung zu haben, wenn er seine Kameraden zu einem exquisiten Tafelessen ladet. — Nach einem solchen bemerkte der Gastgeber, ein Gemeiner, wie wir einem Bericht entnehmen: „Nun wollen wir die Sache königlich beschließen! Kellner, noch zum Schlusse eine Flasche Chartreuse!" — Diese Generosität kostete ihm, sage und schreibe, 35 Cents. — Wenn diese Besatzungsmannschaften hierher zurückkehren, wird es bei ihnen wohl eine Weile nehmen, bis sie sich an hiesige Verhältnisse wieder gewöhnt haben.

Dem guten Harvey ward aufgetragen,
Den Engländern drüben die Wahrheit zu sagen,
Daß man von einer neuen Entente
Endgiltig nicht weiter reden könnte.
Und es so mit dem Bunde der Völker drei,
Frankreich-England-Amerika, Essig sei,
Indem man gegen solch Triumvirat
Ein Versprechen an's Volk zu erfüllen hat!
— Das wäre nun wieder ein Hoffnungsschimmer;
Doch — erst den Beweis — sonst glaubt man's nimmer!"

— Am „Hause Davids" bei Benton Harbor, Mich., schaut gegenwärtig die Gerichtsbarkeit des Staates durch die Fenster. Es soll da manches nicht recht stimmen in diesem Kult der sonderbaren Heiligen. — John W. Hansel und seine Frau Mary, welche aus der Gemeinschaft dieser, auf bizarrer Religionsbetätigung fußenden Kolonie „wegen Aufmuckens" ausgestoßen wurden, haben Klage eingereicht zur Wiedererlangung ihres Grundbesitzes, welchen sie dem Hohepriester Benjamin bei ihrem Eintritt verschreiben mußten. — Sie behaupten, daß die ganze Aufmachung ein großer Schwindel sei, der da unter dem Deckmantel der Religion verübt wird. — Ob dem nun so ist, wird sich erweisen; — aber eines ist sicher: Wir hatten und haben hierzulande doch eine ganze Anzahl sonderbarer Heiliger und, — wie kurios sich solche auch einen neuen Religionskodex zurechtzimmern mögen, sie finden immer — Anhänger!

Blutdürstig.

Ganz schauerlich, doch zu verwundern nicht,
Sie legten darauf das Hauptgewicht
Im Kongreß der Methodisten,
Daß die „Schnapsschieber" „gekillt" werden müßten,
Indem man sie totschießt, hängt oder sticht,
Wo man sie findet, ohn' Verhör und Gericht,
Denn das geböte die Christenpflicht!

* * *

Daraus spricht, man meint schier, etwas Bekanntes,
Dem „Kukluxklantschen" Anverwandtes,
Reformererfolg ist zu Kopf gestiegen,
Das stachelt die Sucht, alles unterzukriegen —
Und so wurden aus früher bescheidenen Christen
In der Jetztzeit die richtigen Mordodisten
Mit Lynchgerichten und Blutgerüsten.

— Die Schriftstellerin Frl. Mary Robert Rinehardt hat in einem offenen Schreiben Präsident Harding ersucht, die Verhandlungen bei der Abrüstungskonferenz zu „öffentlichen" zu machen, und Herr Harding antworte, daß er sein Bestes dafür versuchen wolle. — Da paßt der Bibelspruch: „Den Willen haben sie wohl, aber vollbringen das Gute, das finden sie nicht!" — Weil eben unsere einstigen Alliierten und vielleicht auch verschiedene unserer Staatsmänner gar manches planen und auf dem Gewissen haben, das sich wegen ihrer „politischen Aussichten für die Zukunft" für die Oeffentlichkeit nicht gut eignen würde.

Praktische Lösung.

Meine Tochter war erst mit einem Engländer verheiratet, dann mit einem Franzosen und zuletzt mit einem Italiener. Jeder dieser Ehen ist ein Kind entsprossen.

Bravo! Wenn die gnädige Frau nun noch die übrigen Nationen berücksichtigt, werden wir bald den Völkerbund zusammenkriegen!

Mein Liebster ist ein Jägerbursch.

Mein Liebster ist ein Jägerbursch,
Der Tapferste beim Jagen
Und so wie er weiß keiner mehr
Zu singen und zu sagen.
Er schoß den Löwen, Kaguar,
Er fing gar Elephanten
Und Vögel traf der lose Wicht,
Die And're gar nicht kannten.
Sein Schelmenmund wird nimmer müd
Von seinen Jagdeszügen
Und mit den Augen sagt er mir
Gar süße Liebeslügen.
Und ob er's noch viel toller trieb,
Würd' darob nie zum Kläger,
Denn wer da nicht gut lügen kann,
Ist auch kein guter Jäger.

Dr. Berthold A. Baer.

Leset die „Sonntagpost".

(Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Allerlei aus Coblenz. — Mit Amerikanern auf dem Rittersturz. — Pensionopolis oder Industriestadt? — Der Friedensschluß. — Wildkatzen. — Verhaftung von Reserveoffizieren. — Schulstreik. — Verein der Kriegsgefangenen. — Religiöse Duldsamkeit und Hetzerei. — Paul Deroulede.

Coblenz, 21. Okt. 1921.

Noch immer haben wir richtiges Sommerwetter bei wolkenlosem blauem Himmel, und so konnten wir gestern mit einem befreundeten Ehepaar aus San Francisco auf dem Rittersturz im Stadtwald im Freien Kaffee trinken. Wir waren in einem Auto dorthin gefahren über die Kartause durch den schön gepflegten, parkartigen Wald, wo wir eine große Gesellschaft antrafen, Damen und Herren aus der Stadt, amerikanische Offiziere und Soldaten, nebst zahlreichen Fremden aus aller Herren Länder, die sich an der herrlichen Aussicht erfreuten, die man auf dem Rittersturz, einem städtischen Erfrischungsplatz, bei Kaffee und Kuchen genießt. Die Fahrt, die mit dem Aufenthalt zwei Stunden in Anspruch nahm, kostete mit dem üblichen Trinkgeld von 10 v. H. 275 Mark, ein riesiger Preis für verarmte Germanen, nicht aber für meinen Friskoer Freund, der bei der gestrigen Valuta in amerikanischer Umrechnung kaum $2 zu bezahlen hatte! Alle Fremden wundern sich, daß nach diesem idyllisch schönen Punkte noch keine Straßenbahn führt, die sicher großen Gewinn abwerfen würde. Aber die Coblenzer Elektrische begnügt sich mit der Ausbeutung ihrer anderen Linien und die Stadtverwaltung ist noch immer zu rückständig, um auf eigene Rechnung diese gute Gelegenheit zu benutzen, Geld zu verdienen und ihre schlechten Finanzen damit aufzubessern.

Coblenz war früher eine wichtige Kommis- und Beamtenstadt, ein Pensionopolis, wo in den Ruhestand getretene Beamte, Offiziere und von auswärts zugezogene Rentner ihren Lebensabend verbrachten. Viele von ihnen sind inzwischen wegen der Besetzung der Stadt und aus anderen Gründen weggezogen, aber andere Leute haben sich eingefunden, und der Zugang wird sich bedeutend vermehren, wenn erst einmal wieder geordnete Verhältnisse eingetreten sind. Statt diese günstigen Aussichten zu fördern und Coblenz den Karakter einer Fremdenstadt zu erhalten, die sie durch ihre entzückende Lage am Zusammenfluß des Rheines und der Mosel, umgeben von einem Kranz bewaldeter Höhen naturgemäß sein und bleiben sollte, sinnen gewisse Leute jetzt darauf, aus Coblenz eine Industriestadt zu machen, und die „Coblenzer Zeitung", als Mundstück dieser Bestrebungen, bemüht sich in häufigen Aufsätzen zu beweisen, welchen gewaltigen Aufschwung die Stadt erleben werde, wenn Fabriken und Hafenanlagen errichtet und ein großer Zuzug von Arbeitern in das neue Industriegebiet stattfinden würde.

Die Mehrheit der bürgerlichen Bevölkerung verhält sich diesen Plänen gegenüber aber ablehnend. Sie wollen aus Coblenz keine Werkstatt mit zugewanderten Arbeitern machen, sondern ihr den alten Ruf einer Stadt erhalten, in der es sich angenehm leben läßt und der starke Fremdenverkehr von altersher eine Haupteinnahmequelle war. Cöln und Mainz lassen Coblenz ohnehin als Industriestadt nicht aufkommen. Dort liegen ganz andere Verhältnisse vor, und so war es schon im Mittelalter und später, als Coblenz Residenz der Trierer Kurfürsten wurde. Es blieb, Dank seiner herrlichen Lage, und seiner Eigenschaft als Sitz des Landesherrn, und in preußischer Zeit der höchsten Zivil- und Militärbehörden der Rheinprovinz, eine vornehme ruhige Mittelstadt, etwa wie Weimar und so mag es auch bleiben in den hoffentlich bald wiederkehrenden guten Zeiten.

* * *

Gestern erfuhren wir, der amerikanische Senat habe den Friedensvertrag mit Deutschland gutgeheißen und nun wird er wohl auch bald von Präsident Harding verkündet werden. Ich sehe es als selbstverständlich an, daß durch diesen Akt nichts in unserer bisherigen Lage geändert wird. Wir haben ja auch mit England, Frankreich und Belgien Friede geschlossen, aber man merkt nichts davon, — es ist alles beim Alten geblieben.

Etwas Neues, bisher hier noch nicht Vorgekommenes, will ich Ihnen mitteilen. Sie erfahren es aus folgender Zeitungsanzeige:

Bekanntmachung.
Teile hierdurch mit, daß ich von meiner Frau, geb. Eva Endler, endgiltig geschieden bin.
Technical Sergeant Harry A. Rosenberg.
Feste Franz. Lützel.

Das ist klipp und klar und andere werden sich wohl ein Beispiel an dieser Bekanntmachung nehmen.

* * *

Dann noch, daß neulich Waldarbeiter im Coblenzer Stadtwald in einer Höhle drei junge Wildkatzen fanden, die etwa drei Wochen alt, so groß wie ausgewachsene Hauskatzen waren, und kräftig kratzten und bissen, als die Leute sie aufnehmen und dem zuständigen Revierförster brachten. Wildkatzen, die sehr groß werden und den Wildstand schädigen, sind im Coblenzer Wald eine Seltenheit; ich habe bei meinen häufigen Streifereien schon als Junge keine dort getroffen.

* * *

Die Rheinlandkommission hat jetzt genehmigt, daß ihr die Namen von Verteidigern von bedürftigen deutschen Angeklagten von Militärgerichten angegeben werden, mit der Bemerkung, daß sie diese Maßnahme begrüße und sie der Armee zur Berücksichtigung empfohlen habe. Dabei hat sie die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Militärgerichte des Verbandes es als durchaus erwünscht ansehen würden, wenn deutsche Angeklagte vor ihnen unter Beistand geeigneter deutscher Verteidiger erschienen.

Von dieser Verfügung können eine Anzahl Reserveoffiziere eines Regiments Gebrauch machen, die kürzlich in Crefeld verhaftet wurden, als sie in einem Gasthof zu gesellschaftlichen Zwecken zusammenkamen, und mit ihnen ein Generalleutnant aus Coblenz, der zufällig dort zu Besuch weilte. Die Verhaftung erfolgte durch belgische Soldaten auf den Grund hin, daß es sich um eine Verschwörung gegen die Alliierten handle. Das erwies sich als nicht zutreffend, und nun werden die meisten jungen Herren prozessiert werden, weil sie sich überhaupt versammelt hatten. Eine Verschwörung gegen die Alliierten in einer von Truppen besetzten Stadt von einer Anzahl waffenloser ehemaliger Offiziere ist an sich undenkbar. Die amerikanische und englische Besatzung haben gegen solche harmlose Zusammenkünfte ehemaliger Kriegskameraden nichts einzuwenden, sie finden häufig statt und werden sogar in den Zeitungen angekündigt.

* * *

Ein Seitenstück zu dem von mir erwähnten Restaurant mit „Chop Suey" ist ein „Neger Syncopated-Orchester", das unter Leitung von Miß Sadie Hopkins in einem hiesigen Lokal Neger Volkslieder singt und Tänze aufführt. Eintrittspreis zu 5 bis 30 Mark. What is next? kann man da fragen. —

* * *

Eine deutsche Errungenschaft der Neuzeit ist auch ein Schulstreik der Kinder der Castorschule, die, zumeist im zartesten Kindesalter stehend, nach einer anderen, weit entfernten Schule gesandt werden sollen, weil die Stadtverwaltung ihr Schulgebäude zum Teil für andere Zwecke verwendet hat. Bei dem riesigen Autoverkehr ist es fraglos, daß die Kinder in Lebensgefahr geraten, wenn sie den weiten Weg nach der anderen Schule machen müssen und so haben die Eltern unter Zustimmung der Lehrer der Kinder den Schulstreik beschlossen, wenn sich die Staatsbehörde nicht gefügig zeigen sollte.

* * *

Nach siebenjähriger Gefangenschaft ist jetzt ein deutscher Soldat aus Sibirien hierher zurückgekehrt, dem seine Kameraden und Verwandten einen herzlichen Willkommengruß boten. Da Mitkämpfer in Rußland gesehen haben wollten, daß er gefallen sei, so war der Heimgekehrte vor der sonst üblichen Zeit von zehn Jahren für tot erklärt worden. Er traf zu Hause noch seine 80jährige Mutter an, und es erging ihm nicht, da er unverheiratet ist, wie vielen anderen für tot erklärten Kameraden, die ihre Frauen wieder verheiratet fanden, als sie aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrten.

* * *

Der Verein der ehemaligen Kriegsgefangenen in Coblenz hat den hochherzigen Beschluß gefaßt, den Friedhof der hier verstorbenen Kriegsgefangenen und den auf der Kartause gelegenen französischen Soldatenfriedhof in seine Obhut zu nehmen und die Gräber für Allerheiligen zu schmücken. Zugleich will sich der Verein an eine französische Stadt, wo deutsche Krieger ruhen, mit der Bitte wenden, auch deren Gräber in Ordnung zu halten. Die hier verstorbenen amerikanischen Soldaten finden bekanntlich ihre letzte Ruhestätte in der Heimat, nachdem sie vorübergehend hier bestattet waren.

* * *

Eine erfreuliche Ueberraschung für die in Düsseldorf versammelten Mitglieder des Dritten Ordens, die sich verpflichtet haben, in Entsagung, religiösem Gehorsam und Nächstenliebe zu leben, war das Erscheinen des sozialistischen Regierungspräsidenten Grützner, der im Auftrag der preußischen Staatsregierung aufrichtige Glückwünsche überbrachte. Da er erkenne, daß der Dritte Orden und die Interessen des Staates in dieser Richtung durchaus zusammengingen, gebe er gern als Beamter die Versicherung, daß er die Zwecke und die Interessen des Dritten Ordens, wie überhaupt der Orden hier im Regierungsbezirke, stets, soweit es ihm möglich sei, fördern werde. Die Versammlung begleitete diese Erklärungen mit lebhaftem Beifall.

Im Gegensatz zu dieser religiösen Duldsamkeit steht „Der Reichsbote", das Berliner Parteiblatt der Deutsch-Nationalen, die den Patriotismus als Alleingut in Anspruch nehmen. Er beschuldigt in verschiedenen Leitaufsätzen den Papst und die Jesuiten, den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges verschuldet zu haben und droht mit dem Furor protestanticus gegen diese Reichsfeinde. Es ist augenscheinlich der sehnliche Wunsch dieser unduldsamen Hetzer, den berüchtigten Kulturkampf wieder aufflammen zu sehen, der nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 in so verhängnisvoller Weise die religiöse Spannung zwischen Katholiken und Protestanten verschärfte und die kaum hergestellte deutsche Einigkeit wieder zu vernichten drohte. Glücklicherweise finden solche Hetzereien keinen Anklang mehr bei der großen Mehrheit des deutschen Volkes, das in Ruhe und Frieden mit seinen Mitmenschen anderer Weltanschauung leben will. In diesem Sinne wenigstens hat die Revolution klare Bahnen geschaffen und es ist undenkbar, daß die Leute des „Reichsboten" nochmals Zeiten heraufbeschwören können, wie sie der 30jährige Krieg unseligen Andenkens dem deutschen Volke beschert hatte. Damals waren Volk und Land, wie Johannes Scherr in seinem Werke „Germania" berichtet, so an Volkszahl und Wohlstand heruntergekommen, daß kein Hund ein Stück Brot mehr fand, um seinen Hunger zu stillen. Was die deutschen Jesuiten betrifft, so haben sie sich beim Ausbruch des Krieges, wie auch 1870, der Militärbehörde zur Verfügung gestellt, und viele von ihnen haben sich, wie auch 70/71, auf den Schlachtfeldern das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse erworben, eine Tatsache, die von den höchsten Militärbehörden lobend anerkannt wurde, auch von protestantischen Offizieren, die in der Lage waren, ihre aufopfernde Tätigkeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

* * *

In Metz fand kürzlich eine Feier statt, die jedes deutsche Gemüt tief betrübte. Es wurde dort im Beisein der höchsten bürgerlichen und militärischen französischen Behörden ein Denkmal für Paul Deroulede enthüllt, den einstigen Führer der deutschfeindlichen, den Revanchekrieg fordernden Patriotenliga, der aus dem Erz des eingeschmolzenen Denkmals Kaiser Wilhelm I. hergestellt wurde. Kriegsminister Barthou hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß Frankreich nicht militärisch sei, sondern den Frieden im Sinne der Humanität und Gerechtigkeit erstrebe, und Maurice Bassée erklärte im Namen der Patriotenliga, daß Frankreich die Rheingrenze gegen den Erbfeind sichern müsse, zum Heil Europas und besonders der französischen Republik.

Damit will ich es für heute ohne Randbemerkung gut sein lassen.

August Boecklin.

Ostdeutsche Grenzwacht.

Von Walther Grosse.

(Mitropost-Bericht.)

Königsberg, 6. Oktober 1921.

Der gesamte Osten blickt zur Zeit interessiert nach Sowjetrußland hinüber, wo anscheinend ein neuer Kurs einsetzt. Das kommunistische System hat glänzend Fiasko erlitten, alle die sogenannten „Errungenschaften", wie freie Fahrt auf der Eisenbahn (sofern die Züge überhaupt gingen), freie Belieferung von Elektrizität, Gas, Wasser in den Städten (soweit die dafür bestimmten Werke überhaupt noch arbeiten konnten) sind jetzt aufgehoben und es treten sogar recht erhebliche Gebührensätze anstelle der einstigen Unentgeltlichkeit. Bisher vollzog sich der ganze Handel, besonders der der Randstaaten, mit Rußland auf eine sehr primitive Weise: an den Grenzen waren staatlich konzessionierte Austauschstellen geschaffen, an denen westeuropäische Produkte und Fertigfabrikate gegen russische Rohstoffe eingetauscht wurden.

Nun wollen die Randstaaten eine offizielle Handelsstelle in Moskau einrichten, was ja erst möglich ist, nachdem Rußland wieder zum Freihandel überging. Es heißt ja auch, daß der Sowjetstaat wieder Metallgeld einführen will. Hoffentlich ist dies dann besser als das Gold, mit dem Rußland vor einiger Zeit seine Einkäufe im Ausland bezahlen wollte und bei dem es sich herausstellte, daß starke Mengen unedler Metalle zugesetzt waren. Immerhin wird wohl noch ziemlich lange dauern, ehe Rußland als regelmäßiger Produzent und Abgeber im osteuropäischen Wirtschaftsleben wieder einmal eine bedeutende Rolle spielen kann. Allmählich jedoch bahnen sich die Beziehungen wieder an und bereits in diesem Sommer hat Estland aus dem Transitverkehr so gute Einnahmen gehabt, daß nun auch die anderen Randstaaten Appetit auf eine Verbesserung ihrer Finanzen bekommen haben. Die Randstaaten sind zur Zeit pekuniär in einer nicht gerade glänzenden Lage, seit dem geradezu katastrophalen Rückgehen der Holzpreise sind sie eines großen Wertes ihres Hauptausfuhrartikels beraubt. Die diesjährige gute Getreide- und Flachsernte vermag den Ausfall nur zu einem Teil zu ersetzen. Ein Hemmschuh in ihrer Entwicklung ist die unglückliche bolschewistische Idee der Enteignung der Großgrundbesitzer, der sogenannten „Agrarreform". Sie hat den Randstaaten wenig eingebracht, indem sie die besten Steuerzahler nahezu besitzlos machte. Auf der anderen Seite hat sie diesen Ländern aber einen großen Teil ihres Vertrauens und ihrer Kreditfähigkeit in Europa und wohl auch in Amerika gekostet. Das wollen die

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Bush Temple Theater

Direktor: Conrad Seidemann. Telephon: Superior 4819

Montag, den 7. November, abends 8:15

Auf spezielles Verlangen!

Der große Erfolg! Novität! Reizende Musik!

„Schwarzwaldmädel"

Operette. Musik von Leon Jessel.

Dienstag, den 8. November, abends 8:15

Erster Columbia Damenklub Abonnements-Abend.

„Der Schöpfer".

Schauspiel von Hans Müller.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester und Großmutter

Lydia Wiese, geb. Rucktaschel,

am 6. November im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 9. Nov., 2 Uhr nachm., von der Wohnung ihres Sohnes, 3412 Armitage Ave., nach dem Forest Home-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Wiese, Gatte. **Albert Wiese jr.**, Sohn. **Frau Minnie Hunsicker** und **George** und **Henry Rucktaschel**, Geschwister. **Murill** und **Carl Wiese**, Enkelkinder. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Sohn und Bruder

Fred Jacoby

am 5. November nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. Nov., um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 4110 Southport Ave., nach dem Eden-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Agnes S. Jacoby, geb. Reed, Gattin. **Carl** und **Henrietta Jacoby**, Eltern. **Amelia Leichner**, Schwester. **Emil, Carl, John, Otto** und **Henry Jacoby**, Brüder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Carolina Bosenbecker, geb. Voigt,

am Samstag, den 5. Nov. 1921, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Nov., 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1830 Dayton Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Bosenbecker, Gatte. **Jacob** und **William**, Söhne. **Frau Elsie Green**, Tochter; nebst Verwandten und Bekannten. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Sohn und Bruder

Gustave J. Schmelzer

am 6. November im Alter von 58 Jahren verschieden ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. Nov., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1235 Wrightwood Ave., nach St. Lukas. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schmelzer, geb. Plagwitz, Gattin. **Frau Elizabeth Lentner** und **Robert Schmelzer**, Kinder. **William S. Lentner**, Schwiegersohn. **Frau A. H. Schmelzer**, Mutter. **Charles, William** und **Frau A. Strelow**, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Stephen Krumenaker,

Sohn des kürzlich verstorb. Stephen Krumenaker sr., im Alter von 13 Jahren 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Nov., um 8:30 morgens, vom Trauerhause, 1963 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresia Krumenaker, geb. Pfeut, Mutter. **Katharina**, Schwester; nebst Verwandten. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Oscar Schlichting,

2731 Magnolia Ave., am 5. November im Alter von 65 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. Nov., 2:30 nachm., von der Kapelle 2838 Lincoln Ave. nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amelia Schlichting, geb. Ueblin, Gattin. **Arthur**, Sohn. **Bertha Tauchnitz**, Schwester.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Wilhelmina Hein

in ihrem 68. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. Nov., vom Trauerhause, 1901 N. Francisco Ave., nach der Deutschen Pentecostal-Kirche, Howe Str., nahe Willow, um 2 Uhr, von da nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

John, Henry und **Albert Hein, Frau Theresa Berg** und **Frau Amelia Uhrich.**

Zur Erinnerung

In liebender Erinnerung an unsere innig geliebte Mutter und Großmutter

Elisabeth York,

welche heute vor vier Jahren, am 7. November 1917, sanft entschlafen ist.

Der schwere Tag, er kehrt nun wieder,
Der Tag, da du von uns geschieden,
Und Wehmut senkt sich auf uns nieder,
Obwohl du selbst ruhst sanft in Frieden,
Es nagt das Leid in unseren Herzen,
Ob's Andern auch nicht fühlbar ist,
Von Schmerz und Sehnsucht tief betrübt.
Der Herr wird uns doch einst vereinen
Mit dir, die wir so sehr geliebt.
Wir werden dort dich wiedersehen,
Wenn wir zur ewigen Ruh' eingehen.

Gewidmet von deinen dich liebenden
Kindern und Großkindern.

Nachruf.

Zum Andenken an unseren geliebten Vater

Julius A. Nathanson,

gestorben vor 19 Jahren, am 7. Novbr. 1902, und an unsere geliebte Mutter

Catherine F. Busse,

gestorben vor vier Jahren, am 8. Nov. 1917.

Man sagt, die Zeit heilt alle Schmerzen
Mit linder Hand, d'rum nicht verzagen;
Doch Trauer um zwei treue Herzen
Bleibt stets, bis uns're nicht mehr schlagen.

Grabsteine

Ich errichte Grabsteine in allen Friedhöfen zu außergewöhnlich billigen Preisen. Schreibt für Katalog und Preise.

Western Monument Works

1202 W. MADISON ST.

JOS. HOELLER, Eigentümer.

Telephon: Monroe 8403.

fp11mifamo3mt

Leset die „Sonntagpost".

Fochs Propagandabesuch.

Universität Loyola und Kolumbusritter ehren den französischen Marschall.

Foch, der siebzigjährige französische Marschall, den seine Regierung auf eine Propagandareise durch die Ver. Staaten sandte, ist wieder auf der Fahrt nach Washington. In Chicago war der Erfolg seiner Propaganda, nach der Zahl der Teilnehmer an den ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten und sonstigen Kundgebungen zu urteilen, nicht so groß, wie die Veranstalter erwartet haben mochten. Waren im Lincoln Park Samstag nachmittag bei der Feier am Lincolndenkmal höchstens 1500 Personen anwesend, am Abend mit Hilfe aller offiziellen Teilnehmer und der französischen und polnischen Patrioten im Auditorium alle Sitze besetzt, so wiederholte sich das Schauspiel gestern. Vor dem Gottesdienste in der Kathedrale, dem er beiwohnte, wurde dem französischen General in der Universität Loyola der Grad des Ehrendoktors der Rechte verliehen, nachmittags marschierten vor ihm am Michigan Boulevard die Kolumbusritter vorbei, dann wohnte er der Einweihung des Speedwayhospitals bei, wohin ein Sonderzug ihn brachte, begrüßte die verwundeten Insassen und die Krankenpflegerinnen, und abends wurde er im Präsidentenzimmer des Congreßhotel zum Ehrenmitglied der Kolumbusritter gemacht, worauf er im Bankettsaal des Hotels vor ein paar hundert Rittern eine Rede hielt, in der er auf die Errichtung des Lafayettedenkmals durch die Kolumbusritter in Metz hinwies und vom Geist der christlichen Liebe sprach, der wie Lafayette auch ihn beherrsche, so daß er Deutschland namens Frankreichs die Friedenshand bieten werde, sobald es alle Bedingungen erfüllt habe. Es sei unrecht, mehr zu fordern, als schriftlich bedungen worden sei, „wenn der Vertrag auch nicht alle erwünschten Erfolge gebracht habe." Er füge sich aber, damit die Völker zur Arbeit zurückkehren und die Segnungen des Friedens genießen könnten. Admiral Benson erzählte, wie Foch ihm geschildert habe, daß er, nach dem Waffenstillstand, die deutschen Heere habe zermalmen können. Joseph Scott, der den Marschall bei dem Essen nach Los Angeles einlud, griff Senator Watson von Georgia heftig wegen seiner Enthüllungen über die Zustände im Heer zur Kriegszeit an. An der Ehrentafel saßen u. a. Governor Small, Bürgermeister Thompson, Bundesrichter Alschuler, Bundessenator McCormick. Der Marschall war so erschöpft, daß er bei der Hospitalweihe die erwartete Rede nicht halten konnte.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Franziska Biewer, geb. Engelhardt,

im Alter von 42 Jahren und 10 Monaten am 5. Oktober selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. November, vorm. 9:30, vom Trauerhause, 425 Eugenie Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Biewer, Gatte. **Frances, Elizabeth, Joseph, John** und **William**, Kinder. **Franziska Engelhardt**, Mutter; nebst Geschwistern u. Verwandten. modi

Zur Erinnerung

In Wehmut und Liebe gedenken wir heute des Todestages meines geliebten Gatten und unseres Vaters

John H. Faulstich,

welcher heute vor einem Jahre, am 7. Nov. 1920, von uns geschieden ist.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom liebsten, was man hat,
Muß scheiden.
Doch dort oben in den lichten Höhen
Werden wir uns wiedersehen.

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden **Gattin und Kindern.**

E. Muelhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68

325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900

ia4lfamomi*

Chas. Burmeister & Co.

Leichenbestatter

Kapelle

1424 Larrabee Strasse

Lincoln 5146. Diversey 8170.

ma8lrmabt?

Bush Temple Theater.

(Dir. Conrad Seidemann.)

Heute zum vorletzten Male „Das Schwarzwaldmädel". — Morgen „Der Schöpfer".

Die entzückende Operette „Das Schwarzwaldmädel", die — den vielen dringenden Nachfragen entsprechend — von der Direktion wieder auf den Spielplan gesetzt wurde, hat, wie bei der Erstaufführung, einen großen Triumph davongetragen.

Kein Zuschauer verließ gestern nachmittag und abends das Theater ohne das Gefhl, einige herrliche Stunden verlebt zu haben. Die gute Aufführung hilft gleichfalls zum vollen Erfolg.

Heute und Mittwoch sind nun jedoch die beiden letzten Aufführungen dieser Operette, die einer komischen Oper nahe kommt. — Es sollte sich niemand die letzte Gelegenheit entgehen lassen.

Angelo Lippich als Domkapellmeister bietet eine neue, wunderbar nach der Charakterseite entwickelte Leistung, die kleine Bertha Dützmann zeigt als entzückendes Bärbele ihr stärkstes Können. (Diese beiden Gestalten weichen in ihrer leisen Wehmut beinahe vom Operettenüblichen ab.) Kurt Benisch, der die Vorstellung sorgfältig einstudiert hat, sorgt als Berliner Kunstfleischfabrikant Schmusheim für den Humor, desgl. Paul Gehring als Wirt „Zum blauen Ochsen", der auch Bürgermeister, Polizist und Nachtwächter zugleich ist. Ivan Frank und Billy Schubert sind die beiden eleganten Herren aus Berlin, die als einfache Handwerksburschen vor ihrer allzu koketten Landsmännin (Lucie Westen) in den Schwarzwald fliehen. Luella Feiertag als des Ochsenwirts schmuckes Töchterlein, Otto Ludwig, Johanna Eisemann, Martha Wurm und Max Hanisch vervollständigen diese erstklassische Besetzung.

Dazu die entzückende Musik, die Kapellmeister Stephan Albrecht mit seinem durch Mitglieder des Symphonieorchesters bedeutend verstärkten Orchester stimmungsvoll dirigiert.

Am Dienstag ist dann der erste Abend unter den Auspizien des Columbia-Damenklubs mit dem hochinteressanten Werk „Der Schöpfer". Direktor Seidemann, Else Janssen und Walter Bonn spielen die führenden Hauptrollen des Professor Schumacher, seiner Frau Johanna, bezw. des Baron v. Scheel.

Der Columbia-Damenklub veranstaltet bekanntlich an zwei Dienstagen jeden Monats eine Vorstellung im Bush Tempel und ladet dazu alle Freunde und Pfleger deutscher Kunst noch persönlich ein. Die Vorstellung wird unter Direktor Seidemanns Leitung stehen und das Stück wird eine glänzende Wiedergabe erfahren.

Die völlige Besetzung ist folgende:

Prof. Dr. Paul Schumacher...Conr. Seidemann
Johanna, seine Frau...Else Janssen
Frau Sabine Schumacher...Johanna Eisemann
Christoph Meißner, Orgelbauer, Johannas Vater...Max Hanisch
Dr. Nada Anastasowa, Assistentin Schumachers...Paula v. Jagemann
Walther Freiherr von Scheel...Walter Bonn
Geheimrat Prof. Dr. Hermann von Fabius...Jose Danner
Geheimrat Lavendel, Professor des Bürg. Rechtes...Fritz Kiebaisch
Holz-Zugetau, Professor der Philosophie...Toni Bohmann
Geh. Konsistorialrat Friedwang...Adolf Klein
Baier, Professor des Strafrechts...Gust. Hauffig
Oberregierungsrat Dr. Altbaus...Otto Ludwig
Zügel, Student...Willy Schubert
Barkowsky, Student...Otto Reiter
Arnold, Diener bei Freiherrn von Scheel...Wilhelm Brackenbusch
Böschte, Institutsdiener...Heinrich Bend
Schmitt, Laborant...Carl Frankoski
Der Pedell...Franz Weißklau
Stubenmädchen bei Schumacher...Ida Bohmann
Die Handlung ereignet sich an drei aufeinander folgenden Tagen der Gegenwart in einer mittleren deutschen Universitätsstadt.
Spielleitung...Conrad Seidemann

Am Donnerstag, zur Geburtstagsfeier unseres Schiller, gibt es sein unsterbliches Jugendwerk „Die Räuber". Fritz Kiebaisch führt die Regie; er und Max Jürgens spielen die beiden Brüder Karl und Franz Moor. (Beide Stücke erfahren nur eine einmalige Aufführung.)

Superior 4819 ist die Telephonnummer der Kasse, wo man sich seine „Tickets" bestellt.

Kirchenweihe.

Erzbischof Mundelein weihte gestern die katholische Margaret Mary Kirche, welche an der Belton und Chase Avenue errichtet wurde. Ihr Seelsorger ist Pfarrer George McCarthy, welcher als Kaplan den Krieg mitmachte und zwei mal verwundet wurde. Die zum Bau des Gotteshauses nötigen Gelder wurden der Gemeinde von ihren Mitgliedern geschenkt.

OPER

Auditorium Theater

Sitze werden jetzt verkauft.

Montag, 14. Nov., 8 abends — „Samson und Delilah"; Muratore, D'Alvarez, Dufranne, Payan (Debut), Defrere. Dirigent: Polacco.

Dienstag, 15. Nov., 8 abends. — „Tosca"; Cavalieri (1. Auftreten), Pattiera (1. Auftr.), Baklanoff. Dirigent: Ferrari (1. Auftr.)

Mittwoch, 16. Nov., 8 abends. — „Madam Butterfly"; Mason (1. Auftr.), Pavlowska, Johnson, Rimini. Dirigent: Polacco.

Donnerstag, 17. Nov., 8 abds. — „Monna Vanna"; Garden, Muratore, Baklanoff, Cotreuil. Dirigent: Polacco.

Samstag, 19. Nov., 2 nachm. — „Aida"; Raisa, Reynolds (1. Auftreten), Patiera, Rimini, Lazzari, Cotreuil. Dirigent: Ferrari.

Samstag, 19. Nov., 8 abends. — „Le Jongleur de Notre Dame." Populäre Preise (50c b. $3, plus Tax). Garden, Dufranne, Payan. Dirigent: Polacco. Gefolgt von Ballet, „A Dance Poem", mit Pavley-Oukrainsky und dem ganzen Ballet.

Reguläre Preise plus Kriegssteuer: 77c, $1, $1.50, $2, $2.50, $3, $4 und $6.

mo—do

Karls Exil.

Der vormalige Kaiser und seine Gattin werden in vormaligem Sanatorium untergebracht.

Habsburger abgetan.

Ungarn Nationalversammlung erklärt sie definitiv aller Thronrechte für verlustig. — Amnestie für Anhänger Karls mit Ausnahme der Führer. — In Budapest wird Kaserne der regierungstreuen Truppen in Brand gesteckt und 16 Soldaten kommen um. — Oesterreichs Defizit. — Das neue preußische Kabinett. — Rußland feiert vierten Jahrestag der Sowjetrevolution.

(Depesche der „Associated Preß.")

Funchal, Madeira, 7. November. Für den vormaligen Kaiser Karl von Oesterreich und seine Gattin Zita, die seitens der Alliierten hierher in die Verbannung gebracht worden, ist eine dauernde Heimstätte ausgewählt worden.

Werden wahrscheinlich ehemaliges Sanatorium beziehen.

Lissabon, 7. November. Die portugiesische Regierung hat sich mit der Deportierung des vormaligen Kaisers Karl von Oesterreich und seiner Gattin Zita nach Funchal auf der Insel Madeira einverstanden erklärt.

Höchst wahrscheinlich wird dem vormaligen Monarchenpaar zum dauernden Wohnsitz in Funchal ein Flügel eines Gebäudes angewiesen werden, das ursprünglich von deutschen Unternehmern als Sanatorium errichtet worden war.

Absetzung Karls nunmehr endgiltig.

Budapest, 7. November. Gelegentlich einer außerordentlichen Sitzung, die am gestrigen Sonntag stattfand, brachte die Nationalversammlung in dritter und letzter Lesung die Vorlage zur Annahme, durch welche der vormalige Kaiser Karl von Oesterreich und alle Angehörigen des Hauses Habsburg aller Anrechte auf den ungarischen Thron für immer für verlustig erklärt wurden.

Amnestie für Anhänger Karls.

Im Anschluß an die Annahme dieser Vorlage, verfügte der Regent Ungarns, eine Amnestie für alle Teilnehmer an dem kürzlichen Thronbesteigungsversuch des vormaligen Kaisers Karl. Von dieser Amnestie sind jedoch die Führer der Bewegung ausgeschlossen.

Kaserne in Brand gesteckt, 16 Tote.

Die Radetzky-Kaserne, in der regierungstreue Truppen untergebracht sind, wurde gestern durch eine Feuersbrunst eingeäschert und 16 Soldaten fanden in den Flammen ihren Tod. Es lag Brandstiftung vor.

Das neue preußische Kabinett.

Berlin, 7. November. Seitens des preußischen Kabinetts ist Otto Braun zum Ministerpräsidenten erwählt worden, an Stelle von Stegerwald, der in der verflossenen Woche mit den übrigen Kabinettsmitgliedern demissioniert hatte. Dem neuen Kabinett gehören drei Mehrheits-Sozialdemokraten, zwei Mitglieder des Zentrums, ein Demokrat und zwei Vertreter der Volkspartei an.

Oesterreichs Defizit.

Wien, 7. Nov. Am Dienstag wird die Regierung der Nationalversammlung ihre Budgetvoranschläge für das Jahr 1922 unterbreiten, die einen Fehlbetrag von 150 Milliarden Kronen aufweisen.

Alexander ist König Jugoslawiens.

Belgrad, 7. Nov. König Alexander hat gestern den Thron Jugoslawiens bestiegen. Er legte den Treueid vor dem Parlament ab, und die Thronbesteigungszeremonien verliefen ohne jeden Zwischenfall. Es waren, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die nach dem Parlamentsgebäude führenden Straßen waren für das Publikum gesperrt, und es wurde niemandem gestattet, sich auf den Balkons oder Dächern aufzuhalten.

In der Kammer waren, als der König den Treueid ablegte, alle ausländischen Diplomaten mit dem amerikanischen Gesandten H. Percival Dodge an der Spitze zugegen.

Litauen bedingungsweise mit der Entscheidung über Wilna einverstanden.

Kowno, Litauen, 7. Nov. Das litauische Kabinett hat sich, allerdings mit etlichen Vorbehalten, provisorisch zur Annahme der Entscheidung bereit erklärt, die seitens des Völkerbunds bezüglich der Kontroverse zwischen Litauen und Polen über Wilna abgegeben worden ist. Laut dieser Entscheidung werden zwei quasi autonome litauische Gebiete geschaffen, deren eines aus Wilna und Umgegend besteht, während das andere Gebiet durch das übrige Litauen gebildet wird.

Der vierte Jahrestag der russischen Sowjetrevolution.

Riga, 7. Nov. In St. Petersburg begann bereits gestern, wenngleich nur in bescheidenem Umfange, die Feier des vierten Jahrestages der Sowjetrevolution unter der Leitung Lenins am 7. November 1917.

Warnung an Russen im Ausland.

Moskau, 7. Nov. Der russische Sowjetrat der Kommissäre hat allen im Auslande weilenden Russen die Warnung erlassen, daß sie vor dem 1. März 1922 russische Reisepässe verschaffen müssen, widrigenfalls sie ihres russischen Bürgerrechts verlustig gehen.

Anläßlich der Feier des vierten Jahrestages der Sowjetrevolution ist eine Amnestie für alle gemeinen Soldaten verfügt worden, die sich im Ausland befinden und gegen die Sowjetregierung im Kampf gestanden haben.

Im Laufe des verflossenen Jahres hat Rußland, wie der Minister des Aeußern Tchitcherin bekannt gab, Verträge mit der Türkei, Persien, Afghanistan, Bokhara und Chiva abgeschlossen.

Ferner kündigte der Minister an, daß Japan der Sowjetregierung Vertretung bei den Unterhandlungen zugestanden hat, die in Darien über sibirische Fragen anberaumt sind. Markhielwsky, einer der Führer der polnischen Insurgentenpartei, ist von der Moskauer Regierung zum Bevollmächtigten für diese Unterhandlungen ausersehen worden und befindet sich bereits nach Darien unterwegs.

Kämpfe zwischen Jugoslawen und Albanesen.

Belgrad, 7. Nov. Die Kämpfe zwischen den Jugoslawen und den Albanesen an der albanesischen Grenze dauern an. Gestern machten die Jugoslawen 652 Gefangene, darunter zwölf Offiziere.

Nordseite Turnhalle-Konzerte.

Das Eröffnungskonzert der diesjährigen Saison war ein glänzender Erfolg.

Unter recht günstigen Auspizien wurde gestern die diesjährige Saison der mit Recht so beliebt gewordenen Sonntagnachmittags-Konzerte in der Nordseite Turnhalle eröffnet. Wenn sich von dem gestrigen Konzert ein Schluß ziehen ließe auf die folgenden, dann müßte die jetzt begonnene Saison die letztjährige, als der Fortbestand der Konzerte eine Zeit lang in Frage gestellt worden war, weit übertreffen. Es war ein Erfolg in gesellschaftlicher sowohl wie auch in musikalischer Hinsicht und lieferte von neuem den Beweis dafür, daß tatsächlich ein Verlangen für diese musikalischen Darbietungen vorhanden ist.

Fast kein leerer Platz war zu finden, als Kapellmeister Ballmann, von allen Seiten lebhaft begrüßt, den Taktstock ergriff. Das musikliebende Publikum, dem der Besuch der Konzerte längst zu einer lieben Gewohnheit geworden ist, hatte sich in großer Zahl eingefunden, und bereut hat es wohl keiner der zahlreichen Besucher. Meister Ballmann hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, da neben klassischer und Opernmusik ein Potpourri deutscher Volkslieder enthielt, und außerdem traten auch zwei Solisten auf, deren Namen in musikalischen Kreisen einen guten Klang haben — die Sopranistin Frl. Selma Gegg und der Geigenkünstler Fritz Renk. Beide haben sich längst die Gunst des Publikums erobert und beide haben gestern die in sie gesetzten Erwartungen wieder vollauf gerechtfertigt.

Fräulein Gogg hat eine sehr wohlklingende, modulationsfähige Stimme, die sich durch Reinheit und Tonfülle auszeichnet und die sie vollständig beherrscht. Sie sang zunächst recht hübsch „Zorikas Lied" aus der Operette „Zigeunerliebe"; weit größer aber war der Erfolg, den sie mit Lennings „Das Mutterherz" erzielte. Bezaubernd schön wurde dieses feinsinnige, zart klingende Lied von ihr gesungen, so gefühl- und ausdrucksvoll, daß der Beifall fast kein Ende nehmen wollte. Es schien als ob die Sängerin ihr ganzes musikalisches Empfinden in die Worte „O, liebes, treues Mutterherz, du bist mein Paradies" hineingelegt hätte.

Im weiteren Verlauf des Konzertes sang sie noch drei kleinere Lieder. Auch diese wurden recht hübsch wiedergegeben und lösten einen solchen Beifall aus, daß sie sich zu einer Zugabe bequemen mußte. Besonders gut gefiel Liza Lehmanns „Davons Sweetheart".

Einen hohen Kunstgenuß bereitete den Zuhörern auch Fritz Renk, der Konzertmeister des Orchesters, der seinem Instrumente wieder wundervolle Töne entlockte. Er fesselte zunächst mit bewundernswerter Technik im Andante aus Vieuxtemps Fis-Moll Konzert und dann Hummels „Valse elegante", eine Komposition voll herrlicher Schönheiten, die vollauf zur Geltung kamen. Auch Zaernfelds reizendes „Lullaby" wurde sehr hübsch zu Gehör gebracht. Alle diese Kompositionen stellen große Anforderungen an den Spieler. Fritz Renk wurde ihnen vollauf gerecht. Wohlverdienter Beifall folgte den gediegenen Leistungen.

Von den Orchesternummern gefiel wohl die Ouvertüre aus „Mignon" am besten. Sie wurde unter Herrn Ballmanns kunstverständiger Leitung ganz prächtig wiedergegeben. Rauschender Beifall belohnte die wackeren Musiker, und erst nachdem als Zugabe noch das reizende „Schoolboys" gespielt worden war, gab sich das Publikum zufrieden. Recht beifällig wurden auch Friedmanns „Rhapsodische Melodieen", Herrn Ballmanns „Bundesturnfestmarsch" und der Soldatenchor aus Gounods „Faust" aufgenommen, aber noch größeren Beifall ernteten die deutschen Volkslieder aus „Ich hatt' einen Kameraden", „In einem kühlen Grunde", „Ich hab' mich ergeben" — welcher Deutsche kennt sie nicht, die herrlichen Lieder. Sie riefen Erinnerungen an längst vergangene Tage wach, wurden hübsch vom Orchester gespielt und voller Begeisterung vom Publikum mitgesungen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Gestrige Vereinsfeste.

Herbstkonzert des Schleswig Holsteiner Sängerbundes nahm prächtigen Verlauf.

Echt deutsches Familienfest.

Deutscher Militärgesangverein feierte in der Mozart Halle sein 14. Stiftungsfest. — Alle Darbietungen mit großem Beifall aufgenommen.

In der Sozialen Turnhalle herrschten gestern abend, bis spät in die Nacht hinein, Heiterkeit und ungetrübte Freude, und die zahlreich Erschienenen stimmen dahin überein, an einem so gemütlichen Fest seit langem nicht teilgenommen zu haben. Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund gab sein Herbstkonzert, an das sich ein flotter Ball schloß, und nicht allein die dreißig aktiven Sänger des alten, in bestem Ansehen stehenden Vereins, hatten sich eingestellt sondern auch die vielen passiven Mitglieder samt Familie, sowie Freunde und Bekannte. Das Fest trug den Charakter eines echten deutschen Familienfestes, wie man es in der meerumschlungenen Heimat zu feiern pflegt. Unter Leitung des Dirigenten Ottomar Gerasch war ein ebenso abwechslungsreiches, wie dem Geschmack der Besucher entsprechendes Programm zusammengestellt worden, und es kam so zur Durchführung, wie man es von einem tüchtigen, geschulten Verein, der sich eines über dreißig Jahre alten Wirkens rühmen darf, erwarten durfte. Die Vorträge ließen nichts zu wünschen übrig, etliche Wiedergaben verdienten in der Tat das Prädikat „sehr gut", und die aufmerksamen Zuhörer sahen sich zu lautem Beifall hingerissen.

Ganz besonders wirkte das Eröffnungslied, der schneidige Koschatsche „Gailthaler Jägermarsch", der rein und laut erscholl. In echtem Volkston war die nächste Nummer, „Glocken der Heimat" von Doering, gehalten, des tiefen Eindruck hervorrief, wie auch die beiden schlichten Liedchen „Min Johann", Text von Klaus Groth, und „Ständchen" von Ernst Richter. Als beste gesangliche Leistung des Abends verdient der Chor „Die Winde rauschen" von Fischer hervorgehoben zu werden. Die Sänger bewiesen, daß sie auch schwierigeren Aufgaben gewachsen sind und solche mit Leichtigkeit unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten zu bewältigen vermögen. Einen wahren Heiterkeitserfolg rief die Schlußnummer, ein Einakter, dessen Titel, „Der verpfuschte Bürgermeisterempfang", bereits ahnen ließ, daß die Lachmuskeln in Tätigkeit gesetzt werden würden, und so war es. Als handelnde Personen traten John Heinrich Off, Hermann Schurg, Fritz Baetz und Christian Hoelk auf, und in einer urwüchsigen Natürlichkeit, die die Zuhörer überwältigte und Groß und Klein zum Lachen zwang. Da fiel so manches vom Herzen kam und kein Ende nehmen wollte. Daß auch für gute Orchestermusik gesorgt worden war, an dem der Zahn der Zeit vergebens nagte, ertönte und hellen Jubel auslöste, bedarf wohl kaum einer besonderen Hervorhebung.

Prächtige Geburtstagsfeier.

Der Deutsche Militär-Gesangverein feierte gestern in der Mozarthalle sein 14. Stiftungsfest und erzielte einen Erfolg, auf den er mit Recht stolz sein kann. Der zahlreiche Besuch legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren das Geburtstagskind in deutschen Kreisen sich erfreut. Und daß die Gäste sich prächtig amüsierten, hatte der rührige Festausschuß in verschwenderischer Weise gesorgt. Das von ihm aufgestellte umfangreiche Unterhaltungs-Programm wurde tadellos abgewickelt. Besonderen Anklang fanden selbstverständlich die vom Militärgesangverein unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Hans Wagner technisch vollendet und mit Wärme und Schneid vorgetragenen wunderschönen Lieder. Aber auch alle die übrigen Nummern wurden mit donnerndem Applaus aufgenommen. Ein flotter Ball bildete den Abschluß der Festlichkeit, die jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Nicht minder erfolgreiche Festlichkeiten hielten ab der Damenverein Fidelia und der Silver Leaf Frauenverein. Die Gäste der Veranstalter haben sich köstlich amüsiert und werden ihren Dank wissen für die herrlichen, ihnen gebotenen Genüsse.

Opern in deutscher Sprache.

Die Generaldirektorin der Chicagoer Großen Oper hat die Ankündigung erlassen, daß in der nächsten Montag beginnenden Spielzeit auch verschiedene deutsche Opern, in deutscher Sprache, zur Aufführung gelangen werden, und zwar die einige von ihnen, „Tristan und Isolde" und „Tannhäuser" Frau Johanna Gadski gewonnen wurde.

Sensationelle Enthüllungen.

Ueber die britischen Intriguen an der Arbeit bei der bevorstehenden Entwaffnungskonferenz wird der indische Gelehrte Dr. N. Krishna heute abend 8 Uhr einen hochinteressanten Vortrag in der Vorwärts Turnhalle, 2431 West Roosevelt Road, halten. Alle herzlich willkommen. Eintritt frei. Bringt Eure Freunde.

7% Erste Hypotheken Gold Bonds

in Stücken von $100, $500, $1000.

Unsere Ersten Hypotheken Gold Bonds sind durch gutgelegenes bebautes Grundeigentum reichlich gesichert und haben sich stets als absolut zuverlässige Anlage erwiesen. Wir haben viele Millionen dieser Bonds untergebracht und wurden Zinsen und Kapital stets pünktlich auf den Tag bezahlt. Unsere 7% Ersten Hypotheken Gold Bonds haben den großen Vorteil, ein reichliches Einkommen bei guter Sicherheit zu bieten und haben ihren Kurs in Zeiten von Handels- und Geldkrisen besser behauptet wie andere Sicherheiten, einschließlich U. S. Government Bonds. Wir haben jederzeit eine große Auswahl solcher Gold Bonds vorrätig. Ausführliche Zirkulare auf Verlangen.

Unsere direkten Verbindungen mit der Deutschen Bank, Dresdner Bank, Disconto-Gesellschaft und Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, Wiener Bankverein, Wien, Budapest, Prag, Agram und Czernowitz, sowie mit Banken der übrigen Hauptplätze Europa's ermöglichen es uns, Transaktionen mit dem Ausland, wie Finanzierung von Import und Export, den Verkauf von Deutschen Reichs-, Staats-, Städte- und Industriellen Bonds, Ausstellung von Checks, Kabelüberweisungen und Geldauszahlungen in unserer bekannten sachkundigen Weise zu erledigen.

Auskunft und Rat in Geldsachen jeder Art wird bereitwilligst und kostenfrei erteilt. Man wende sich an uns persönlich oder schriftlich.

36-jährige Erfahrung in allen Zweigen des Bankgeschäfts.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschaeft

105 LaSalle St., Ecke Monroe

CHICAGO

nv4momifrfon*

Rich. Strauß-Konzert.

Der Komponist als Interpret eigener Lieder; Elisabeth Schumann als Solistin

Musikalische Ereignisse, wie das Erscheinen eines Komponisten von der Bedeutung Richard Strauß' auf dem Konzertpodium, üben natürlich eine derartige Anziehungskraft aus, daß sie auch durch Paraden und Massenumzüge keinen Abbruch erleiden. So schwammen gestern Nachmittag hunderte von Musikliebhabern gegen den Menschenstrom, der sich die Michigan Avenue und ihre Seitenstraßen anläßlich der Foch-Parade entlang wälzte, dem Auditorium zu. Musikenthusiasmus läßt über vieles hinwegkommen, und Strauß als Klavierbegleiter zu hören, wenn man den Musiker bisher nur als Komponisten und Dirigenten großer Opernwerke und Symphonien kannte, hat soviel Reiz der Neuheit, daß man im Voraus ein gut besuchtes Haus erwarten konnte. Chicago hat ja auch eine überraschend große Gemeinde von Musikliebhabern, die gestern Nachmittag ausnahmslos zur Stelle waren. Daneben waren auch verschiedene Sterne am Kunsthimmel vertreten, die den deutschen Meister in einer neuen Form kennen lernen wollten. Komponisten, Sänger, Dirigenten, Künstler, deren Namen Weltruf hatten, befanden sich unter dem Publikum, so Mary Garden, Leopold Godowsky, der Pianist, John McCormack und andere.

Frau Elisabeth Schumann, die den Ruf der bedeutendsten Liedersängerin Deutschlands genießt, eröffnete den Nachmittag mit einer Liedergruppe Schumanns, deren Auswahl sehr geschmackvoll war. Ein prächtiger Sopran, vollkräftig und in den kleinsten Details von wunderbarer Anpassungsfähigkeit und Modulation, überraschte das Publikum, das im Nu im Banne der Sängerin stand. Ohne Spur von Anstrengung und mit größter Virtuosität glitt Frau Schumann von dem geschmeidigen Schumann auf den modernen Strauß über. Vier hier noch nicht gehörte Lieder von Strauß bildeten den zweiten Teil des Programmes. Es folgte dann Brahms und wiederum Strauß.

Bei dieser Zusammenstellung lag es nahe, Strauß mit Schumann und Brahms zu vergleichen oder doch die Höhe seines Könnens an diesen beiden älteren Meistern zu ermessen. Nichts wäre aber weniger am Platze, als gerade derartige Vergleiche. Strauß gehört nun einmal in eine Klasse für sich, denn er ist eine Künstlerindividualität. Vergleiche zwischen seinen Werken und denen anderer Komponisten müßten immer hinken. Der glockenreine Sopran der Sängerin dieser Lieder ließ schließlich überhaupt keinerlei Vergleiche aufkommen. Man war so verstrickt in dieses Netz berückender Gesangskunst, so berauscht von dem Sprudeln dieses melodischen Quells der Straußlieder, daß Analyse, Beobachtung und Wertung vergessen wurde. Diese Musik genoß man nicht nur, sondern man erlebte sie.

Wenn man die Straußschen Lieder Revue passieren läßt und das schönste aus ihnen wählen sollte, die Wahl würde einem bitterschwer. Ueberall glänzende Kleinkunst und feinste Ausarbeitung, tiefe Innerlichkeit und feinstes künstlerisches Empfinden als Seele der Lieder. Ein Ständchen, ein Wiegenlied, eine Baccarole gefielen besonders. Direkt begeisternd aber wirkte das reizende „Ticktack"-Liedchen und „Die heiligen drei Könige". Hier war echter Strauß, nicht der Komponist der grandiosen, durch gigantische Instrumentierung erschütternden „Salome", sondern die Künstlerseele dieses Meisters. Das Publikum stürmte. In die Ueberreichung eines Rosenstraußes an die Sängerin hinein krachten wahre Beifallsalven, und als das letzte Lied verklungen war, steigerte sich der herzliche Beifall zu einer begeisterten Ovation für den Komponisten wie für die Sängerin. Ein tieferen Erfolg als Strauß, der Liederkomponist, kann Strauß, der Opernkomponist, nicht erringen. Draußen auf den Straßen das Klatschen der Schaulust, das einem Heerführer galt, im Auditorium der begeisterte Tribut einer Kunstgemeinde, der dem ungleich größeren Geistesheroen gezollt wurde. Ein neuer Sieg deutschen Geistes und deutscher Kunst, eine Genugtuung für alle, die trotz allen Weltgeschehnissen, an beide glauben.

Der „Unbekannte Kriegsheld."

Seine Leiche trifft Mittwoch in Washington ein und wird bis Freitag im Kapitol aufgebahrt sein.

Washington, D. C., 7. November. Die Leiche des „Unbekannten Kriegshelden" Amerikas wird, wie heute bekanntgegeben worden, am Mittwoch nachmittag oder abend in Washington eintreffen und dann bis Freitag in der Rotunda des Kapitols aufgebahrt werden.

Dem Publikum, sowie den Vertretern der Vereinigungen und Gesellschaften, die Erlaubnis erhalten haben, Kränze am Katafalk niederzulegen, wird am Donnerstag von acht Uhr morgens bis 10 Uhr abends Gelegenheit geboten werden, an dem Sarge vorbeizudefilieren, aber von dann bis zu der am Freitag erfolgenden Beisetzung der Leiche auf dem Nationalfriedhof in Arlington, wird Niemand zugelassen werden. Soweit sind bereits Erlaubnisscheine an etwa 60 Gesellschaften und Vereinigungen ausgestellt worden, die Kränze am Sarge niederzulegen beabsichtigen.

Am Freitag werden vier Indianerhäuptlinge auf den Sarg einen sogenannten „Coup Stick" und eine Kriegshaube als Zeichen der Achtung, im Namen ihrer Stämme niederlegen. Diese Häuptlinge sind Plenty Coos von dem Stamm der Krähen; Lone Wolf von den Kiowas; sowie Amos Red Owl und Stranger Horse von den Sioux. Diese Häuptlinge haben ausnahmslos an den Indianerkämpfen gegen die amerikanischen Truppen teilgenommen.

Der „Coup-Stick" ist ein Wahrzeichen der Tapferkeit bei den Indianern und die Kriegshaube gilt, oder galt für das wichtigste der Kriegsausrüstung eines Indianers.

Personal-Nachrichten.

— In seinem Heim, 3146 Southport Ave., ist am Samstag Herr Fred. Bornhoeft, eine in deutschen Kreisen bekannte Persönlichkeit, nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben. Herr Bornhoeft wurde auf der Insel Fehmarn, Schleswig-Holstein, geboren, kam im Jahre 1881 nach Chicago und war hier als Bauunternehmer tätig. Er hinterläßt seine Witwe, mit der er in drei Wochen das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern gedachte, sowie vier Kinder. Die Beerdigung findet heute nachmittag auf dem Montrose-Friedhof statt.

— Auf seiner Farm in Barrington ist gestern im Alter von 73 Jahren der Bauunternehmer Wm. Grace, welcher u. a. das Countygebäude, den La Salle Str.-Bahnhof, das New Brevoort Hotel und das Gebäude der Hibbard, Spencer & Bartlett Co. errichtete, aus dem Leben geschieden. Zwei Söhne überleben ihn.

Achtung, Schwaben!

Das „Schwarzwäldlermädele" hat im Bush Tempel solche Ehre eingelegt, daß die Direktion nicht umhin konnte, die liebliche Operette noch einmal zu einem kurzen Besuch einzuladen.

„A gmüatvolles Stückle, mittle aus em Lebe raus, kommt es vo Herze und geht es zua Herze" urteilte ein Schwabe, der es während der früheren Aufführungen sah und hörte. Und — möchte man hinzufügen — ein echtes deutsches Volksstück, das Jedem etwas bringt und durch seine trauten Lieder Gefühle erweckt, die uns an Jugend und Liebe und Gemüt und alles das erinnern, was man heute immer seltener findet.

So ist es also angebracht, wenn an alle Deutsche, wo immer ihre Wiege stand, die Einladung zu einem Besuch der letzten Vorstellungen heute abend und Mittwoch ergeht; sie werden alle ein Stück Heimat mit nach Hause nehmen!

Vergnügungs Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Temple. — „Das Schwarzwaldmädel."
Blackstone. — „Lightning".
Cohan's Grand. — „The Bat".
Colonial. — Fred Stone.
Cort. — „Nice People".
Garrick. — Greenwich Village Follies.
Great Northern. — Eddie Cantor.
Illinois. — „Scandals".
Olympic. — „Barney Bernard".
Playhouse. — „Miß Lulu Bett".
Powers'. — „The Gold Diggers".
Princeß. — „The Woman of Bronze".
Studebaker. — „Afgar".
Shubert-Central. — „The Skin Game".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Guter Schweineschlächter und drei Wurstmacher an der Bench. G. W. Zeiger Co., 517 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Wurstmacher, um an Silent Cutter zu arbeiten. Hetzel & Co., 1743 Larrabee Str. 7nov1wX

Verlangt: Zehn zuverlässige Verkäufer, Männer oder Frauen, für spezielle Arbeit, Nord- und Nordwestseite; auch solche, welche ihre Zeit nur teilweise widmen können. Stetige Arbeit mit Gehalt. Vorzusprechen: 703-4 Marquette Building. son—do

Verlangt: Ein Junge im Grocerystore. 6452 S. Ashland Avenue.

Verlangt: Erste Hand Bäcker an Brot, muß tüchtig sein an Rolls und Roggenbrot, Union-Shop der Nordseite, Tagarbeit. Adr.: W 709 Abendpost.

Stellung suchen Männer u. Knaben

Gesucht: Junger Butcher und Wurstmacher, hat acht Jahre gearbeitet, kann Store tenden, sucht Stelle. Bitte aufrufen: Juniper 1435. do—moX

Gesucht: Painter und Decorator sucht Arbeit, Tag oder Kontrakt. Max Moser, 1531 N. La Salle Straße. nv5—12X

Gesucht: Decorator, Paperhanger, Painter usw., sucht Arbeit beim Tag oder Kontrakt. Arbeit wird gut ausgeführt. Josef Eckel, 1748 Hudson Ave. Tel. Diversey 2475. 1nov2wX

Gesucht: Perfekter Buchhalter nimmt Buchführungen an in seiner freien Zeit. Soos, 644 North Ave. Telephon: Lincoln 359. 31okt10tX

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Wir verlangen 3 oder 4 Frauen von nettem Aussehen, welche sich täglich 3 oder 4 Stunden außer dem Hause einer sehr angenehmen Beschäftigung widmen können (kein Verkaufen), wobei sie von $25 aufwärts die Woche verdienen können. Vorzusprechen in Zimmer 253, Conway Bldg., zwischen 9:30 Uhr vormittags und 7:30 Uhr abends. Mrs. Hudson. sonmodi

Verlangt: Sofort, älteres Mädchen, christlich, zum Verpacken. Variety Sales Co., 1016 Milwaukee Avenue. modi

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung in Bäckerei. 3234 Armitage Ave.

Verlangt: Geübte Stickerinnen; keine Heimarbeit. 216 E. Huron Str. 7nv1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Junges, kürzlich eingewandertes Mädchen für leichte Hausarbeit; wird als Familien-Mitglied betrachtet. $30 den Monat zum Anfang. 5025 Grand Boulevard, 3. Apt. somo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. Tel.: Kenwood 510. 1nv1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen

Hausarbeit

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

Stellung suchen Eheleute

Stellenvermittlungs-Büros

Unterricht

Persönliches

Aerztliches

Zu vermieten

Zimmer und Board

Zu mieten gesucht

Heiratsgesuche

Kleider

Spezial-Verkauf von Männer- und junge Männer Anzügen und Ueberziehern. Bar oder auf Kredit. $20—$25—$30. Hyman's, 215 N. Clark Str., nahe Lake Str.

Rechtsanwälte

Fachmännische Arbeiten

Dachdecker und Klempner

Oefen und Reparaturen

Billard- und Pocket-Tische

Oeffentliche Notare

Leichenbestatter

Geschäftsgelegenheiten

Geschäftsteilhaber

Finanzielles

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

Pianos, musikalische Instrumente

Kaufs- und Verkaufsangebote

Pferde und Wagen

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

Nordseite

Nordwestseite

Südseite

Vorstädte

Verschiedenes

Farmländereien

Verlangt: 5 bis 20 Acker Gartenland, nahe der nördlichen oder nordwestlichen Stadtgrenze und guter Transportation. Orbach, 2033 Irving Park Blvd. fasonmo

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Privatmann sucht 2- bis 4-Flatgebäude direkt vom Eigentümer für bar zu kaufen; muß billig sein; nördlich von Diversey. Telephon: Graceland 4033. 2nv1mtX

Ueberlistet.

Herr Professor Tipfelius, der ziemlich stark kurzsüchtig ist, studiert schon lange einem Mittel nach, um zu verhindern, daß seine Schüler von einander abschreiben. Endlich hat er einen Ausweg gefunden, der nach seiner festen Ueberzeugung unfehlbar zum Ziele führt. Er setzt alle Schwachbegabten und Faulen in den vorderen Bänken zusammen, alle Talentierten und Fleißigen aber in den rückwärtigen Reihen. Dann besieht er triumphierend das Ergebnis, zieht vergnügt das Morgenblatt heraus und vertieft sich unbesorgt in die Politik; denn jetzt können Diejenigen, welche abschreiben möchten, nicht mehr mit den Anderen verkehren, die etwas wissen und den Schwächeren gerne damit aushelfen.

Aber der Herr Professor kennt seine Pappenheimer nicht, die nun ihre List der seinen entgegensetzen. Bald haben sie einen unerhörten Kniff heraus, und abgeschrieben wird wie noch nie! Gustl Schlaumeier nämlich, einer der begabtesten und pfiffigsten „Hintermänner", hängt jetzt einfach dem Herrn Professor, wenn dieser an ihm vorüberkommt, seine Arbeit an einen Rockknopf der Rückseite, und Herr Tipfelius trägt so ahnungslos selber den Vorderen das Material zum Abschreiben zu. Kehrt er dann wieder um, so hängt Schlaumeier die Arbeit aus — der Herr Professor merkt nichts, und die ganze Klasse ist „fein heraus" dabei.

— Drastisches Beispiel. — Gouvernante (in der Vorstellung des Degenschluckers): „Fritzchen, da siehst du, wie schlecht es aussieht, wenn man mit dem Messer ißt!"

Gut Heil!

Illinois Turnbezirk hielt gestern seine 16. Tagsatzung ab.

Wichtige Geschäfte erledigt.

Der Bericht des 1. Sprechers. — Beschluß, am 4. Juli ein großes patriotisches Volksfest zu veranstalten, aufrecht erhalten.

In der Eiche-Turnhalle in Kensington fand gestern die 16. Tagsatzung des Illinois Turnbezirks statt. Eine ganze Reihe von wichtigen Angelegenheiten lag zur Erledigung vor, sodaß die Verhandlungen sich bis spät in den Abend hinein ausdehnten.

Der von einer Spezialtagsatzung im August gefaßte Beschluß, am 4. Juli kommenden Jahres auf dem „Athletic Field" im Riverview Park, welches gelegentlich des verflossenen Bundesturnfestes von dem Bezirk mit einem großen Aufwand von Mühe und Kosten auf das Allerbeste hergerichtet wurde, ein großes patriotisches Volksfest für die Turner sowohl wie für das gesamte Deutschtum abzuhalten, wurde einstimmig aufrecht erhalten, obgleich von gewisser Seite in letzter Zeit Zweifel darüber laut geworden waren, ob es ratsam und vor allem möglich sein wird, die Klassen bis nach dem 4. Juli zusammenzuhalten. Des Ferneren wurde beschlossen, den Bezirksvorort mit der Ausarbeitung eines Planes für die Herausgabe eines Bezirksorgans zu beauftragen und ihn zu ermächtigen, gegebenenfall die Herstellung und Versendung einer Probenummer an alle Mitglieder der Bezirksvereine vorzunehmen, um diesen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu erklären, ob eine Bezirkszeitung erwünscht und wie ihre finanzielle Sicherstellung zu erreichen ist.

Nach Eröffnung der Tagsatzung durch den 1. Bezirkssprecher John G. Blessing und Begrüßung der Beamten und Delegaten durch den 1. Sprecher der Eiche, August Raßweiler, stürzte man sich sofort in die Arbeit. Vertreten waren 17 der 20 Bezirksvereine durch 70 Delegaten; als Beamte der Tagsatzung fungierten die Turner Henry von Meeteren, Eiche, 1. Sprecher; Ernst Templin, Peoria, 2. Sprecher; H. A. Engelken, Aurora, 1. Schriftwart, und Hans Stephenson, Lincoln, 2. Schriftwart.

Bericht des Bezirkssprechers.

Die Vormittagssitzung wurde weiterhin ausgefüllt durch die Entgegennahme der verschiedenen Beamtenberichte. Der Bericht des Bezirkssprechers lautete im Wesentlichen:

Seit der letzten Tagsatzung im Mai ist das Bundesturnfest als einziges Ereignis von Bedeutung für den Bezirk zu verzeichnen; selbst wenn dem Vorort andere Aufgaben überwiesen worden wären, so würde doch keine Zeit vorhanden gewesen sein, ihnen die nötige Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Turnfest war in technischer Hinsicht eines der größten und best durchgeführten. Diese Behauptung wird nicht allein von mir aufgestellt, sondern auch von allen auswärtigen Besuchern; leider ist der finanzielle Erfolg nicht derselbe, aber immerhin ist der Verlust nicht so groß, als bei vorhergehenden Turnfesten.

Von der großen Anzahl der Mitglieder des Bezirks stellte sich leider nur eine fast verschwindend kleine Zahl in den Dienst zur Durchführung des großen Unternehmens, und die Erfahrungen, welche sie machten, sollten aufgezeichnet und für kommende Feste als Wegweiser benutzt werden. Leider muß ich ferner berichten, daß das Fest nicht in der Weise vom hiesigen Deutschtum unterstützt wurde, wie es hätte sein sollen; man fürchtet sich anscheinend immer noch, sich zu seiner Abstammung zu bekennen.

Wenn das Fest auch kein finanzieller Erfolg war, so brauchen wir die Köpfe nicht hängen zu lassen, denn sein eigentlicher Zweck, dem allgemeinen Publikum zu zeigen, was die Turner leisten können, wurde glänzend erreicht und das allein ist von bleibendem Wert. Daß die aktiven Turnklassen in allen Vereinen seit Beginn des neuen Semesters einen bedeutenden Zuwachs erhielten, ist ein bündiger Beweis, daß es uns gelungen ist, unsere Sachte richtig vor das Volk zu bringen. Um das Erreichte weiter auszubauen und um das Interesse in uns selbst wach zu halten und es in dem sich leider nur allzu passiv verhaltenden Teil unserer Mitgliedschaft und dem Publikum zu wecken, faßten wir in einer Extra-Tagsatzung den Beschluß, den 4. Juli als einen Festtag zu feiern.

Diese Feier soll einen doppelten Zweck haben: Erstens uns in dem Geist der Unabhängigkeitserklärung lebendig zu erhalten, und zweitens unsere Bestrebungen vor der Oeffentlichkeit zu behalten. Wir sind zur Ueberzeugung gekommen, daß die Propaganda für unsere Sache gefördert werden kann, wenn wir sie mit dem Jahrestag der Unabhängigkeit verbinden.

Die Opposition gegen diesen fast einstimmig von der Tagsatzung gefaßten Beschluß scheint weder die klare Absicht noch die gebieterische Notwendigkeit einzusehen, die zu diesem Beschluß führten.

Dieses Fest am nächsten 4. Juli muß nicht nur ein moralischer, sondern auch ein finanzieller Erfolg werden, wodurch wir in den Stand gesetzt zu werden hoffen, unabweisbare Pflichten zu erfüllen.

Bezüglich des Turnerkamps kann ich nur berichten, daß es in zufriedener Weise geführt wurde; die näheren Berichte werden der Tagsatzung von dem Camp-Verwaltungsrat unterbreitet werden.

Das Bezirksorgan.

Für die Erhaltung und Vergrößerung unserer Organisation müssen größere Mittel aufgewendet werden. Wir sind der Ansicht, daß ein offizielles und obligatorisches Organ für die Verbreitung unserer Ideen notwendig ist; diese Angelegenheit verdient die Aufmerksamkeit der Tagsatzung, und es sollte heute endgiltig beschlossen werden, ob die Sache durchgeführt werden soll oder nicht. Immerhin sollte nach meiner Ansicht eine Probenummer hergestellt werden, um den Mitgliedern den Zweck der Zeitung vor Augen zu führen.

Ich bin der Meinung, daß, soweit unsere Bezirksangelegenheiten in Betracht kommen, die angeregten Punkte: Turnfest, Volksfest und Bezirksorgan ein genügendes Arbeitsprogramm für das Semester November bis Mai abgeben werden.

Die Vereine außerhalb Chicagos.

Von einem Mitglied der Peru Turngemeinde erfuhren wir, daß dort eine Strömung an Boden gewinne, sich von dem Bezirk loszusagen. Wir benutzten diese Mitteilung als Vorwand für einen Besuch, von dem der Vorstand des Vereins vorher in Kenntnis gesetzt wurde. Durch das Protokoll des Vororts sind die Vereine von dem Resultat in Kenntnis gesetzt worden. Es dürfte sich empfehlen, daß den Vereinen im Staate, die den Turnbetrieb pflegen, größere Beachtung seitens des Bezirks geschenkt werde, so daß sie nicht lediglich auf sich selbst gestellt sind. Diese Beachtung kann sich in mannigfacher Weise äußern, z. B. durch Besuche seitens des Vororts. Ein Besuch in Aurora, von dem der dortige Verein ebenfalls benachrichtigt wurde, folgte dem Besuch in Peru und gestaltete sich zu einem für die Beteiligten erfreulichen Ereignis.

Ich möchte zum Schlusse noch darauf verweisen, daß wir alle Kräfte aufbieten sollten, um allen Vereinen, welche den Turnbetrieb pflegen und besser gestalten wollen, beizustehen. Auch die Anstellung eines Bezirksturnlehrers dürfte wieder einmal in Erwägung gezogen werden; denn nur dadurch wird sich das Problem der Erhaltung der kleinen Vereine lösen lassen.

In der Hoffnung, daß die Arbeiten der heutigen Tagsatzung von dem rechten Geiste beseelt sein werden und ein ersprießliches Resultat zeitigen mögen, entbiete ich Ihnen mein „Gut Heil".

John G. Blessing.

Aus dem Bericht des langjährigen 1. Bezirksturnwarts Alfred Wild, der leider darauf bestand, gestern sein Amt, welches er in so fähiger und aufopfernder Weise nahezu 18 Jahre lang verwaltete, niederzulegen, da er in Kürze eine Besuchsreise nach Deutschland machen will, ergab sich die Tatsache, daß die einzelnen Turnklassen sich in letzter Zeit in erfreulicher Weise vergrößert haben und sich mit geringen Ausnahmen in ausgezeichnetem Zustande befinden. Elf der 20 Bezirksvereine unterhalten Turnschulen unter der Leitung von ebenso vielen Turnlehrern oder Vorturnern. Der ausscheidende 1. Bezirksturnwart, der bekanntlich während des nunmehr der Geschichte angehörenden 32. Bundesturnfestes auch Festleiter war, drückte in seinem Bericht allen Turnerinnen und Turnern des Bezirks, den jungen wie den alten, seine Anerkennung und seinen Dank für ihre großartigen Leistungen auf dem Turnfest aus.

Die eigentliche Arbeit.

Nach Einnahme des gemeinschaftlichen, von den Damen der Eiche höchst eigenhändig und ganz vorzüglich zubereiteten und von ihnen selbst servierten Mittagessens begann die eigentliche Arbeit in den einzelnen Komites, die sich bis spät in den Nachmittag erstreckte. Die dort formulierten und später der Tagsatzung vorgelegten Anträge wurden teils ohne weiteres einstimmig angenommen, riefen teilweise aber auch längere Debatten hervor.

Das Finanzkomite konnte berichten, daß es die Bücher und sämtliche Beläge sowohl des Schatzmeisters wie auch des Finanzsekretärs eingehend geprüft und alles in bester Ordnung gefunden haben.

Der Bericht des Camp-Komites sowie der des Schatzmeisters des Camp-Verwaltungsrates Turners Fred Wittenmeier wurden mit großer Befriedigung entgegengenommen, bewiesen sie doch, daß das jüngste Werk des Illinois Turnbezirks sich ganz prächtig entwickelt. Gewisse, nur die Turner interessierende Anregungen wurden gemacht, und die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates wurden einstimmig wiedererwählt.

Das Komite für geistige Bestrebungen empfahl gleichfalls die Herausgabe einer Probenummer eines Bezirksorgans und machte gleichzeitig die zum Beschluß erhobene Anregung, den einzelnen Vereinen zu empfehlen, freisinnige Sonntagschulen für die Kinder und dramatische Sektionen für die Aktiven und Damen ins Leben zu rufen. Angenommen wurde ferner eine Empfehlung dahinlautend, bei der Schulbehörde zu geeigneter Zeit Schritte zu ergreifen, um die Wiedereinführung des deutschen Unterrichts auch in den Elementarschulen zu befürworten.

Ernst Klafs erster Bezirksturnwart.

Mit der angeregten Frage eines Bezirksturnlehrers befaßte sich sowohl der Technische Ausschuß wie auch das Komite für Bundes- und Bezirksangelegenheiten. Nach gründlicher Erörterung der Angelegenheit wurde beschlossen, aus finanziellen und anderen Gründen von der Anstellung eines besonderen Bezirksturnlehrers abzusehen, jedoch die kleineren Vereine durch die Besorgung von geeigneten Vorturnern soweit als möglich zu unterstützen. An Stelle des ausscheidenden 1. Bezirksturnwarts Alfred Wild wurde der bisherige 2. Bezirksturnwart Ernst Klafs erwählt, seinen Posten erhält der Turnlehrer Alfred Diete von der Chicago Turngemeinde.

Ein vom Turnverein Vorwärts eingebrachter Antrag, in dem der Präsident der Vereinigten Staaten sowie die Kongreßabgeordneten von Illinois ersucht werden, auf die baldige Rückzahlung der den Alliierten geliehenen Gelder im Betrage von 11 Milliarden Dollars zu dringen, fand einstimmige Annahme, desgleichen ein Antrag des Turners Henry Kraft, den Bundesvorort zu ersuchen, angemessene Schritte zu tun, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu bestimmen, dahin zu wirken, daß alle in Deutschland liegenden Okkupationstruppen aller Nationen zurückberufen werden, da keine Notwendigkeit für längere Besetzung deutscher Gebiete besteht, ferner dahin zu wirken, daß die unausführbaren Friedensbedingungen erleichtert werden.

Die Tagsatzung beschloß einstimmig, die Turner zu ersuchen, sowohl den großen „Drive" für die Quäkerspeisung wie auch den für Anfang Dezember in White City geplanten großen Basar der Vereine auf der Südseite zum Besten deutscher Hospitäler und Kinderheime tatkräftigst zu unterstützen.

Ostdeutsche Grenzwacht.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

leitenden Staatsmänner zwar nicht gerne zugeben, aber es entspricht nun einmal den Tatsachen.

Das ungeheure Elend, das in dem einst so fruchtbaren Rußland herrscht, wird auch in Ostpreußen erkennbar, und zwar durch das Eintreffen einzelner deutschstämmiger Rückwanderer aus dem Wolgagebiet. Ihr Aussehen erzählt mehr von der Not da unten, als es lange Zeitungsberichte vermögen. So wurden vor einigen Tagen in dem wieder neu erbauten Prostkau bei Lyck zwei Männer aufgegriffen, deren Lumpen vor Ungeziefer und Schmutz starrten und die tatsächlich vor Erschöpfung zusammengebrochen waren. Selbst heute sind sie noch nicht imstande, sich ohne Hilfe zu bewegen. Es waren zwei russische Untertanen deutscher Abstammung aus Schönfeld, einem jener zahlreichen, einst wohlhabenden deutschen Kolonistendörfer an den fruchtbaren Ufern der Wolga. Ihr Schicksal ist typisch für viele Tausende jener Deutschen, daher sei es mitgeteilt: Bis zur Bolschewistenzeit ernährte ihre Scholle sie und ihre zahlreiche Familie recht gut. Die Dürre und Trockenheit dieses Jahres ließ die Früchte nicht reifen, den letzten Rest an Getreide und Vieh „requirierten" die Bolschewisten. Trotzdem blieben die Kolonisten mit der angestammten Zähigkeit des deutschen Bauern auf ihrer Scholle, bis die Cholera kam und unter den Ausgehungerten schrecklich aufräumte. Da entschlossen sich viele in einem dunklen Drange nach der Heimat ihrer Großeltern, nach Deutschland zu gehen, dort schien ihnen im Vergleich zur russischen Hölle ein freundliches Paradies zu winken. So machte sich der eine von den beiden, Konrad Schlegel, am 20. Juli auf den Weg, nachdem er von seinen sieben Kindern seine 19jährige Tochter und seinen vierjährigen Sohn an der Cholera verloren hatte. Bis etwa Smolensk konnten sie noch mit einem Zug fahren. Auf der Bahnfahrt starb das jüngste Kind und eine Enkelin an der Cholera. Auf einem Bahnhof kamen plötzlich einige bolschewistische Kommissäre an und erklärten, sie brauchten die Frau und die beiden ältesten Töchter zur Arbeit, er selbst und sein Sohn könnten weiterfahren. Alles Bitten fruchtete nichts. Um seinen Sohn und sich zu retten, setzte er zu Fuß unter den furchtbarsten Strapazen seinen Weg nach der deutschen Grenze fort und kam an — einst ein wohlhabender Bauer — als seelisch und körperlich gebrochener Mann! Ein Schicksal unter vielen Tausenden. Es ist ein Jammer um die deutschen Wolgakolonien, die einst als wahre Schmuckstücke deutschen Fleißes und deutschen Unternehmungsgeistes dalagen und die jetzt, verlassen von ihren verzweifelnden Bewohnern, rettungslos verfallen!

In Ostpreußen selbst geht das Leben seinen ruhigen Gang weiter. Der Hafenarbeiterstreik in Königsberg, der seit Mitte August im Gange war, ist für die Arbeiter ohne jeden Erfolg zusammengebrochen. Auf einen Aufruf der Reedereien hin hatten sich aus allen Bevölkerungskreisen (Studenten, ehemalige Offiziere, junge Kaufleute, Arbeiter, die den Terror nicht mitmachen wollten usw.) sowie freiwillige Arbeiter gefunden, daß die Hafenarbeit nicht eine einzige Stunde lang stockte, ein Musterbeispiel dafür, daß eine vernünftige Selbsthilfe immer noch das Beste und Wirksamste ist. Dankbar wird es in der Provinz empfunden, daß die Quäkerspeisung auch in diesem Winter wieder einsetzt; so werden in Königsberg vom 24. Oktober ab täglich 6000 Portionen verteilt, von denen 5300 auf Schulkinder aller Schulen fallen. Im Sommer war es sogar möglich, 7000 Kinder zu Spielen im Freien, verbunden mit Quäkerspeisung, heranzuziehen, sodaß dadurch mannigfacher Not abgeholfen ist. Außerdem tut auch die ostpreußische Landwirtschaft durch kostenlose oder billige Lieferungen von Kartoffeln, Mehl, Obst und dergleichen viel, um die Not der Kinder, der Erwerbsunfähigen und der zahlreichen Kriegsbeschädigten zu lindern. So hat z. B. ein „Erntedankopfer" für Krankenhäuser und wohltätige Anstalten sehr große Erfolge gezeitigt.

— Das ist etwas anderes. — „Du kommst ja so spät nach Hause?" — „Wir hatten im Verein eine lange Dankadresse für unsern Vorsitzenden aufzusetzen. Wir sprachen ihm darin unsern Dank aus für seine segensreiche Tätigkeit, und drückten unser Bedauern aus, daß er aus unserer Mitte scheidet!" — „Aber du hast doch im Verein mit den andern Mitgliedern drei Monate lang daran gearbeitet, ihn hinauszubringen?" — „Ja, aber gestern hat er sein Amt freiwillig niedergelegt!"

UMI

Börsennotierungen.

Chicago, den 7. November 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags.

	11 vorm.	Schluß Samstag
Weizen—		
Dezember	$1.01¼	1.01¼
Mai	1.06⅛	1.06¼
Mais—		
Dezember	45¾	46
Mai	51⅝	51¾
Hafer—		
Dezember	31⅝	31½
Mai	36½	36⅜
Speck—		
Januar	—	15.00
Schmalz—		
Januar	8.85	8.95
Januar	7.57	7.62
Januar	—	7.60

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'lz	Rippen
Dez.	$1.03	.46⅛	.32¼	—	—	
Mai	1.08¼	.52⅝	.36¼	—	—	
Jan.	...				8.62	7.45

Die Preise sind höher, weil viele Makler sich eindeckten. Die den „Bullen" günstigen Nachrichten waren vor allem die, daß die kanadischen Farmer ihren Weizen zurückhalten, daß Japan beträchtliche Mengen kaufte und der Dezemberweizen in Liverpool um 3½ Punkte stieg. Ferner ist, was sehr selten vorkommt, Weizen nach Indien verkauft worden, und überdies wurden gegen 2,000,000 Bushel kanadischen Weizens an Griechenland verkauft.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	394½	Checks	16.50
Checks	738	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	23.15
Cables	737	**Schweden—**	
Checks	738	Checks	18.65
Holland—		**Spanien—**	
Checks	34.60	Checks	13.65
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	4.22	Checks	0.37
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	18.65	Checks	0.04

Freiheitsbonds.

3½proz.	94.86	3. 4¼proz.	96.60
1. 4proz.	94.60	4. 4¼proz.	95.00
2. 4proz.	94.60	Victory—	
1. 4¼proz.	94.44	3¾proz.	99.70
2. 4¼proz.	94.61	4¾proz.	99.70

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs" das Pfund	$0.47
do., „Prints", das Pfund	0.48
„Firsts", das Pfund	0.37
„Seconds", das Pfund	0.30
Engrospreise:	
Creamery, Extra	0.44
First	0.35

Käse

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.20
Rahmkäse, „Twins" das Pfd.	0.20
„Daisies", das Pfund	0.22
„Longhorns", das Pfund	0.21
„Young Americas", das Pfd.	0.21
„Brick" das Pfund	0.21
Schweizer, rund, das Pfund	0.22
do., „Block", das Pfund	0.21
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.21
do., 1-Pfund-Stücke	0.19

Eier

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.59
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.41 —0.44

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr	0.22	
do., mittlere, das Pfund	0.18	
do., leichte, das Pfund	0.14	
„Spring Chickens", das Pfund	0.19	
Hähne, das Pfund	0.14	
Truthühner, das Pfund	0.28	
Gänse, das Pfund	0.22	—0.23
Enten, das Pfund	0.24	—0.28
Perlhühner, das Dutzend	6.00	—9.00
Alte Tauben, lebend, Dtzd.	1.50	
„Squabs", lebend, Dutzend	2.00	
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet).

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 14c;	Nr. 3, 11c
Plates	Nr. 1, 7½c;	Nr. 2, 6c;	Nr. 3, 5c
Rippen	Nr. 1, 28c;	Nr. 2, 25c;	Nr. 3, 12c
„Loins"	Nr. 1, 35c;	Nr. 2, 32c;	Nr. 3, 12c
Chucks	Nr. 1, 12½c;	Nr. 2, 10c;	Nr. 3, 6c

Kälber (geschlachtet).

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.12
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.14
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.15	—0.16
... schwere, das Pfund	0.07	—0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 178—180 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	3.00	—6.75
Zitronen, die Kiste	4.00	—6.50
Grape Fruit, die Kiste	3.50	—4.25
Melonen, Cantelope, Kiste	1.50	—2.50

Beeren.

Preißelbeeren, der Buschel	5.50

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	7.00	-10.00
Holzäpfel, das Faß	11.00	-11.50
Birnen, der Buschel	2.75	—3.00
Trauben, Korb 5½ Pfund	0.55	—0.65

Frisches Gemüse

Kopfsalat, die Kiste	0.08	—0.10
Blumenkohl, das Dutzend	1.00	—1.50
Gurken, 2 Dutzend	1.25	—2.50
Karotten, 100 Bündel	1.00	—1.50
Knoblauch, das Pfund	0.05	—0.06
Kohlrabi, der Buschel	1.00	—1.25
Kopfsalat, die Kiste	1.50	2.50
Kraut, per Crate	1.50	—2.00
Meerrettig, 1 Dtz. Stangen	0.90	—1.00
Petersilie, der Hamper	0.50	—0.75
Pfeffer, der Buschel	0.35	—0.50
Pilze, die Schachtel	0.40	—0.75
Rhabarber, die Kiste	1.00	—1.25
Radieschen, 100 Bündel	1.00	—1.25
Rote Rüben, 100 Bündel	1.25	—1.50
Schnittbohnen, der Hamper	0.50	—1.00
Sellerie, Michigan, die Kiste	0.75	—1.00
Spinat, heimischer, Kiste	0.50	—0.75
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	0.50	—1.25
Tomaten, 6 Kästchen	3.50	—4.50
Turnips, der Buschel	0.45	—0.60
Zwiebeln, 70 Pfund	1.75	—2.00

Kartoffeln

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur für Car-Ladungen.)

Western, 100 Pfund	2.00	—2.25
Northern, 100 Pfund	1.35	—2.00

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—	
Nr. 1, rot	$1.21
Nr. 2, do.	1.18
Nr. 3, do.	1.10
Nr. 1, hart	1.06
Nr. 2, do.	1.03½
Nr. 1, nördlicher	1.28½
Nr. 2, do.	1.12
Mais—	
Nr. 1, gemischt	0.46½
Nr. 2, do.	0.46
Nr. 3, do.	0.45
Nr. 1, gelb	0.49
Nr. 2, do.	0.48
Nr. 3, do.	0.47
Nr. 1, weiß	0.46½
Nr. 2, do.	0.46
Nr. 3, do.	0.43½

Zufuhr (Woche)—
Weizen.... 1,330,000; Mais.... 2,110,000
Ausfuhr (Woche)—
Weizen.... 993,000; Mais.... 1,560,000

Hafer—	
Nr. 1, weiß	0.36½
Nr. 2, do.	0.34
Nr. 3, do.	0.31

Gerste—		
Malz		0.59
Roggen—		
Nr. 2		0.75
Mehl—		
Frühjahr, Standard	6.75	—7.25
Winter, hart	6.00	—6.25
Roggenmehl	5.20	—5.75
Kleie, per Tonne		15.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, Nr. 1	21.00	-23.00
do., Nr. 2	19.00	-21.00
do., Nr. 3	16.00	-19.00
Kleeheu	19.00	23.00
Alfalfa	17.00	-25.00
Südwestliches	15.00	-19.00
Nordwestliches	14.00	-17.00
Stroh—		
Roggen	15.00	-16.00
Hafer	12.00	-14.00
Weizen	11.00	-13.00
Kleesamen, 100 Pfund	12.00	-18.50
Timothysamen, 100 Pfund	4.00	—5.50
Flachs		1.81

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	9.00	-11.25
... bis ausgez. Ochsen	7.25	-10.00
Gewöhnl. bis gute Ochsen	5.25	—8.25
Jährlinge	8.25	-12.00
Fette Kühe und Rinder	3.25	—9.50
Gewöhnl. bis gute Kälber	6.50	-12.00
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	7.30	—7.75
Schwere Fleischerware	7.60	—7.85
Leichte Fleischerware	7.65	—7.85
Mittelgewicht	7.35	—7.60
Gemischte Packware	6.25	—6.50
Ferkel, 80—130 Pfund	5.75	—8.25
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	7.20	—9.20
do., einheimische	7.00	—9.15
Gute bis beste Wethers	4.75	—6.00
Gute bis beste Ewes	2.50	—5.00
Böcke	2.00	—2.50

Zucker

Granulierter, 100 Pfund	4.50	—5.30

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test	$0.09½
Terpentin, im Faß, Gallone	0.94
Denaturierter Alkohol	0.48
Red Crown Gasolin, Gallone	0.19
Winteröl, dunkel	0.11
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.78
do., gekocht, bis 4 Faß	0.80
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Käffern	12.25
do., 50 Pfund	6.50
do., 25 Pfund	3.25
do., 12½ Pfund	1.80

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
Al. Decker & Cohn, Vorz.	100	72	72	72	+ 2
Am. Radiator	2259	80	75½	79	+ 5
Am. Shipbldg.	100	68	68	68	— 3
do., Vorzugs	900	63	60	63	— 1¾
Armour & Co., Vorzugsakt.	854	92¾	91½	91½	+ 1
Arm. Leather	340	12⅛	12⅛	12⅛	.....
do., Vorzugs	10	83	83	83	.....
Beaverboard	1040	10	9	9	.....
Booth Fisher's	120	5¼	4½	5¼	+ 1
do., Vorzugs	45	27¾	26½	27½	— ½
Briscoe Motor	810	9¼	8⅞	9	— ½
Case Plow	240	3½	3½	3½	.....
do. 1st Vorz	10	36	36	36	.....
Ch. City Ry.	712	40	40	40	.....
Chic. City & Conn. Rys.	275	⅜	⅜	⅜	.....
do., Vorzugs	586	4½	4	4	— ½
Ch. Elev Rys.	440	⅝	⅝	⅝	.....
do., Vorzugs	50	1¾	1¾	1¾	.....
Ch Rys Ser. 1	100	8	8	8	.....
do. Series 2	631	1½	1¼	1¼	.....
Chic. T. & Tr.	41	235	235	235	.....
Cudahy Co.	295	51	51	51	— ⅞
Com. Edison	791	111	110	111	.....
Cont. Motors	3415	6	5⅝	5⅝	— ¼
Deere & Co., Vorzugsakt.	985	67	60¼	65	+ 5¼
Diam'd Match	260	103½	102	103½	+ 1½
Gr't Lakes Dr.	771	86½	84½	86	— ½
Hartman Corp.	50	71	71	71	.....
Hupp Motor	130	11¼	10¾	10¾	— ¾
Inland Steel	73	49⅛	45	49⅛	+10⅛
Ill. Brick Co.	40	56⅛	55¼	55¼	— 1¼
Libby-McNeill	8631	8⅞	8⅛	8⅛	— ¼
Lindsay Light	30	3¾	3¾	3¾	— ¼
Midw. Utilit's	495	20	20	20	.....
do., Vorzugs	215	46½	41	46½	+ 1½
do. prior Vorz	963	81	80	81	.....
Mitchell Mot.	100	7¾	7¾	7¾	— ¼
Montg. Ward	2510	19⅛	18	18⅛	— ¼
do., Vorzugs	60	93½	92	92	.....
National Carbon Vorzugsakt.	60	109	103	109	+ 4
Nat'l Leather	27,967	7⅛	6	6⅛	— ½
Orpheum Circ.	755	20	18¾	20	+ 1½
Peoples Gas	986	58	54½	57½	+ 4
Pick & Co.	10	23½	23½	23½	— ½
Piggly-Wiggly „A"	775	14½	14	14	.....
Pub. Service	4100	81	80¼	80½	— ½
do., Vorzugs	75	82	81	82	.....
Quaker Oats, Vorzugsakt.	91	88	86½	88	.....
Reo Motor	195	18½	18¼	18¼	— ¼
Republic Truck	50	7¼	7¼	7¼	.....
Sears-Roebuck	545	70	66¼	69	+ 1¼
do., Vorzugs	30	95	94	95	.....
do. Scrip.	2060	100	100	100	.....
Stew-Warn'r	2335	24	23¼	23¾	— 1¼
Swift & Co.	3881	100	99	99½	— ½
Swift Int'l	15,203	25	23½	24	— ½
Standard Gas	200	8	8	8	+ ¼
do., Vorzugs	145	34¾	34	34¾	+ 1¼
Thompson J R	2415	45¾	42	44	+ 2
Temtor Corn „A"	225	5	4	4⅛	.....
Union Carbide & Carbon	7600	44½	43⅛	43¼	— ¾
Unit. Paperb'd	1150	14	14	14	+ ¾
Un. Iron Wks.	990	7½	6⅝	7	+ ½
Wahl Comp.	5137	50¾	46	50	+ 3½
West. Knitting	835	10	9⅞	9⅞	— ⅛
Wilson, Vorz.	249	81	74	76	— 5
Wrigley Co.	7156	93	84¼	90	+ 6⅛
Yellow Mfg.	5581	134	100	125	+25
Yellow Taxi	21,703	54	46½	52	+ 5¾
Bonds.					
Armour 4½s	$2,000	84	84	84	.....
do. 7s	4,000	101⅞	101¾	101⅞	.....
Ch. City & Con Rys 5s	14,000	32½	32	32½	+ ½
Ch. City Rys. 1st 5s	6,000	67	66	67	+ 1½
Chic. Rys. 1st 5s	20,000	66	65	66	+ ¾
do., Series B 5s	16,000	31⅝	31	31	.....
Chic Tel. 5s	3,000	96⅝	96⅝	96⅝	.....
Com. Edison 1st 5s	4,000	87¼	86⅞	87¼	+ ½
Metr El. Ry. 1st 4s	1,000	48	48	48	+ ½
Peoples Gas Refdg 5s	7,000	81½	78¾	81½	+ 3⅛
Pub Serv. of No. Ill. 5s	13,000	79	78½	79	.....

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm 2 Uhr.	Schluß Samstag
American Can Co.	30½	30¾
American Locomotive Co.	—	91⅝
American Smelting	39	39
Anaconda	42¾	42½
Atchison	85¾	86¼
Baldwin Locomotive	90⅝	90⅜
Baltimore & Ohio	37⅛	36⅞
Bethlehem Steel	49	49¼
Chicago, Milw. & St. Paul	23¼	23
Central Leather Co.	29	29
Crucible Steel	63½	63⅛
General Motors	11⅛	10¼
Inspiration Copper	35¾	35⅛
Int. Paper Co.	52	52¼
Mexican Petroleum	108	106
New York Central	71½	71⅞
Northern Pacific	76	75
Peoples Gas	56¼	56¾
Reading	69½	69⅛
Republ. Iron and Steel	49	49¼
Sears-Roebuck	67½	67¼
Studebaker	74	74½
Texas Oil	43	42⅞
Tobacco Products	59	59¼
Union Pacific	121½	121⅛
U. S. Rubber	47¼	47⅜
U. S. Steel	80½	80½
Utah Copper	55¼	55¼
U. S. Bonds, 4¾%, 1922-23	99.86	99.88
do., 4¼proz., 1928	96.86	96.80
do., 4¼proz., 1942	94.76	94.72

Der Aktienmarkt ist wieder ziemlich fest.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm	Schluß Samstag
Dezember	18.37	18.45	18.23	18.45
Mai	17.84	17.91	17.73	17.94

Fiel zum Fenster hinaus.

In seiner Wohnung, Nr. 514 Fremont Straße, stürzte der neunzigjährige Peter Peterson aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und blieb tot liegen.

* Einer Blutvergiftung, welche einsetzte, als er sich vor zwei Wochen in den Finger schnitt, erlag heute der 25jährige Harold Young, Nr. 3817 W. 64. Straße.

Die Bonusfrage.

Senat beschäftigt sich mit Plan, den Soldatenbonus aus den Zinsen der Kriegsschulden der Alliierten zu bezahlen.

Washington, 7. November. Der Senat setzte heute die Erörterung der Steuerrevisionsvorlage fort in der Hoffnung, daß eine endgültige Abstimmung über die Vorlage heute abend gesichert werden kann. Vorerst beschäftigte sich der Senat mit dem vom Senator Simmons eingereichten Amendment im Interesse des Bonus für die Kriegsveteranen, demzufolge die Ausgaben für die Bonuszahlungen aus den Zinsen der Schulden der Alliierten bestritten werden sollen. Senator Simmons bemerkte bei der Befürwortung seines Amendments, er sei zu der Ueberzeugung gelangt, Präsident Harding beabsichtige schließlich die Gelder für die Bonuszahlungen den Zinsen zu entnehmen, welche die Alliierten auf ihre Kriegsschulden bezahlen werden. Der gleichen Ansicht gab auch Senator Mc Cumbers von Nord Dakota Ausdruck.

Senator Lodge von Massachusetts, der Führer der Republikaner, stellte sich auf den Standpunkt, Bonuszahlungen sollten nicht auf ungewisse Grundlagen geplant werden.

„Wennimmer wir den Bonus bezahlen werden, was meiner Ansicht nach zweifelsohne der Fall sein wird," bemerkte Lodge, „so bin ich dafür, daß es sich bei der Bezahlung um wirkliche Zahlungen handelt. Dieser Vorschlag, der unter dem Vorgeben der Bonuszahlung gemacht worden, schafft nur eine Ungewißheit. Niemand kann voraussagen, wann wir die ersten Zinsen auf die Kredite erhalten werden, die wir dem Auslande gewährten. Wir werden, das steht fest, keine Gewaltmaßregeln zur Eintreibung dieser Zinsen anwenden. Ein Versprechen, daß wir den Bonus aus diesen Zinsen bezahlen werden, ist tatsächlich völlig bedeutungslos.

Senator Nelson, Republikaner von Minnesota und Bürgerkriegsveteran, erklärte sich gegen den Bonus. Er betonte, seiner Ansicht nach solle alles Erdenkliche für die Verwundeten sowie für die getan werden, die drüben im Feuer gestanden hätten, aber er könne die Berechtigung der Ansprüche der 2,000,000 Mann, die in diesem Lande geblieben waren, absolut nicht einsehen. Er zog Vergleiche mit den Erfahrungen der Veteranen des Weltkriegs und denen des Bürgerkriegs und wies daraufhin, daß die Veteranen des Bürgerkriegs nach ihrer Heimkehr keinen Bonus verlangten, sondern im Gegenteil nach besten Kräften das Land unterstützten.

Senator Nelson gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß die Mehrzahl der Veteranen des Weltkriegs gegen einen Bonus sei und daß es den Politikern nicht gelingen wird, die Veteranen mit irgendeinem auf den Bonus bezüglichen Vorschlag hints Licht zu führen.

Richtigstellung.

Das Staatsdepartement und Chinas Versagen der Rückzahlung des Darlehens der Continental & Commercial Trust and Savings Company in Chicago.

Washington, 7. Nov. Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß augenscheinlich irrtümliche Ansichten in Peking bezüglich der Vorstellungen herrschen, die seitens des diesseitigen Gesandten dort gemacht wurden, weil China das am 31. Oktober fällig gewesene Darlehen an die Continental and Commercial Trust and Savings Company in Chicago im Betrage von $5,500,000 nicht zurückbezahlt hat.

In Peking ist das Gerücht im Umlauf, die Vereinigten Staaten hätten der chinesischen Regierung zu verstehen gegeben, daß China seine Aussichten bezüglich der bevorstehenden Washingtoner Konferenz bedeutend dadurch geschädigt habe, weil es das Darlehn nicht zurückzahlte und daß es für die Vereinigten Staaten unter den Umständen schwer fallen würde, Peking als die zuständige Regierung anzuerkennen.

Anläßlich dieser Gerüchte wurde im Staatsdepartement erklärt, der Gesandte Schurman habe nur die Weisung gehabt, die chinesische Regierung in Peking darauf aufmerksam zu machen, daß China seinen Kredit bei anderen Ländern dadurch schädigte, daß es das Darlehn nicht prompt bezahlte. In Regierungskreisen glaubt man auch, daß China seinen Verpflichtungen der Chicagoer Bank gegenüber nachkommen wird, sobald es dem neuen Finanzminister gelungen ist, sein Departement zu reorganisieren.

Harmonien.

Schwedischer Gesangverein hielt gestern nachmittag großes Konzert ab.

Sein 35. Konzert veranstaltete gestern nachmittag im Garrick Theater der schwedische Gesangverein „Harmonien" unter Mitwirkung der bekannten Sängerin Frl. Mary Lenanier, des Tenoristen Holger Pedersen und des Northern Concert Orchester. Ein zahlreiches Publikum nahm die Darbietungen der Sänger und Solisten mit lebhaftem Beifall auf.

— Ein gutes Gedächtnis ist ein zweischneidiges Schwert.

— Höchste Renommage. — Erster Kommis: „Unser Geschäft ist so groß, daß ein Kommis den ganzen Tag damit beschäftigt ist, die Lehrjungen zu prügeln!" — Zweiter Kommis: „Das ist noch lange nichts! In unsern Geschäftslokalitäten laufen Bernhardinerhunde herum, da sich sehr oft unsere Kunden darin verirren!"

Gigantische Schwindeleien.

Gebrüder Keelin bekennen sich schuldig, sie verübt zu haben.

Seit zwölf Jahren.

Sie sollen dadurch etwa eine Million Dollars eingeheimst haben. — Grandjury des Novembertermins von Richter Scanlan vereidigt.

Thomas W. Keelin, der Präsident, und Wilbur H. Keelin, der Vizepräsident und Schatzmeister der T. W. Keelin Co. an Carpenter Str., Futter- und Getreidehändler, deren Name bis vor Kurzem noch einen guten Klang in der Geschäftswelt hatte, bekannten sich heute vor Richter Fisher schuldig, Schwindeleien in großem Maßstabe verübt zu haben. Sie sollen dadurch, daß sie ihren Kunden falsches Maß und Gewicht gaben, nach Angabe des Hilfsstaatsanwalts Lloyd Heth, während der letzten zwölf Jahre etwa $1,000,000 eingeheimst haben. Zu ihren Opfern gehören der Boston Store, die American Expreß Co., Daily News, Schultze Baking Co. und viele andere Geschäfte.

Ausgeführt wurden die Betrügereien, wie heute von mehrenen Zeugen ausgesagt wurde, auf folgende Weise: Die Fuhrleute und andere Angestellte der Firma wurden von Thomas W. Keelin bestochen und angewiesen, zwei Zettel beim Abliefern von Waren mit sich zu führen. Auf dem einen Zettel war das richtige Gewicht der Ware angegeben, auf dem anderen wurde das Gewicht immer höher angegeben als es in Wirklichkeit war. Wogen die Kunden die nicht nach, dann wurde ihnen der Zettel mit dem falschen, größeren Gewicht gegeben, wogen sie es nach, dann sollten die Fuhrleute den Versuch machen, die Wage falsch zu stellen, um den Betrug zu verheimlichen, und nur, wenn dies nicht möglich war, erhielten die Kunden den Zettel mit dem richtigen Gewicht der Ware.

Entdeckt wurden die Schwindeleien zuerst von Wm. J. Houlihan, einem Kunden der Angeklagten. Als er am 5. Januar zwei Wagenladungen Heu nachwog, die er von der Gesellschaft bezog, fand er, daß 4800 Pfund fehlten. Er erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und eine angestellte Untersuchung ergab dann, daß die Firma seit mindestens zwölf Jahren ihren Kunden falsches Maß und Gewicht geliefert und dadurch zu Wohlstand und Reichtum gelangt waren. Houlihan allein glaubt, daß er um etwa $30,000 betrogen worden ist.

Zu ihrer Entschuldigung führten die Angeklagten an, daß die von ihnen befolgte Geschäftsmethode bei fast allen Futter- und Getreidehändlern in Chicago gebräuchlich sei. Dem Richter steht es anheim, sie zu einer Geldstrafe bis zu $2000, zu Gefängnis- oder auch zu Zuchthausstrafe von der Dauer von einem bis zu fünf Jahren zu verurteilen. Sein Urteil wird er in den nächsten Tagen fällen. Mit den Gebrüdern Keelin der Verschwörung angeklagt sind auch Joseph Klustina, John A. Mallow, William Larson, Daniel J. Malone, A. Lasham, A. J. Hopkins, R. J. Burnett, Ernest Norman, Robert Domke und Ralph Pickel, Angestellte der Firma. Der Letztere ist flüchtig geworden und seine Bürgschaft wurde heute für verfallen erklärt. Die anderen Angeklagten bekannten sich, mit Ausnahme von Domke, auch alle schuldig. Die Verhandlung in ihrem Falle soll später stattfinden.

Die Großgeschworenen.

Oberrichter Scanlan vom Kriminalgericht hat heute die Großgeschworenen des Novembertermins vereidigt. Besondere Instruktionen wurden ihnen nicht erteilt. Ihre Pflicht sei es, sagte der Richter, sich mit Verbrechen aller Art zu befassen, aber nur dann Anklagen zu erheben, wenn ihnen auch Beweise dafür unterbreitet worden seien, daß tatsächlich eine Verletzung des Gesetzes vorliege. Verdachtsgründe allein sollten nicht maßgebend sein. Zum Obmann der Körperschaft wurde Chas. Bender, 441 Melrose Straße, Präsident der Bender Co., 601 N. Wells Straße, ernannt.

Die übrigen Mitglieder der Grandjury sind:

James Adelsperger, West Hammond; A. Andersen, 2304 Karlov Ave.; Arthur Anderson, 2039 Kenilworth Ave.; E. Arkin, 4044 Prairie Ave.; B. Axlood, 1542 S. Ridgeway Ave.; S. Baska, 9224 Manistee Avenue; A. R. Burkland, 11427 Harvard Ave.; Lewis Cohen, 1148 Francisco Ave.; M. A. Cornan, 830 S. Oakley Ave.; John J. Dibelka, 2920 Wisner Ave.; Wm. F. Flynn, 1950 W. North Ave.; J. Gorman, 906 N. Avers Ave.; W. L. Graham, 4828 N. Drake Ave.; P. B. Harrison, 2101 Montrose Ave.; H. J. Hiron, 519 Fremont Str.; W. C. Luckow, 534 O. 26. Place; Max H. Oppenheimer, 5726 S. Park Ave.; W. P. Sanders, 1727 W. 101. Straße; Geo. J. Schultz, 5112 Kimbark Ave.; Maurice Smoller, 1638 S. Clifton Ave.; Roy Swartzell, 10318 Ewing Ave.; Ray E. Wilcox, 1619 Highland Ave.

— Nichts ist aufregender, als von Andern hören zu müssen, daß man aufgeregt sei.

— Wunderbar. — Schneider (der bemerkt, wie einer seiner Schuldner hinfällt und sich dabei die Beinkleider zerreißt): „Wunderbar, der fällt hin und mir zerreißen meine Hosen!"

Parkers Wechselgeschäfte.

Appellhof weist die Gründer von Fruitvale ab. — Der Sturz von der Veranda.

Die Nationalgesellschaft von Fruitvale, Harrison Parker, Treuhänder, war zur Zahlung eines Wechsels über $3000 nebst $365.75 Zinsen an die Fort Dearborn Nationalbank verurteilt worden; diesen Wechsel hatte Joseph H. Strong indossiert. Durch letzteren hatte Parker sein Leben zu $100,000 versichern lassen und ihn hatte er auch zur Uebernahme von $10,000 Aktien in der Fruitvale Grocery and Market Co. und Diskonto eines Wechsels über $15,000 von E. H. und R. H. Kastor verpflichtet, Strong sich aber all diesen Verpflichtungen außer der Indossierung des Wechsels über $3000 entzogen. Parker und seine Gesellschaft gaben, als dieser Wechsel fällig wurde, einen neuen über $2500, bezahlten die Zinsen auf diesen im voraus und verhinderten die Bezahlung eines Schecks, den sie für den Rest von $500 ausgestellt hatten. Sie behaupteten, nur der neue Wechsel sei giltig, aber wie in unterer Instanz verloren sie heute auch im Appellhof.

Stern & Immenhausen kauften John P. Mayers Geschäft um $400 und erfuhren erst später, daß $164 Schulden des Geschäfts verheimlicht worden waren, weshalb sie gegen Mayer strafrechtlich vorgingen, das Verfahren aber fallen ließen, nachdem Mayer jene Summe bezahlt hatte. Nun verklagte Mayer sie wegen böswilliger Verfolgung auf Schadenersatz, wie im Superiorgericht wurde er heute auch im Appellhof abgewiesen.

Wie berichtet, waren die alte Frau Larson, ihre Tochter, Frau Mabel Bretag und deren kleiner Knabe infolge Nachgebens des morschen Gitters von der Veranda ihrer Wohnung im zweiten Stockwert des Hauses der Frau Dooley an der Beach Ave. in den Kellereingang gestürzt und Frau Larson getötet worden. Geschworene in Richter Hopkins' Gericht sprachen heute Frau Bretag $6500 für die damals erlittenen Verletzungen gegen Frau Dooley zu, andere Geschworene in Richter Pams Abteilung dem 65jährigen Posteinsammler George B. Perabeau $6000 gegen die City Railway Co. für schwere Verletzungen beim Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit seinem Postwagen. Perabeau ist Vater von fünf Kindern.

Der am 16. September verstorbene Murray D. Crawley hat seine Witwe, Ida, 4647 Magnolia Ave., laut heute von Richter Cortell bestätigten Testaments zur Alleinerbin seines Vermögens von $33,000 eingesetzt. Frau George Brosius, Galesburg, ist eine der vier Töchter des Ehepaares.

Von Kraftdroschke überfahren.

Die 28jährige Frau Hannah Brennan schwer verletzt ins Hospital gebracht.

An der Ecke der Grace Straße und Sheridan Road wurde die 28 Jahre alte Frau Hannah Brennan von einer Kraftdroschke überfahren. Der Führer des Gefährtes, John Race, 1134 Nord Crawford Avenue, brachte die Verletzte nach dem Amerikanischen Hospital, wo sich herausstellte, daß si schwere innere Verletzungen davongetragen hatte. Race ist verhaftet worden.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem von Otto Mansfield aus Lombard geführten Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie an der West 14. Straße wurde Samuel Fulkin, 1212 Miller Str., verletzt. Dieser ist ein Händler, der seine Waren von einem Schiebewagen wagen wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zertrümmert, er selbst aber sowie seine Frau und sein Sohn, die bei ihm waren, kamen ohne Verletzung davon.

Unter der Anklage, einen Zusammenstoß zwischen 3 Kraftwagen verschuldet und dann versucht zu haben, sich den Folgen durch die Flucht zu entziehen, sind Herr und Frau W. R. Reder, 901 Ost 40. Straße, und John C. Popovici, 905 Ost 40. Str., ein Angestellter des hiesigen rumänischen Konsulats, verhaftet worden. Nach Angabe von O. O. Thompson, 4620 Sheridan Road, welcher den Unfall gesehen hat, stieß der Kraftwagen, in welchem die Genannten sich befanden, an der Ecke der Leland Avenue und Sheridan Road seitwärts gegen den T. E. Grant, 1002 Nord State Straße gehörigen, wodurch dieser von seinem Kurs abgetrieben wurde und in einen dritten Wagen, der am Bürgersteige hielt, hineinsaufte. Das getroffene Gefährt gehört F. H. Siebold, 2755 Ainslee Straße.

Von Banditen überfallen.

Speisewirtschaft sowie Zigarrenladen von Räubern heimgesucht.

In der Speisewirtschaft Nr. 319 Ost 43. Straße, wo er als Kassierer bedienstet ist, wurde Loren P. White von zwei bewaffneten Banditen überfallen und gezwungen, ihnen das in seinem Besitz befindliche Geld, $500, auszuhändigen.

In das Geschäft der United Cigar Stores im Hause Nr. 1928 W. Madison Straße, kam kurz nach 8 Uhr morgens ein junger Mann, der dem Verkäufer Sidney Kowalski einen Revolver unter die Nase hielt und sich dann den Inhalt der Ladenkasse aneignete. Der Räuber, dem es gelungen ist, zu entkommen, erbeutete $300.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

Loch ins Dach geschlagen.

Einbrecher mit Pelzwaren im Werte von $40,000 davongefahren.

Wertvolle Silbersachen erbeutet.

Wirtschaft an der W. North Ave. von Räubern heimgesucht. — Michael Kaporale bei Erpressungsversuch von Polizisten niedergeschossen.

Einbrecher brachen gestern zu früher Morgenstunde ein Loch in das Dach des Ladens der South Shore Fur Company, Nr. 6717 Stony Island Avenue, ließen sich in das Geschäft hinab, trugen dann Pelzwaren im Werte von $40,000 über das Dach weg in einen Kraftwagen und machten sich unbemerkt davon. Adolph Silverstein, der Besitzer des Geschäfts, entdeckte den Einbruch erst, als er gestern morgen den Laden öffnen wollte, und benachrichtigte dann die Polizei. Diese konnte bisher keine Spur der Spitzbuben finden.

Silbersachen im Werte von $1000 schleppten Spitzbuben, die in die Wohnung von William B. Gastenholz, Nr. 145 Melrose Avenue, in der Ortschaft Kennilworth, eingestiegen waren, fort. Gastenholz, der als Bücherrevisor tätig ist, kehrte nach Hause zurück, als die Diebe an der Arbeit waren, vermochte sie aber nicht zu fassen. Sie entflohen und ließen andere Stücke im Werte von $5000, die sie bereits eingepackt hatten, zurück.

Das hat man davon.

Mark Wakefield, ein Kraftwagenverkäufer, meldete der Polizei in Rogers Park, daß ihn am Samstag abend, als er sich in seinem Kraftwagen an der 31. Straße und Michigan Ave. befand, zwei junge Burschen anriefen, die ihn ersuchten, sie mit nach dem Schleifenviertel zu nehmen. Er leistete ihrem Gesuch Folge. Nachdem sie eine Strecke gefahren waren, zogen die Burschen dann Revolver und zwangen ihn weiter nördlich bis nach Nr. 4100 Sheridan Road zu fahren, wo sie ihn niederschlugen, ihn in den Hintersitz zerrten und dann nach Milwaukee fuhren. Gestern abend kehrten sie nach Chicago zurück, zwangen ihn dann an der Loyola Avenue und Sheridan Road auszusteigen, nahmen ihm noch sein ganzes Geld ab und fuhren fort.

Sein Kraftwagen, $200 und Schmucksachen im Werte von $700 wurden heute zu früher Morgenstunde J. A. Arnold, Nr. 6142 S. Artesian Ave., von zwei Banditen abgenommen.

Wirtschaft von Räubern heimgesucht.

Drei Raubgesellen, die sich in der Wirtschaft von Winthrop & Ballio Nr. 3400 W. North Avenue, einstellten, erklärten, ehe sie ihre Ausplünderung begannen, daß sie $30,000 gebrauchten, um einen Kollegen, der im Zuchthaus in Ohio sitzt, vor dem elektrischen Stuhl zu retten, und nahmen dann dem Wirt und sechs Kunden insgesamt $1000 ab.

Vier Kerle, die sich als Agenten der Bundesregierung ausgaben, zwangen Charles Martinkus, den Geldschrank in seiner Wirtschaft, Nr. 3345 Parnell Avenue, zu öffnen und entnahmen demselben $110.

Seinen neuen Anzug, den er sich gerade gekauft hatte und in einer Schachtel heimtrug, büßte Frank Przboda, Nr. 2215 W. 19. Straße, ein. Fünf Wegelagerer nahmen ihm das neue Kleidungsstück ab. Der Anzug hatte einen Wert von $65.

Um die mitternächtliche Stunde.

Am Eingange zum Elmwood Friedhof an der Ecke der 76. und Grand Avenue ist gegen Mitternacht Michael Kaporale, 7432 N. 77. Avenue, von zwei Polizeisergeanten niedergeschossen worden. Natale Zari, 2459 N. Sayre Ave., hatte die Polizei benachrichtigt, daß er einen Drohbrief erhielt, in welchem die Hinterlegung von $500 um Mitternacht am Eingange des Friedhofes verlangt wurde. Die Polizisten verbargen sich um diese Zeit in der Nähe der angegebenen Stelle, nachdem sie zuvor ein Paket dort niedergelegt hatten, und sahen dann, wie zwei Männer dieses aufnahmen. Auf ihren Anruf liefen die beiden fort, worauf die Polizisten ihnen eine Anzahl Schüsse nachfeuerten, welche Kaporale niederstreckten. Der andere Mann entkam.

Kaporale, der schwer, vielleicht tötlich verletzt ist, wurde ins County Hospital gebracht, wo er angeblich ein Geständnis ablegte. In seiner Wohnung will die Polizei eine ganze Reihe von Drohbriefen, in welche nur der Name hineingesetzt zu werden braucht, gefunden haben.

E. L. Klutes Delikatessenladen Nr. 1911 Irving Park Blvd. wurde gestern abend von einem Räuber heimgesucht, welcher $35 erbeutete. Als er eben das Geschäft verließ, kamen drei Polizisten von der N. Robey Str. Wache an und nahmen die Verfolgung des Diebes auf. Sie feuerten ihm gegen vierzig Schüsse nach und sind der Meinung, daß sie ihn mehrmals getroffen haben; es gelang dem Burschen aber dennoch, durch eine Gasse zwischen der Lincoln und Belmont Avenue zu entkommen. Er hatte vergessen, bei seiner „Arbeit" die Fenstervorhänge herabzuziehen, und ein Mann, der zufällig vorüberging, beobachtete ihn und benachrichtigte die Polizei.

— Neues Vergehen. — „Hören Sie 'mal, mein Bester, Sie nennen meinen Freund immer „Proff" statt „von Proff"; das ist ja der reinste Stammbaumfrevel!"

Decke stürzte ein.

Vier Personen haben dabei schwere Verletzungen davongetragen.

Vier Personen wurden ernstlich verletzt, und weitere fünfzehn kamen mit einer Anzahl leichterer Schrammen davon, als im Douglas Park Auditorium im zweiten Stockwerk des Hauses 3201 Ogden Avenue plötzlich die Decke einfiel. Die B'nai Joshua Woman's Society gab in dem Saale einen Ball, und gegen 200 Paare drehten sich gerade im Tanz, als ihnen Kalk und Gestein auf den Kopf fiel. Eine Panik wurde glücklicherweise dadurch abgewendet, daß das Orchester ruhig weiter spielte. Die Verletzten sind: Frau Lillian Klein, 4152 West 26. Straße; Frau Caroline Levy, 2839 Süd Springfield Avenue, und Herr und Frau Emil Sabath, 2410 Süd Clifton Park Avenue.

Ist John C. Loftis irrsinnig?

Gegen den Juwelier ein Verfahren eingeleitet.

John Clifford Loftis, ein im Clarendon Beach Hotel wohnender Juwelenhändler, Mitinhaber einer solchen Firma an der West Madison Straße, soll morgen von Geschworenen im Nachlaßgericht auf seine Zurechnungsfähigkeit geprüft werden. Es ist der Antrag gestellt worden, die Central Trust Co. zur Verwalterin seines Vermögens von über $250,000 zu bestellen, da Loftis irrsinnig sei. Er will sich gegen die Entmündigung wehren. Die Brüder Loftis haben in den letzten Jahren wiederholt mit unliebsamen Geschichten die Oeffentlichkeit beschäftigt.

Spielte mit Streichhölzern.

Vierjähriges Knäblein in schrecklicher Weise ums Leben gekommen.

Zum zweiten Male hat Frau Mary Waclouw, 1814 West 39. Straße, einen Sohn infolge Spielens mit Streichhölzern verloren. Während sie am Sonntag morgen Einkäufe machte, fand ihr vierjähriger Sohn Chester hinter dem Hause eine Schachtel Streichhölzer, seine Kleidung fing Feuer, und er starb wenige Stunden später im County Hospital. Vor sechs Jahren war ein achtjähriger Sohn der Frau auf die gleiche Weise ums Leben gekommen.

Endet durch Selbstmord.

Cedar Rapids, Ja., 7. Nov. Die Citizens Savings Bank wird bis nach der Beerdigung des Kassierers Emil Benesh geschlossen sein, der gestern Selbstmord durch Erschießen beging. Die vorläufige Schließung der Bank wurde vom Clearing House Ausschuß verfügt. Die Beerdigung Beneshs findet wahrscheinlich am Dienstag nachmittag statt. Er hatte die Bank im Jahre 1913 gegründet. Zum Selbstmord dürfte er durch Geldverluste veranlaßt worden sein, die er bei Landspekulationen erlitten hat. Aus einer vorläufigen Untersuchung der Bücher der Bank, die eilends vorgenommen wurde, scheint hervorzugehen, daß alles in bester Ordnung ist.

Opfer des Automobils.

Peoria, Ill., 7. November. Die 17 Jahre alte Helen Perkins aus Chillicothe wurde heute zu früher Stunde fast auf der Stelle getötet, als ein Automobil, in dem sie sich befand, in Rome, in der Nähe von Peoria, einen Abhang hinabstürzte. Drei andere Personen, die sich in dem Automobil befanden, kamen mit dem Schrecken davon.

Frecher Raubüberfall.

Toledo, O., 7. Nov. Sydney Rayman, der Geschäftsführer der National Loan Company, wurde heute vormittag in seinem Geschäft im Stadtzentrum von Räubern überfallen, die ihn fesselten und knebelten und dann mit Schmucksachen im Wert von $5000 entkamen.

Benützt den jetzigen niedrigen Geldkurs für Eure

Weihnachts-Geldsendungen

Ueber 90 Millionen Mark

haben wir seit Januar 1921

in Deutschland

zur Auszahlung gebracht.

Diese Zahl spricht mehr als Worte und ist ein Zeichen unserer prompten Bedienung und des Vertrauens, das uns unsere werte Kundschaft entgegenbringt.

Schiffskarten — Einreise-Bewilligungen — Deutsche Banknoten — Mark-Zertifikate

Billiger als sonstwo.

State Commercial & Savings Bank

1935-39 Milwaukee Ave. nahe Western, Chicago, Ill.

Heute geöffnet bis 8:30 abends.

Foreign Exchange Dept. offen heute bis 6 Uhr abends.

Immigrant State Bank

343 West North Avenue

Ecke Sedgwick Str.
Telephon: Diversey 6606.

Heutige Preise:

Deutschland 1000 Mark	$3.70
Oesterreich 1000 Kronen	$0.30
Ungarn 1000 Kronen	$0.90
Jugo-Slavia 1000 Kronen	$2.80
Rumänien 1000 Lei	$4.70
Czechoslovakia 1000 Kronen	$10.50
Polen 1000 Mark	$0.35

(Preise freibleibend.)

3% Zinsen auf Spareinlagen.

Schiffskarten

3. Klasse Kabine nach Hamburg oder Bremen, $96.50.

Dokumente — Reisepässe werden schnellstens besorgt.

Deutsche Banknoten zu $4.50

Offen heute bis 6 Uhr abends.

Jos. Aschkar

755 W. NORTH AVENUE.

Südwest-Ecke Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.

Weihnachts-Geldsendungen

nach allen Teilen der Welt zu den allerniedrigsten Preisen, billiger als sonstwo.

Schiffskarten

von und nach allen Ländern Europas, üb. Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Cherbourg, Danzig, Triest u.s.w.

Wenn Ihr Verwandte nach Amerika zu bringen wünscht, sind wir Euch dabei gerne behilflich. Schreibt an

Schiffskarten

Geldsendungen

Feuerversicherung, Grundeigentum und Farmen

TRANSATLANTIC Transportation Co.

1646 Larrabee Str. Tel. Diversey 2567

John W. Dietzer, Präs., Jos. H. Becker.

GELDSENDUNGEN in Tageskursen.

SCHIFFSKARTEN zu Originalpreisen.

U. S. Liberty Bonds — Deutsche Bonds — Mark, Kronen, Banknoten

J. S. LOWITZ

312 S. Clark Straße nahe Jackson

Offen täglich 9—6; Sonntags 10—12 vorm.

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting, Heating and Sewerage

4729 N. St. Louis Ave.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt. Telephon: Irving 3408.

Geldsendungen nach allen Teilen der Welt.

Schiffskarten.

Gesuche für Reisepässe von oder nach Europa.

Vollmachten.

A. SCHLESINGER,

644 North Ave.

2. Floor. Tel.: Lincoln 389.

Krebs

Geschwülste, Tumors, Gewächse werden ohne Messer, ohne Blut und ohne Schmerzen behandelt. Kommen Sie oder schreiben Sie.

Dr. WILLIAMS SANATORIUM, 3023 University Av., Minneapolis, Minn.

Rothschilds'

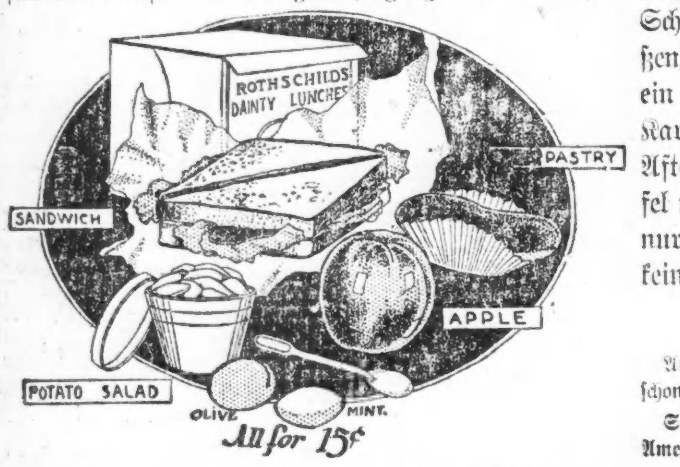
Serie von überraschenden Verkäufen

Doppelte „S. & H." Stamps Dienstag! Große Ersparnisse für kluge Käufer! Leset diese Anzeige — und achtet Tag für Tag auf unsere Anzeigen.

Eine außergewöhnliche Neuerung — die Kosten des Lebensunterhalts herabsetzen helfend

Rothschilds 35c delikate Lunches in Schachteln zu 15¢

Dies ist die sensationellste Offerte ihrer Art, die jemals von irgend jemand gemacht wurde. Leset nur, was Ihr für 15c kauft. Einen guten, großen Sandwich auf Schwarz- oder Weißbrot; einen großen, saftigen Winter Banana-Apfel; ein delikates Stück Backwerk; einen Karton Kartoffelsalat; eine Olive; ein After Dinner Mint; einen Papierlöffel und -serviette. Alles frisch gemacht, nur 2 Schachteln an jeden Kunden, keine abgeliefert.



Zum Verkauf auf dem Hauptfloor, Jackson Boulevard Eingang.

Auswahl von folgenden Sandwiches, allein schon den Preis der ganzen Schachtel wert:

Schinken, Zunge, Eier und Salat, Lachssalat, Amerika. Rahmkäse, Corned Beef.

9x12 Royal Wilton Rugs, $67.50

In dieser Partie befinden sich einhundert Rugs. Alle sind gute, schwere Qualität und sind ungewöhnlich dauerhaft. Die Enden sind finished mit Fransen; ein großes Sortiment von orientalischen Entwürfen und Farben zur Auswahl.

Wilton Velvet Treppenteppich, 27 Zoll breit, gewebt mit reinwollener Oberfläche, ausgewählte Muster, Yard zu....... **$1.59**

Linoleum, 4 Yards breit, beste Cork Qualität, reguläre $1.35 Sorte; aber wegen leichter Fehler offerieren wir dieselben per Quadratyard zu nur........ **83c**

Rothschilds fünfter Floor.

Tägliche Möbel-Spezialität.

$30 Rohr-Fernery und Vogelkäfig $19.95

Gut gemacht und volle Größe — Frosted blau und Frosted braun; ein ein-Tag Artikel für morgen.

Rothschilds sechster Floor.

40c Peanut Brittle

In unserer eigenen Candyküche gemacht.

Butterartig, dünn und gefüllt mit Nr. 1 spanischen Peanuts; speziell, das Pfund zu nur **19c**

Keine C. O. D.-Bestellungen

Rothschilds' Hauptfloor.

Italien. Kastanien, das Pfund 21c

Wir erhielten gerade eine ungewöhnlich feine Partie von importierten italienischen großen Kastanien, das Pfund........ **21c**

Rothschilds' Fruit-Dept., 7. Floor.

Boyd Lunham Sugar Cured

Speck

Beste Marke, 8 bis 10 Pfund im Durchschnitt— das Pfund zu.......... **22c**

Rothschilds' siebenter Floor.

Ananas

Ambassador Marke Hawaiian Sliced Ananas; die große Sorte (Nr. 2½) Büchsen, zu **35c**

Rothschilds siebenter Floor.

Comb-Honig

Extra fancy neuer Michigan Waben-Honig, Nettogewicht 1 Pfund oder darüber, jede Wabe in Karton. Gerade das Richtige für Pfannkuchen, Waffeln, heiße Biscuits und für Erkältungen. Sehr gut für Kinder — keiner abgeliefert — das Stück zu nur **29c**

Rothschilds' siebenter Floor.

Versucht unseren Luncheon

Speziell zu nur..... **35c**

Und Musik—Clarence Jones' bemerkenswertes Orchester mit Harold und seiner Violine.

Rothschilds' achter Floor.

Eine Nr. 10 Größe Büchse

Domino Golden Syrup frei

mit jeden gekauften zwei Büchsen, die Büchse zu..... **98c**

(Nettogewicht 9 Pfund, 3 Unzen).

Domino Syrup ist delikat für Pfannkuchen, Waffeln, Candy u. für alle Backzwecke.

Rothschilds siebenter Floor.

Ohne Glück und Stern.

Paul Volanti ein ausgesprochener Pechvogel.

Vom Unglück verfolgt.

Richter Landis lehnte heute den Antrag ab, ihn in Verbindung mit dem Murphyfalle außer Verfolgung zu setzen. — Geht ans Bundesobergericht.

Seit Samstag nachmittag beschäftigte sich Bundesrichter Landis, der den Vorsitz im Murphyprozeß führt, mit dem Antrage des Anwalts Francis E. Borelli, seinen Klienten, den Mitangeklagten Paul Volanti, außer Verfolgung zu setzen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Jury geführt. Borelli begründete seinen Antrag damit, daß gegen seinen Klienten eigentlich nicht der Schatten eines Beweises vorliege. Die ganze, soweit abgeschlossene Beweisaufnahme habe nur ergeben, daß im Laden Volantis, der eine Kolonialwarenhandlung betreibt, und zwar in der Ladenkasse, mehr als zwei Monate nach dem fraglichen Postraub, vier Eindollarscheine gefunden wurden, die einen Teil der von den Räubern ergatterten Beute gebildet haben sollen.

Dieses angebliche Beweismaterial sei in durchaus ungesetzlicher Weise erlangt worden. Beamte des Geheimdienstes der Postverwaltung seien am frühen Morgen des 14. Juni, ohne zuvor einen Haussuchungs- oder Haftbefehl erwirkt zu haben, in Volantis Wohnung, 2525 Wallace Straße, gedrungen, hätten ihn im Schlaf überfallen, ihm Revolver auf die Brust gesetzt und ihn aus dem Bette gezerrt. Volantis betagte Mutter, die seinen mutterlosen sechs kleinen Kindern die vor vier Jahren gestorbene Mutter ersetzte, sei vor Schreck in Ohnmacht gefallen und zwei Tage später dem erlittenen Nervenschreck erlegen. Ohne Rücksicht auf die Ohnmächtige zu nehmen, hätten die Beamten Volanti gefragt, wo er sein Geld verwahrt habe. „Mein Geld befindet sich in der Ladenkasse," hätte er geantwortet.

Dann hätten sie die Ladenkasse ausgeplündert, sich den aus etwa $80 in Bar, einem Diamantring und einem Revolver bestehenden Inhalt angeeignet und später unter dem beschlagnahmten Gelde die angeblich geraubten vier Geldscheine gefunden. Den Rest des Geldes, den Diamantring und den Revolver habe Volanti heute noch nicht zurückerhalten. Es sei nicht erwiesen worden, daß Volanti auch nur die blasseste Ahnung davon gehabt habe, daß die vier Dollarscheine, die er oder seine Mutter von Kunden für gelieferte Ware in Zahlung genommen habe, geraubtes Gut waren. Der höchste Gerichtshof des Landes habe aber in vielen ähnlichen Fällen, die er, der Anwalt, anführte, entschieden, daß unter derartigen Umständen erlangtes Beweismaterial als solches unzulässig sei.

Diese Argumente überzeugten den Richter nicht. Er wies heute den Antrag ab. Volanti wird also prozessiert.

Abgewiesen.

Bundesrichter Landis hat heute den Antrag des Börsianers John Hill des Jüngeren auf Gewährung eines Einhaltsbefehls abgewiesen, durch den der Ackerbausekretär, der Binnensteuererheber und die hiesige Getreidebörse verhindert werden sollen, die am 24. Dezember in Kraft tretende Fay-Tincher-Akte, die den Verkauf von Getreide auf zukünftige Lieferung Einschränkungen unterzieht, durchzuführen. Der hiesige Bezirksanwalt Charles Swanson hatte gegen die Entscheidung nichts einzuwenden, da die strittige Angelegenheit im Berufungswege vor das Bundesobergericht gebracht werden soll. Gleichzeitig erließ der Richter einen Befehl, der die Durchführung des fraglichen Gesetzes hier verbietet, bis die Bundesanwaltschaft die Berufungsklage ausgearbeitet und eingereicht haben werde.

Eine Vorverhandlung.

Heute nachmittag um fünf Uhr findet vor Bundesrichter Landis in seiner Eigenschaft als Schiedsrichter in der Bauhandwerker-Lohnkontroverse eine Art Vorverhandlung statt, in der den Vertretern der Gewerkschaften die Bedingungen mitteilen wird, unter denen er sich möglicherweise zu einer Wiedererwägung der in dieser Sache von ihm gefällten Entscheidung verstehen würde. An dieser Vorverhandlung beteiligen sich etwa 20 Gewerkschaftsführer.

In Schwulitäten.

Unter der Anklage, die Post um mehrere hundert Dollars bestohlen zu haben, wurden gestern die Postgehilfen Frank Fink, 3838 Gladys Ave., und Hyman Rubin, 1614 S. Lawndale Ave., verhaftet und in der Hauptwache eingesperrt. Sie werden heute noch dem Oberpostinspektor Albert E. Germer vorgeführt und von ihm einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen werden.

Opfer des Fußballspiels.

Toledo, O., 7. Nov. Der 17 Jahre alte Carleton Mannboak, der einem hiesigen Amateur-Fußballklub angehörte, büßte gelegentlich eines gestern stattgehabten Fußballspiels sein Leben ein. Er erlitt bei einem Ringkampf um den Ball einen Genickbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hat!

Seemannsgrab.

Beim Kentern eines finnischen Dampfers 30 Personen umgekommen.

London, 7. Nov. Gelegentlich eines Sturms kenterte, wie „Lloyds" aus Hango gemeldet worden, der finnische Dampfer „Kustavi", die vormalige „Necken" und hierbei kamen dreißig Personen um's Leben.

Das Tor zum Stillen Ozean

Die Betriebskosten vorläufig noch viel höher als das Einkommen.

„Der Austausch der größten Schlachtschiffe zwischen der atlantischen und pazifischen Kriegsflotte durch den Panamakanal beweist, daß die große Wasserstraße so funktioniert, wie die Vereinigten Staaten ursprünglich beabsichtigten." In einem Bulletin der National Geographic Society, dem der obige Satz entnommen ist, wird eine anschauliche Schilderung von der heutigen Bedeutung des Kanals für unser Land gegeben.

Die Kosten, die den Schiffen durch die Benützung des Kanals erspart werden, liefern in ausgiebigster Weise den Beweis, daß die Regierung gerechtfertigt war, den Bau der Wasserstraße zu unternehmen. Vor dem Kriege betrugen die Unterhaltskosten eines Prachtschiffes täglich ungefähr 10 Cents für jede Nettoregistertonne. Ein Dampfschiff von 10,000 Tonnen kostete mithin etwa $1,000 den Tag, um es in Betrieb zu halten. Die durchschnittliche Fahrt betrug gegen 250 Knoten den Tag. Durch den Kanal spart der Dampfer zwischen New York und San Francisco 32 Tage. Wenn man die vor dem Kriege herrschenden Preise zugrunde legt, kostete dieser Weg dem genannten Dampfer $33,000, die mithin gespart wurden. Nach den heutigen Preisen berechnet, würde die Ersparnis etwa $50,000 betragen. Da der Dampfer für die Benützung des Kanals $1.20 pro Nettoregistertonne zu bezahlen hat, das heißt in diesem Falle $12,000, so würden die Eigentümer oder Mieter einen Reingewinn von $21,000 herausschlagen, wenn man die vor dem Kriege herrschenden Preise annimmt, und auf Grund der herrschenden Preise würde der reine Gewinn beinahe $40,000 betragen. Sollte nun, wie geplant wird, die amerikanische Küstenschiffahrt von den Kanalzollgebühren befreit werden, so wird ein Dampfer von 10,000 Tonnen bei jeder Fahrt durch den Kanal $12,000 an Zollgebühren sparen, wozu wenigstens noch $38,000 kämen, die durch die Verkürzung der Fahrt gespart werden.

Daß ein Schiff von 15,753 Tonnen wie die „Orgo" für eine achtstündige Fahrt durch den Kanal $18,900 zahlen muß, kommt einem ziemlich hoch vor, aber dadurch, daß es dem kürzeren Seeweg den Vorzug gibt, spart es über $25,000 auf jeder Reise. Eine weitere interessante Tatsache über die in Panama zu zahlenden Zollgebühren ist die, daß man Fracht zu verhältnismäßig niedrigen Sätzen durch den Kanal transportieren kann. Eine Nettoregistertonne besteht in der Praxis aus hundert Kubikfuß Ladungsraum. Die meiste Fracht nimmt nun nicht so viel Raum in Anspruch, und es gibt Waren, von denen man drei Tonnen in dem Ladungsraum einer Nettoregistertonne unterbringen kann. Die Baumwolle nimmt zum Beispiel viel mehr Raum ein als Nitrate. Eine Ladung Holz kann hingegen einen Dollar die Tonne kosten. Der durchschnittliche Zollsatz für Massenladungen beträgt ungefähr 67 Cents für die große Tonne (2240 englische Pfund).

Das jetzige Einkommen von dem Kanal genügt kaum, um die Betriebskosten zu bezahlen, wozu noch kommt, daß es keine Gelder abwirft, um für Entwertung und Zinsen aufzukommen. Da der Kanal $367,000,000 kostete und die Regierung für Leihgeld heute mindestens fünf Prozent zahlen muß, würden die Zinszahlungen allein jährlich $18,000,000 beanspruchen. In anderen Worten: würde Onkel Sam seinen Kanal in der Weise betreiben, wie etwa die Eisenbahngesellschaften ihre Unternehmungen, so müßte er anstatt $1.20 für die Nettoregistertonne ungefähr drei Dollars anrechnen. Infolge der gewaltigen Verringerung der Ozeanfrachtsätze in den letzten zwei Jahren und der großen Erhöhung der Frachtsätze auf den transkontinentalen Eisenbahnen hat die Konkurrenz der Schiffahrtsgesellschaften, die Fracht durch den Kanal von einer Küste zur anderen transportieren, den Eisenbahnen einen schweren Schlag versetzt. Viele Güter, die vor dem Kriege durch die Eisenbahn von einer Küste nach der anderen geschickt wurden, werden heute auf dem Seeweg befördert, was zur Ausschaltung von hunderten von Güterzügen geführt hat.

Manchmal muß man im Interesse der Wahrheit — lügen.

Dschidda, die Hafenstadt von Mekka, rühmt sich, in seinen Mauern das Grab der Eva zu bergen.

Das Lachen ist in Wahrheit eine Gabe Gottes, die uns arme Menschenkinder erfrischt und aufheitert gleich dem Gewitter, das nach langer Dürre die lechzende Natur wieder stärkt und zu neuem Leben verjüngt. Wer nicht mehr lachen kann, für den hat das Erdenleben seinen Schmelz und Duft, seine Heiterkeit und Frische verloren, und wer so recht aus voller Seele lacht, der kann kein schlechtes Gewissen haben.

Leset die „Sonntagpost".

Ginger Snaps

Frisch gebackene Ginger Snaps — wert 20c, (nur 3 Pfund an jeden Kunden), Pfd. zu **8c**

Our Basement Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Schmucksachen

Gold plattierte Schmucksachen, bestehend aus Scarf-Pins, Cuff Links, Broschen, Waist Sets, La Vallieres, usw., wert bis 35c; Auswahl zu **9c**

Reizende Damenkleider $9.77

Ein wirklich auffallendes Sortiment von Kleidern für Damen und Misses, in den beliebtesten Moden u. Stoffen, jetzt so sehr modern, zu einem äußerst niedrigen Preis. Kleider sind elegant gemacht aus

reinwollenem Velour, Wolle Tricotine, Jersey und Serge;

entzückend bestickt und braidbesetzt in effektvollen Mustern; schmale Gürtel, Setin und Kimono Cut Aermel. Alle Größen zur Auswahl. Es sind Werte bis zu $14. Speziell für morgen offerieren wir sie zu........ **$9.77**

Putzwaren, die so populär sind

Hier ist eine ungewöhnliche Offerte in Putzwaren, die jede Dame und jedes junge Mädchen interessieren wird. Hüte für Straßengebrauch, in allen neuesten Fassons, sehr geschmackvoll und jugendlich garniert. Auch ungarnierte Hüte sind vertreten; Hüte aus Filz, Sammet, Duvetyne, Turbans, sowie weiche Sportmodelle. Sind bis zu $2.50 wert. Morgen offerieren wir Euch die Auswahl von diesen Hüten zu **97c**

Geschneiderte Hüte aus Hatters Plush und Sammet, mit Grosgrain Ribbonband und Schleifen — ungewöhnlicher Wert; Dienstag zu.......... **$1.47**

Tisch Nr. 1 27 bei 54-zöll. Tapestry Brussels Rugs, beliebte Muster und Farben — reguläre $1.29 Werte — keine Post oder Tel.-Bestell.; soweit 300 reichen, zu nur **87c**

Tisch Nr. 2 Schwer gerippte baumwollene fließgefütterte Hemden und Hosen für Männer, alle Größen, regulär für 75c verkauft — speziell zu **53c**

Tisch Nr. 3 Wolle gemischte Flanellhemden für Männer — mit befestigten Kragen, große Taschen, alle Größen, gut $3.50 wert — zu nur **$1.77**

Tisch Nr. 4 Muster Spitzen Gardinen u. kleine Paar Partien, in Filet und Nottingham-Geweben, einige Allover-Muster — speziell das Stück zu nur.......... **83c**

Tisch Nr. 5 25c schwere schwarze baumwollene Kinderstrümpfe, nahtlos, mit verstärkten Fersen und Zehen, Größen 5½ bis 9½, „Seconds", 3 Paar zu 25c, das Paar **9c**

Tisch Nr. 6 Jersey Sport-Mäntel für Damen, hübsche Farbenkombinationen; es sind $5.00 Werte — morgen offeriert zu.............. **$2.93**

Tisch Nr. 7 Fabrikrester v. Gardinen Marquisette — Art Ticking, Cretonnes, Voiles etc.; Werte bis zu 25c; speziell markiert die Yard zu **13½c**

Tisch Nr. 8 Blusen f. Damen und Misses, — aus Georgette, Crepe de Chine, gestreifter Seide etc., Spitzen u. Beaded, lange u. kurze Aermel, Auswahl zu. **$2.93**

Tisch Nr. 9 Taschentücher für Männer; volle Größe— ¼zöll. Saum, wert bis 19c; sehr spez. für morgen das Dutzend für 45c — oder das Stück zu nur **4c**

Tisch Nr. 10 36-zöll. mercerized Sateen; reicher, glänzender Finish, in einer vollen Auswahl von hellen neuen Farben, 39c wert — speziell die Yard zu..... **25c**

Tisch Nr. 11 Einfach graue und grau gestr. Flannelette Knabenblusen, weiter Schnitt, Größen 7 bis 15 Jahre, regulär 65c — spezieller Wert zu **43c**

Tisch Nr. 12 Fabrik Enden von Tafel Damast; in Längen von 1 Yard und mehr — soweit sie vorhalten; Andere fordern 79c; guter Wert; jedes zu **43c**

Tisch Nr. 13 Flanelette Rompers — nett besetzt— grau gestreift, Größen 2 bis zu 6 Jahren, gewöhnlich für $1.00 verkauft, Eure Auswahl morgen zu **77c**

Damen-Schuhe

Die übrig gebliebenen Partien von hohen und niedrigen Damenschuhen von unserem riesigen Einkauf werden morgen von uns für weniger als die Hälfte des wirklichen Wertes offeriert — eingeschlossen sind:

Hohe Schuhe — ein und zwei Strap Slippers, Brogue Oxfords, Tip und einfache Zehen Leisten— aus lohfarbigem Kid oder Calf, Patent Colt, grauem, schwarzem und braunem Satin .. und Suede gemacht — mit hohen und niedrigen Absätzen — Schuhzeug, gemacht um im Kleinhandel für $5 verkauft zu werden, alle Größen, aber nicht in jeder Fasson — daher spez. zu nur **$1.67**

Tisch Nr. 14 36zöll. Outing Flanell; eine schwere Qualität, weich gefließt, helle Farben, für Nachtgewänder, Pajamas usw.; speziell die Yard zu **15c**

Tisch Nr. 15 Drei Kisten Fabrik Rester von Kleiderstoffen, einschließlich franz. Serges, Suiting Serges, Melrose Cloths etc., bis 7 Yards lang, Yard zu.......... **53c**

Tisch Nr. 16 36-zöll. einfache u. Novelty Seide, Satin Messaline, Taffeta, Foulards etc., einfache Farben u. fancy Streifen, wert $2.00, Yard zu **$1.27**

Tisch Nr. 17 27-zölliger Gingham in einer Auswahl von hübschen Farben; es sind 29c Werte — die Yard offeriert zu................ **2½c**

Tisch Nr. 18 Echte Nashua Wool Nap Bett Blankets, 60×76 und 64×76 Zoll — in grau, tan u. weiß, mit rosa und blauem Border, $5.00 Wert, zu.. **$2.89**

Tisch Nr. 19 Schwere gemischte wollene Sweaters, Cardinal und Heather, in Front zu knöpfen, Taschen, Größen bis 4 Jahre, sehr speziell zu **$1.17**

Tisch Nr. 20 36-zöll. seidener Poplin — in einem vollständigen Sortiment heller und dunkler Farben, feines Cordgewebe, gewöhnlich $1.19, morgen, Yard zu.. **67c**

Tisch Nr. 21 Huck Handtücher; vortreffliche Qualität, sehr brauchbar für Küchenzwecke, 17 bei 31 Zoll, gewöhnlich für 19c verkauft, speziell zu **10c**

Tisch Nr. 29 Taffeta seidene Bänder, Plaids, Checks, helle und dunkle Dresdens, Satinstreifen, auch Moire seidene Bänder, speziell die Yard zu **15c**

Tisch Nr. 22 Schwere gerippte Knaben-Sweaters, Coat Fasson, mit Taschen, eine Auswahl beliebt. Muster, gut $2 wert — die Auswahl zu **$1.47**

Tisch Nr. 23 King's bester Three Cord Zwirn — in schwarz und weiß — speziell für morgen das Dutzend Spulen markiert zu nur **28c**

65c Fenster-Rouleaux, 43c

Sehr speziell für Dienstag — Opaque Fenster-Rouleaux, an garantierten Rollers befestigt, vollständig mit Brackets, in allen beliebten Farben, 3 bei 6 Fuß, „Seconds" der 65c Sorte — speziell für morgen markiert zu **43c**

Tisch Nr. 24 Gerippte baumwollene Union Suits für Kinder — Größen 2 bis 12 Jahre — speziell für morgen offeriert zu.............. **55c**

Tisch Nr. 25 2-Clasp waschbare Stoff Handschuhe, Suede Finish, in Beaver, grau und braun — regulär 75c wert, speziell für morgen zu....... **47c**

Tisch Nr. 26 Korsett Waists für Schulmädchen u. Juniors, vorn zu befestigen, Spitzen Back, Schulter-Streifen, angebrochene Größen, speziell zu **47c**

Tisch Nr. 27 $3 Korsetts, mittlere Büste — breite graduierte Front Clasp, breite Sektion Elastic im Rücken, Größen bis zu 32; die Auswahl morgen zu . **$1.47**

Tisch Nr. 30 Hocky Toques f. Knaben, in allen wünschenswerten Farben — Werte bis zu 40c — speziell für den Verkauf am Dienstag zu nur **12c**

Tisch Nr. 28 Extra schwere Aluminium Sauce Pan — mit Deckel — Aluminium, das auf Lebenszeit hält, gewöhnlich $1.19, soweit 2,500 reichen, zu **69c**

Tod und Verderben.

Kraftwagen jagte in Gruppe von Leuten, die auf Elektrische warteten, hinein.

Eine Frau wurde getötet, eine zweite möglicherweise tötlich verletzt und mehrere Personen trugen leichtere Verletzungen davon, als an der Ecke der 69. Straße und Wentworth Ave. ein Kraftwagen durch eine Gruppe von fünfzehn Personen hindurchraste, welche dort auf die Straßenbahn wartete. Die Tote ist die 45 Jahre alte Frau Mary Moran, 691 Prairie Ave.; Frau Mary Smith, 6749 Rhodes Ave., 57 Jahre alt, trug schwere innere Verletzungen davon und brach sich außerdem das linke Bein. Der Führer des Kraftwagens raste weiter, ohne sich um seine Opfer zu kümmern, trotzdem ein Polizist, der den Unfall gesehen hatte, ihm vier Schüsse nachsandte.

Einer der sogenannten Scherze, die darin bestehen, die Feuerwehr ohne Grund aufzurufen, führte die Verletzung von drei Personen herbei. Es sind dieses Samuel Fayne, 1509 S. Springfield Ave.; Frau Lena Goldman, 1668 S. Turner Ave., und deren 21jährige Tochter Ollie, welche alle drei tiefe Kopfwunden und eine Anzahl Schrammen am Körper davontrugen, als an der Ecke der Ridgeway und Ogden Ave. ihr Kraftwagen mit dem Leiterwagen zusammenstieß.

Die Welle der Verbrechen.

ist im Abflauen begriffen, wie Generalanwalt Daugherty versichert.

Washington, D. C., 7. November. Generalanwalt Daugherty trat heute vor dem Justizausschuß des Hauses für die Vorlage ein, durch welche eine Vergrößerung der Zahl der Bundesrichter geplant ist und er bemerkte im Verlauf seiner Ausführungen, daß die kürzliche „Woge des Verbrechens" im Abflauen begriffen ist

„Je größer der Zeitraum seit dem Krieg wird," sagte der Generalanwalt, „desto geringer wird die ahl der Kriminalprozesse werden. Sobald die Zustände wieder normal sind, wird jedoch die Zahl der Zivilverfahren zunehmen und dadurch wird der Ausfall an Kriminalprozessen mehr denn ausgeglichen werden".

Die Vorlage, mit welcher sich der Ausschuß beschäftigt, sieht die Ernennung von weiteren 21 Bundes-Distriktrichtern vor.

Noch keine Einigung.

Lloyd George und Sir James Craig noch in Unterhandlung.

London, 7. Nov. Premierminister Lloyd George und der Premierminister von Ulster, Sir James Craig, setzten heute ihre Beratung bezüglich der Vorschläge der Regierung betreffs Ulsters zur Sicherung des Friedens in Irland fort, nachdem die Konferenzen am Samstag resultatlos verlaufen waren.

Man glaubt kaum, daß die Wiederaufnahme der Beratungen der irischen Friedenskonferenz vor Mittwoch zu erwarten steht. Michael Collins und George Gavan Duffy werden morgen aus Dublin zurückerwartet, wohin sie am Samstag gereist waren.

Angebliches Gefängnis der Republikaner entdeckt.

Belfast, 7. Nov. In einem Hause an der Kent Straße, das gestern ausgehoben wurde, glaubt die Polizei ein Gefängnis entdeckt zu haben, das seitens der Republikaner unterhalten worden. Es wurde dort ein junger Bursche gefunden, der, seinen Angaben nach, von den Republikanern zum Tode verurteilt worden war. Drei Bewaffnete, die ihn bewachten, wurden in Haft genommen und es wurden auch verschiedene Sachen beschlagnahmt, darunter ein vollständiger Funkenapparat.

Sinn Feiner wollen Geld.

New York, 7. November. Rev. Michael O'Flannagan, der Vizepräsident der Sinn Fein, ist hier auf dem Dampfer „Centennial State" eingetroffen, um Harry J. Boland, den Gesandten der „Irischen Republik", bei der Unterbringung einer irischen Anleihe im Betrage von $20,000,000 zu unterstützen.

Geht ins Zuchthaus.

Twin Falls, Idaho, 7. November. Frau Lydia Meyer Southard, die in der vorigen Woche hier schuldig befunden wurde, ihren vierten Gatten, Edward F. Meyer vergiftet zu haben, ist heute im Distriktgericht zu Zuchthaus zwischen zehn Jahren und Lebenszeit verurteilt worden.

Frau Southard nahm das Urteil hin ohne mit einer Wimper zu zucken und wennschon ein Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses gestellt worden ist, so wurde nicht um Aufschub der Urteilsvollstreckung nachgesucht und die Vollstreckung des Urteils dürfte daher binnen wenigen Tagen verfügt werden. Frau Southard hat bereits gestern ihre gesamte Habe im Gefängnis gepackt und soll, wie ihre Anwälte versichern, dem Wunsch Ausdruck gegeben haben, baldmöglichst nach dem Zuchthaus gebracht zu werden.

Der Winter kommt.

Kansas City, Mo., 7. Nov. Eine kalte Welle, die sich über ganz Missouri, Kansas, Nebraska und das nördliche Oklahoma erstrecken wird, ist heute von der hiesigen Bundeswetterwarte angekündigt worden. Für heute abend ist hier ein kalter Regen in Aussicht gestellt, der sich während der Nacht in Schnee verwandeln wird. Am Dienstag morgen wird das Thermometer in dem ganzen betroffenen Gebiet unter dem Gefrierpunkt stehen.

Landis angegriffen.

Chicagoer Gewerkschaftsrat protestiert dagegen, daß er zwei Aemter bekleidet.

Der Chicagoer Gewerkschaftsrat hat in seiner gestrigen Sitzung Stellung gegen Bundesrichter Landis genommen und ihn wegen der Annahme seines Postens als Schiedsrichter der organisierten Baseballspieler auf das Schärfste verurteilt.

Auch erhob man gegen den geplanten Bau von Untergrundbahnen Protest, indem man erklärte, daß das dazu zu verwendende Geld für einen ganz anderen Zweck, zum Ankauf des Straßenbahnsystems, bestimmt sei.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Goldenes Jubiläum.

Die Beth-El-Gemeinde, eine der ältesten reformierten jüdischen Gemeinden der Stadt, veranstaltete gestern zur Feier ihres goldenen Jubiläums im Hotel Morrison ein großes Bankett. Von ihren Gründern ist noch einer, Hermann Renberg, 4752 Forestville Ave., am Leben; er nahm als Ehrengast an dem Feste teil.

UMI